

Bote von der Ybbs

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 24.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 16. Juni 1900.

15. Jahrg.

Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 28841

Rundmachung.

In der niederösterreichischen Landes-Taubstummen-Anstalt in Wien, XIX. Bezirk, Hofzeile 17, finden mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 mehrere im volkschulpflichtigen Alter stehende, in Niederösterreich heimatberechtigte taubstumme Kinder Aufnahme.

Die betreffenden Gesuche, versehen mit dem Altersnachweise, dem Impfzeugnisse, dem Heimatsscheine, dem Schulzeugnisse (Schulnachrichten), dem ärztlichen Zeugnisse über die vollkommene Gesundheit, sowie über die Lern- und Bildungsfähigkeit des aufzunehmenden taubstummen Kindes, endlich mit dem Nachweise über die Erwerbs-, Vermögens- und Familien-Verhältnisse der Eltern des Kindes, sowie über des Letzteren Vermögens-Verhältnisse sind bei der Direction der niederösterreichischen Landes-Taubstummen-Anstalt in Wien, XIX., Hofzeile 17, einzubringen.

Wien, am 29. Mai 1900.

Der niederöst. Landes-Ausschuß.

3. 2863.

Rundmachung.

Ein in jüngster Zeit wieder beobachteter Fall der Mißhandlung eines Kalbes beim Eintriebe zur Schlachtung veranlaßt den Stadtrath mit dem Hinweife auf die gegen Thierquälereien bestehenden Strafbestimmungen den Inhabern von Fleischhauergewerben zur Pflicht zu machen, durch entsprechende Unterweisung ihres Hilfspersonales für die Hintanhaltung derartiger Vorkommnisse nachdrücklichst Sorge zu tragen.

Insbepsonders wird die Verwendung bissiger Hunde zum Antreiben der Kalber unter allen Umständen zu unterbleiben haben und wenn die Thiere eine längere Wegstrecke zurückzulegen hätten, der Transport derselben mittelst Wagens zu erfolgen haben.

Die städtische Sicherheitswache ist angewiesen, die Blehtriebe auf das schärfste zu überwachen und wahrgenommene Mißhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. Juni 1900.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenkner.

3. 2346.

Rundmachung.

In letzter Zeit sind aus gewerblichen Kreisen Klagen gegen das Ueberhandnehmen jener Art des Warenvertriebes laut geworden, welche den bekannten sogenannten „Schneeballsammlungen“ nachgebildet, ihrem Wesen nach darin besteht, daß die einzelne Kunde einen Theil des von ihr für die Ware zu leistenden Kaufpreises dadurch wieder hereinzubringen sucht, daß sie die ihr vom Verkäufer beim Abschlusse des Geschäftes übergebenen Anweisungen auf eine bestimmte Zahl weiterer Kaufgeschäfte (Coupons) weiter begibt und auf diese Weise dem Verkäufer neue Kunden zuführt.

Die schädlichen Folgen, welche diese Art des Waren-Vertriebes für die Gewerbetreibenden und auch für das kaufende Publicum selbst nach ziehen muß, liegen klar zutage.

Einerseits wurde der Markt durch den im Sinne dieser Methode sich ganz unverhältnismäßig ausdehnenden Umfang des Vertriebes mit Geschäften der erwähnten Art bald derart überschwemmt, daß hiedurch den reellen Geschäftsleuten eine geradezu vernichtende Concurrenz entstehen würde; andererseits aber würde bei der rapiden Progression der Zahl der durch die Couponsabnahme an dem Geschäfte zu beteiligenden Personen nur zu häufig der Fall eintreten, daß wegen nicht möglicher Aufbringung der Couponsabnehmer diese Anweisungen und die dafür geleisteten Zahlungen verfallen, wodurch sodann das kaufende Publicum in einer vorläufig gar nicht abzusehenden Höhe des Schadenumfanges benachtheiligt würde.

Hierzu kommt, daß die ohne einen festen Standort des Gewerbes sich sprunghaft vollziehende Vermehrung des Kundenkreises eine wirksame gewerbepolizeiliche Ueberwachung unmöglich macht.

Der Verkauf von Waren mittelst des den sogenannten „Schneeballen“ nachgebildeten Couponsystems läßt sich unter keine der Formen einreihen, welche die Vorschriften der Gewerbeordnung für den Betrieb von Handelsgeschäften zulässig erklären und werden demnach die durch Gewerbeordnung gegebenen Straf- und Zwangsmittel den Behörden in den meisten Fällen eine ausreichende Handhabe bieten, um diesem Unfuge wirksam entgegenzutreten zu können.

Dies wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht und gleichzeitig die Bevölkerung vor dem Abschlusse derartiger Geschäfte nachdrücklichst gewarnt.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Mai 1900.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenkner.

Der chinesische Aufstand.

Die Lage im Aufstandsgebiet hat nach zwei Richtungen hin eine Verschlimmerung erfahren. Erstens ist der telegraphische Verkehr zwischen Peking und Tientsin unterbrochen, den Europäern in der chinesischen Hauptstadt ist also jede Verbindung nach Osten abgeschnitten. Zweitens hat eine Reorganisation des Tsunglihamens in ausgesprochen fremdenfeindlichem Sinne stattgefunden. Die Regierung hält also den Vorstellungen und Maßnahmen der fremden Mächte zum Trost an ihrer bisherigen Politik fest. Das verschärft natürlich nicht nur für die Gegenwart die Gefahr; es erschwert auch die Lösung der chinesischen Frage für die Zukunft. — Wir verzeichnen folgende Berichte:

London, 12. Juni. Der Morning Post wird gestern aus Peking telegraphirt, der telegraphische Verkehr ist nur über Rußland möglich. Die Ankunft der Kaiserin-Witwe hat Peking ruhiger gemacht. Die Protestanten bauten eine Barrikade vor dem Gebäude, wohin sie sich geflüchtet haben, da sie nur eine kleine Wache haben.

Die römischen Katholiken haben sich nördlich von der Kathedrale concentrirt und stehen unter dem Schutze einer französischen Wache von 25 Mann, welche bis ans Ende aushalten wird. Peking und besonders die Tatarenstadt scheinen sicher zu sein. Eine theilweise Wiederherstellung der Bahn wird heute, Dienstag, erwartet. General Tuan, ein äußerst ausländerfeindlicher Mohammedaner, wurde zum Chef des auswärtigen Amtes ernannt und über Prinz Tsching gestellt, der Ausländer freundlicher ist. Fuhrwerke gingen den europäischen Truppen entgegen, um sie nach Peking zu bringen.

London, 12. Juni. Der Times wird gestern aus Peking telegraphirt: „Prinz Tuan, der neue Präsident des Tsunglihamens, ist der Vater des Kronprinzen und ein mächtiger Gönner der Boxer. Außerdem trat ein chinesisches Mitglied des Tsunglihamens zurück und vier streng conservative Manchus wurden dafür eingesetzt. Die neue Sommerresidenz der britischen Gesandtschaft in den Bergen wurde letzte Nacht von unbekannten Boxern oder Soldaten total eingesehert. Das Gebäude war formell unter dem Schutze der chinesischen Regierung gestellt. Kein Menschenleben wurde eingebüßt. Nach einem Telegramm desselben Blattes aus Schanghai circuliren dort wilde Gerüchte. General Tzungshihang und die Kansu-Truppen hätten die ausländischen Wachen in Peking angegriffen.“

Unruhen in Südchina.

Während die Bewegung in Nordchina weiter um sich greift, und auf Schansi und Nutschwang Überzügen ist, gährt es gleichzeitig im Süden in der Tonkin benachbarten Provinz Yunnan so stark, daß der dortige Vizekönig sich für außer Stande erklärt hat, die Europäer zu schützen. Es stehen dort vornehmlich französische Interessen auf dem Spiele. Der französische Minister des Auswärtigen machte in seiner bereits citirten Rede die interessanten Mittheilungen:

Paris, 12. Juni. Declasse führte in seiner Antwortrede auf die Interpellation Cochin ferner aus: Unglücklicherweise ist Nordchina nicht der einzige Punkt, der uns speciell beschäftigt. Vor einiger Zeit hat die Bewegung gegen die Fremden, welche mit furchtbarer Intensität in Nordchina aufgetreten ist, sich auch in Südchina gezeigt, und unser Kabinet glaubte zu ihrer Vertheidigung das Personal des Consulats und dasjenige der Eisenbahnen bewaffnen zu müssen. Aber weit entfernt, sich zu vermindern, verdoppelt sich die Bewegung und ist für unsere Staatsangehörigen so bedrohlich geworden, daß der Vizekönig von Yunnan sich für ohnmächtig erklärte, sie zu beschützen. In einem Telegramm vom 7. d. M. setzte mich unser Consul Francois von dieser Lage in Kenntniß und ließ mich wissen, daß er es für nöthig erachte, sich mit allen Agenten und Missionaren nach Tonkin zurückzuziehen. Ich habe meine früher der

chinesischen Regierung erteilte Benachrichtigung wiederholt, daß wir sie für das Leben unserer Staatsbürger verantwortlich machen.

Die Wünsche des Kaisers von China.

Nach einer Meldung des Daily Express aus Schanghai, die aus London übermittelt wird, hat der Correspondent des Blattes von dem früheren Hofmeister des Kaisers Wengtungho eine Mittheilung erhalten, welche dazu bestimmt ist, eine Darlegung der eigenen Anschauungen und Wünsche des Kaisers gegenüber der jetzigen Krisis zu geben. Diese Mittheilung schlägt erstens vor, daß die auswärtigen Mächte den Kaiser aus dem Schlosse in dem er eingeschlossen ist, nach Nanjing, Wuchang oder Schanghai fortbringen, zweitens, daß die Kaiserin-Witwe und ihre jetzigen Minister für Usurpatoren erklärt würden. Der Kaiser und seine Rathgeber schlagen ferner vor, daß unter den somit geschaffenen neuen Bedingungen die fremden Mächte ein gemeinsames Protectorat erklären sollten, unter dessen Schutz der Kaiser das Land regiere.

Ein Vater der Bleisoldaten.

Zum 500. Geburtstag Gutenbergs, geboren am 24. Juni 1400.
Von Dr. E. L. Kinteln.

Nachdruck verboten.

Ganz Deutschland, nein, ganz Europa, nein, die ganze Welt rüffet sich am heutigen Tage, um die 500jährige Jubelfeier des Geburtstages eines der bedeutendsten Erfinder aller Zeiten gebührend festlich zu begehen und da ziemt es sich für uns, daß auch wir unser Scherlein zur Ehrung des Mannes beitragen, dem wir alle, nicht nur die Leute von der Presse allein, so viel, so unendlich viel verdanken.

Wir erinnern uns heute des Geburtstages Johannes Gutenbergs, der heute vor 500 Jahren das Licht der Welt zu Mainz erblickte.

Gutenberg, oder wie der Name seines Vaters lautete, Gensfleisch, war von edler Abkunft und besaß eine sehr geachtete bürgerliche Stellung in seiner Geburtsstadt. Aus Mainz jedoch mußte er bürgerlicher Zwistigkeiten halber mit einer Anzahl anderer geachteter Bürger um das Jahr 1420 auswandern. Im Jahre 1424 finden wir ihn in Straßburg, wo er sich das Bürgerrecht erworben und seine Zeit mit allerlei chemischen und physikalischen Experimenten zubrachte, was dazu führte, daß er 1436 mit einem gewissen Andreas Drieheln einen Contract eingieng, nach welchem dieser sein Theilhaber werden sollte in dem Geschäft, welches beide und noch andere, die hinzutreten würden, machen wollten, um die Erfindungen Gutenbergs praktisch zu verwerten.

Drei Jahre arbeitete die Firma Gutenberg, Drieheln u. Co. auch ganz einmüthig und erfolgreich zusammen, als Drieheln starb und sein Bruder gegen Gutenberg einen Proceß anstregte wegen Herausgabe von Geldern, die diesem von dem Verstorbenen leihweise ausgezahlt worden sein sollten. Bei Gelegenheit dieses Proceßes zeigte sich, daß Gutenberg seinen Theilhabern neben anderen Erfindungen und Künften auch die Kunst Buchstaben zu „trucken“ erklärt hatte und daß er schon im Jahre 1438 im Besitze einer Presse, beweglicher Lettern, Gießformen und anderer Druckereihilfsmittel gewesen war. Da er seinen Büchern, die er druckte, nie seinen Namen aufpreßte, so ist es unmöglich festzustellen, ob und wieviel selbstständige Druckwerke er schon in Straßburg anfertigte.

Soviel sich im Laufe der Zeit und nach genauesten Forschungen bisher hat ermitteln lassen, scheint Gutenberg zwischen 1439 und 1444 noch sicher in Straßburg selbst gewesen zu sein. Von diesem letzten Jahre an aber verliert man seine Spur. Ob er 1448 vielleicht in Mainz gewesen, kann bis jetzt nicht festgestellt werden. Auch darüber ist man im Unklaren, ob er während der Zeit vielleicht seine Erfindung vervollkommnet oder auf anderen Gebieten der Wissenschaft geforscht und experimentirt hat.

Soviel steht aber fest, daß er im August des Jahres 1450 mit einem gewissen Johannes Faust oder Fust aus Mainz sich zusammen gethan, um die Druckerei erfolgreich fortsetzen zu können, da ihm die Geldmittel dazu so gut wie völlig mangelten und Fust sich bereit erklärt hatte, Gutenberg finanziell zu unterstützen. Fünf Jahre lang blühte das Geschäft Beide. Da aber gab es wieder einen Proceß. Faust forderte Bezahlung der Gelder, die er Gutenberg vorgestreckt, und Gutenberg verlor den Proceß.

Man verurtheilte ihn, den größten Theil seines Druckerei-Materials an Faust auszuliefern und dieser setzte nun in Verbindung mit seinem Schwiegersohne Peter Schöffer das Geschäft

des Druckens fort. Gutenberg aber nahm mit dem Rest des Materials, welches er aus dem Proceß gerettet hatte, seinen Wohnsitz im Hause „Zum Gutenberg“, welches seiner Mutter gehörte und arbeitete hier nicht nur eifrig an der Vervollkommnung seiner Erfindung, sondern auch ums tägliche Brot, um nicht Hungers zu sterben. Er associerte sich mit einem Doctor namens Conrad Humer, der sich nach Gutenberg's Tode in den Besitz seines gesammten Materials zu setzen wußte.

Im Jahre 1465 gab Gutenberg seine Druckerei auf und trat in den Dienst des Kurfürsten Adolf von Nassau, dem er für geringen Lohn seine Fertigkeiten zur Disposition stellte. Im Todtenbuche der Dominikaner zu Mainz heißt es zum 2. Februar 1468: „Herr Johannes zum Gensfleisch starb...“ Und damit endigte die Laufbahn des größten aller deutschen Erfinder.

Die Zahl und Art der Werke, die von seiner Presse herrihren, sind strittig und man ist noch heute darin nicht weiter als vor 100 Jahren. Infolgedessen hat man ihm überhaupt die ganze Erfindung absprechen und Faust und Schöffer diesen Ruhm andichten wollen. Man möchte ihn zu einem bloßen idealistisch-träumerischen Schwärmer und Experimentierer herabwürdigen. Dieser Versuch ist jedoch unmöglich, da in der Vorrede zu einer „Deutschen Uebersetzung des Livius“, welche im Jahre 1505 in Mainz herauskam, vom Sohne des alten Schöffer, Johannes, eine Notiz sich findet, die da lautet: „Die wunderbare Kunst zu trucken ward erfunden zu Mainz anno domino 1450 durch den ingeniosen Johannes Gutenberg und ward hiernach verbessert und der Nachwelt überliefert durch das Geld und die Arbeit des Joh. Faust und Petrus Schöffer.“

Eins der Hauptwerke, welche uns die Erfindung Gutenberg's aus seiner Zeit überliefert, ist die großartige 36zeilige Bibel, welcher 1453 bis 1455 die sogenannte 42zeilige Bibel nachfolgte. Beides sind unvergängliche Denkmäler eines genialen Mannes und einer großartigen, in ihren culturgeschichtlichen Folgen vielleicht größten Erfindung. Die 36zeilige Bibel ist ein Kleinod der Universitäts-Bibliothek zu Jena, die 42zeilige, auf Pergament gedruckt, befindet sich in Fulda.

Das dritte größere Werk Gutenberg's war das sogenannte „Catholicon“ des Johannes de Valbis von Genua, welches ebenso wie die beiden Bibeln als Folio heraustrat. Während des Zusammenwirkens mit Faust erschien unter anderem auch die wohlbekannte sogenannte „Mazarin-Bibel“ und der berühmte „Palter“, welcher letzterer aber schon im August 1457, etwa 18 Monate nach der Trennung von Gutenberg von Faust und Schöffer zusammen herausgegeben wurde. Offenbar hat Gutenberg auch bei diesem Werke das meiste selbst geleistet; jene aber errieten den pecuniären Vortheil und auch den Ruhm davon.

Als ob die Nachwelt gefühlt hat, daß man Gutenberg zu seinen Lebzeiten das himmelschreiendste Unrecht gethan, so hat sie ihn gefeiert, um das gut zu machen, was die Mitwelt an ihm verschuldete. Im Jahre 1540, ein Jahrhundert nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, wurde das erste Centenarium zu Wittenberg abgehalten. Dem Beispiel folgten Straßburg, Breslau und Jena und seitdem mehrten sich die Jubiläen zu Ehren Gutenberg's. Im Jahre 1837 wurde ihm in Mainz eine von Thorwaldsen gefertigte Statue aus Bronze enthiilt und 1840 ehrte Straßburg seinen großen Bürger auf gleiche Weise.

Alles das und auch die heutige Jubelfeier können das Geschehene nie ungeschehen machen. Unter allen deutschen Erfindern ist es Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst, am schlechtesten ergangen. Mag er auch an vielem Unglück, das ihn traf, durch seine allzugroße Vertrauensseligkeit und seine Unbeholfenheit selbst schuldig gewesen sein, genug, sein Leben ist fast typisch für das der meisten deutschen Erfinder. Hätte ein Yankee oder ein Engländer die Erfindung gemacht, hunderte der schlauesten Streber hätten sie nicht um die Früchte ihres Schweißes gebracht. Aber Gutenberg war ein — Deutscher und das erklärt alles.

Wir wollen uns jedoch durch derlei Pessimismen nicht den Genuß der Feier vergällen lassen. Was man auch an dem Erfinder verbuchen, was man ihm auch geraubt — seine Erfindung spricht sein lautes Lob, und die Unsterblichkeit der Buchdruckerei ist eine verbürgte Thatsache.

Aus Waidhofen und Umgebung.

† Todesfälle. Am Sonntag den 10. Juni l. J. verschied nach langem schweren Leiden Frau Josefina Souček, geb. Blum, f. k. Staatsbahn-Heizhausvorstands-Witwe, im Alter von 66 Jahren. Die Verstorbene war die Mutter des Freiherrn A. v. Rothschild'schen Försters Herrn Heinrich Souček. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 12. Juni, nachmittags halb 5 Uhr statt. — Eine niederschmetternde Nachricht hat die hier allgemein geachtete und beliebte Frau Barbara Erth, frühere Brauhäusbesitzerin, jetzt Private in Waidhofen, überbracht. Ihre Tochter, Frau Rosa Jonscher, Gattin des Zschler Regenschors Herrn Jonscher, ist am Mittwoch bei der Geburt eines Kindes gestorben. Diese Nachricht erregte umso mehr Bedauern, als Frau Jonscher, aus ihrer Mädchenzeit hier bestens bekannt, eine zahlreiche, noch im zartesten Alter stehende Familie zurückläßt. Frau Jonscher ist eine Schwester der hiesigen Frau Lederermeisters-Gattin Franz Jaz und der Frau Dr. Waldsofer in Wschbach. Das Leichenbegängnis fand am Freitag den 15. Juni in Wschl statt.

† Frohnleichnamsfest. Das Frohnleichnamsfest ist eines jener Kirchenfeste, welches überall mit einem gewissen Pompe gefeiert wird. Besonders in Waidhofen a. d. Hbbs erhält das Fest eine gewisse Weihe durch die am Tage zuvor stattfindende Vorfeier. Dieselbe war heuer von dem herrlichsten Wetter begünstigt und hatte einen Massenbesuch Einheimischer und Fremder im Gefolge. Das f. k. priv. Bürgercorps bezog

in den Abendstunden die Hauptwache und Ehrenposten. Nach einem feierlichen Segen in der Pfarrkirche fand am oberen Stadtplatz ein Concert der vollständigen Stadtcapelle statt, an welchem sich der größte Theil der Bevölkerung beteiligte. Der warme Abend trug viel zu dem Massenbesuche bei. Bei einbrechender Dunkelheit fand die Beleuchtung des Kirchenthores, der Mariensäule und des Paul'schen Altars statt. Der Anblick dieser drei, mit vielem Geschmacke illuminierten Objecte war einzig schön und fand allgemeine Bewunderung. Mit einem Zapfenstreich, der besonders bei der Jugend großen Anklang fand, hatte die Vorfeier ihr Ende. Der Frohnleichnamstag selbst zeigte schon ein unfreundlicheres Gesicht. Trozdem drohende Wolken vom Westen heraufzogen und einzelne Regenschauer eintraten, konnte der Umgang, an welchem sich eine große Menschenmenge beteiligte, stattfinden. An dem Umgange beteiligten sich: Der Herr Bürgermeister nebst Vertretern des Stadt- und Gemeinderathes, f. u. k. Officiere, Vertreter der verschiedenen Aemter, die katholischen Vereine, zahlreiche weißgekleidete Mädchen unter Führung der ehrwürdigen Schwestern; die Schüler der hiesigen Volksschule mit ihren Lehrern. Die Realschüler mit ihrem Lehrkörper bildeten am Graben Spalier. Das f. k. priv. Bürgercorps, unter dem Commando des Hauptmannes, Herrn Julius Jaz und der Militär-Veteranen-Verein unter dem Commando des Herrn Wajhl, nahmen corporativ mit Musik an dem Umzuge theil. Das Bürgercorps gab während des Hochantes und während der vier Stationen Dechargen ab. Das ungünstige Wetter verhinderte die Abhaltung des Concertes im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“. Dasselbe fand daher im Saale statt, war aber nur schwach besucht. Die Stadtcapelle hat den Concertbesuchern durch den frischen, flotten Vortrag einige angenehme Stunden bereitet.

† Jahrtag der Zimmer-Innung. In Verbindung mit dem am Sonntag den 10. Juni l. J. stattgefundenen Jahrtage der Zimmer-Innung fand auch das 50jährige Zimmermanns-Jubiläum des hiesigen Zimmermeisters, Hausbesizers und Bürgers Herrn Jakob Luger statt. Während der Meistertafel, welche im Vereinshaufe (kath. Gesellenverein) stattfand, richtete der Commissär Herr Franz Steininger warme Worte an den Jubilanten, welche von dessen Sohne Herrn Ferdinand Luger auf das herzlichste erwidert wurden. Zur Abendunterhaltung hatte sich auch Herr Bürgermeister Baron Plester, sowie die Herren Stadträthe Paul und Eder und einige Herren Gemeinderäthe eingefunden. Herr Bürgermeister Baron Plester sprach über die Bedeutung der Jahrtage, widmete dem Jubilanten herzliche Worte und brachte ein dreifaches Hoch aus. Herr Jakob Luger, welcher bereits 72 Jahre alt ist, erfreut sich noch der größten Rüstigkeit und geistigen Frische. Im Jahre 1847 kam er von Hbbs nach Waidhofen zu Herrn Paul Putzgruber in die Lehre. Nach 10 Jahren etablierte er sich als selbstständiger Zimmermeister, in welcher Eigenschaft er schon über 40 Jahre wirkt. Herr Luger erfreut sich weithin eines ausgezeichneten Renommee als Zimmermeister, besonders für Wasserbauten, und ist bei seiner Rüstigkeit anzunehmen, daß er seinem Berufe noch eine lange Reihe von Jahren nachkommen kann.

† Jahresfest. Die Sensenschmied-Innung von Waidhofen a. d. Hbbs hält am Montag den 25. Juni im Innungslocale, kath. Gesellenvereinshaus, sein Jahresfest ab. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Damen frei. Die Musik besorgt die Stadtcapelle.

† Gartenconcert. Am Sonntag den 17. Juni findet bei günstigem Wetter im Gastgarten des Hotels „zum Reichsapfel“ (S. Vartenstein) ein Concert der Waidhofener Stadtcapelle statt. Anfang 4 Uhr; Eintritt 60 Heller. Bei dem guten Renommee, welches sich das Vartenstein'sche Hotel mit seinem schönen, schattigen Garten seit der Neuadaptierung erfreut, ist ein guter Besuch zu erwarten.

† Ausweis der Bestagewinner auf der f. k. privil. Schießstätte Waidhofen a. d. Hbbs:
17. Kranzl am 9. Juni 1900.

- 1. Best Herr Wabro. 2. Best Herr Hrdina.
- 1. Kreisprämie mit 49 Kreisen Herr Julius Jaz.
- 2. " " 48 " " Zeitlinger.
- 3. " " 47 " " Rasch.
- 4. " " 44 " " Böhm.
- 5. " " 42 " " Dr. Zurkan.

18. Kranzl am 11. Juni 1900.

- 1. Best Herr Rasch. 2. Best Herr L. Fries.
- 1. Kreisprämie mit 50 Kreisen Herr Hrdina.
- 2. " " 48 " " Zeitlinger.
- 3. " " 47 " " Dr. Zurkan.
- 4. " " 46 " " Waas.
- 5. " " 42 " " L. Fries.

Weit'scheibe.

1. Best Herr L. Fries.

Bei letzterem Schießen wurden die Beste von dem Ehrenmitgliede Herrn Dr. Theodor Zelinka in Wien gespendet.

† Excesse in Eisenerz. Bei dem am 11. d. M. auf dem Erzberge in Eisenerz abgehaltenen Barbarafeste kam es aus einer bisher noch nicht festgestellten Ursache zu einem größeren Excesse, so daß die Gendarmen einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen mußte. Zwei Arbeiter wurden getödtet und zwei Gendarmen leicht verletzt. Eine von dem Leobner Kreisgerichte entsendete Commission, sowie ein Beamter der Bezirkshauptmannschaft begaben sich mittags nach Eisenerz. Behufs Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung wurde für eine entsprechende Verstärkung der Gendarmen Sorge getragen.

† Fremdenliste. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs und der Verschönerungsverein geben auch heuer wieder eine Fremdenliste heraus. Die erste Nummer der

selben ist bereits am Mittwoch, den 13. Juni erschienen und in der Buchdruckerei, in den Papierhandlungen Lex, Deledda und Helmhart erhältlich.

† Turnverein. Sonntag, den 17. d. M., Ausfahrt der Radfahrer-Riege nach Krumpmühl. Abfahrt 2 Uhr nachmittags vom Gasthof Vartenstein. Gäste willkommen.

† Zur Hebung des Fremden-Verkehres in den Alpenländern. Nach amtlichen Berichten haben im Jahre 1899 nicht weniger als 2 1/2 Millionen Touristen die Schweiz besucht, von welchen jeder Einzelne durchschnittlich 80 Francs im Vande vorausgab hat, was für die Gesamtheit der Touristen die Summe von 200 Millionen Francs ergibt. Aus diesen Ziffern ist zu ersehen, welche große Bedeutung dem Fremdenverkehre zukommt und ist deshalb lebhaft zu bedauern, daß die an Naturschönheiten so überreichen österreichischen Alpenländer den Touristen nicht in dem Maße aufgesucht werden, als es wünschenswert und auch möglich wäre. Speciell die Amerikaner, welche infolge des wachsenden Wohlstandes immer reisefähiger werden und mit einer beschränkten Reisezeit von circa 2 Monaten in Hamburg oder Bremen landen, dann Deutschland besuchen, benötigen, wenn sie nicht krankheitsshalber nach Karlsbad kommen, Oesterreich zumeist nur als Durchfahrtsland nach Oberitalien. Der Grund für die Vernachlässigung unserer Alpenländer durch die Amerikaner liegt zunächst darin, daß ihnen nur jene europäischen Länder bekannt sind, mit welchen sie im Geschäftsverkehre stehen, nach welchen sich ihre Mode richtet oder welche sie durch in die Augen fallende Annoncen beständig vorgeführt bekommen. Ohne Zweifel wäre es daher durch eine zweckmäßige und fortgesetzte Reclame möglich, auch den Amerikanern die österreichischen Alpenländer näher zu bringen. Schöne Placate werden in den amerikanischen Hotels gerne genommen und könnten in entsprechender Anzahl den österreichisch-ungarischen Consulaten zur Verfügung gestellt, von diesen nach deren Ermessen unentgeltlich vertheilt werden. Feuilletonistisch geschriebene englische Bücher, wie solche in deutscher Sprache über Abbazia, Welches und andere hierländige Curorte bereits erschienen sind, würden, in Amerika verbreitet, gar Viele auf die herrlichen Umgebungen Wiens und die österreichischen Alpenländer überhaupt aufmerksam machen und die Lust zum Besuche derselben und speciell auch Wiens erwecken. Wenn nun die an alien Comfort gewöhnten (Amerikaner, Engländer, Russen, Franzosen) diesen auch in den österreichischen Alpenländern welche — Wien und einzelne Orte ausgenommen — in dieser Beziehung dormalen zumeist noch weit hinter der Schweiz zurückstehen, finden werden, läßt sich mit Sicherheit eine Hebung des Fremdenverkehres auch in den österreichischen Alpenländern erwarten und wird es daher die Aufgabe aller maßgebenden Factoren sein, ihre Bemühungen auf dieses in national-ökonomischer Hinsicht so wichtige Ziel zu richten. Dabei wird auch seitens aller Interessenten nicht außer Auge zu lassen sein, daß jede Ueberschneidung fremder Reisender strengstens zu vermeiden ist, da derartige Fälle in der auswärtigen Presse besprochen zu werden pflegen und den Touristen zur Warnung dienen, Segenden nicht aufzusuchen, in denen Fremde ihre Rechnung nicht finden.

† Ein Kettenring wurde vor mehreren Tagen gefunden und ist vom Verlußtträger in unserem Geschäft in Empfang zu nehmen.

Eigenberichte.

Amstetten, 9. Juni. (Verlobung.) Herr Carl Queiser, Disponent der f. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Buchbinderei Ad. Queiser, Redacteur des „Amstettner Wochenblattes“, hat sich mit Fräulein Fanny Schwarz, Haus- und Willenbesitzerstochter aus Aufsee, verlobt.

Gaslenz. (Gründungsfest der freiw. Feuerwehr.) Bei herrlichem Wetter vollzog sich vergangenen Sonntag in unserem Markte das 10jährige Gründungsfest der hiesigen freiw. Feuerwehr in Verbindung mit dem Bezirksverbandstage. Schon um 5 Uhr früh weckten uns die flotten Klänge der Feuerwehr-Kapelle und das Echo der, den Festtag verkündenden Pöllerfahnen. Von 8 Uhr früh an war Empfang der ankommenden Festgäste und Feuerwehr-Kameraden, welche in erfreulich nummerischer Zahl aus den verschiedenen Nachbarorten herbeikamen hierunter Weyer und Losenstein mit vortrefflichen Musikkapellen. An diese Empfänge, welche sich bis ca. 1 Uhr nachmittags erstreckten, reihte sich die Delegirtenversammlung. Hierauf Festzug um den Markt. Nach demselben erstattete Herr Grünwald, Feuerwehrhauptmann der freiw. Feuerwehr Weyer an Stelle des an einem Halsübel leidenden Feuerwehr-Hauptmannes Herrn Nebl in Gaslenz den Dank an die erschienenen Festgäste und Kameraden und an die Gemeindevertretung für ihre bisherigen Unterstützungen der Feuerwehr, und forderte schließlich alle Anwesenden auf, besonders des mächtigsten Förderers der Feuerwehren Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers zu gedenken und wurde dies in einem 3fachen „Gut Heil!“ zum begeisterten Ausdruck gebracht. Sodach ergriff Herr Alois Stadler aus Reichraming als Vertreter des Bezirksobmannes das Wort, um in zündender Rede die Aufopferungen der Wehrmänner zu schildern und schließlich alle aufforderte, treu zur Wehr zu halten, eingedenk des Wahlspruches zu sein „Einer für Alle, Alle für Einen“, und zur Befestigung tieuer Kameradschaft ein dreifaches „Gut Heil!“ auszubringen, welches begeisterten Widerhall in allen Herzen hervorrief. Hierauf fand die von unserer Feuerwehr exact ausgeführte Hauptübung statt, mit welcher der offizielle Theil des Festtages seinen Abschluß fand. Nun eilte man aber auch in die fühlender Schatten der Kastanien, um dem sich bereits eingestellten Durste Rechnung zu tragen und den lustigen Weisen der concertirenden Kapellen zu lauschen. Ueberall hatten Küche und Keller vollauf zu thun, denn nur allzubald rückte die Scheidsunde heran, die uns die

liebwerten Gäste und Kameraden durch die Eisenbahn wieder entführte, aber gewiß allen in Gaslenz in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Gaslenz. (Feueralarm). Fast hatte es den Anschein, als ob der Festtag der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am Sonntag, den 10. d. M. eine Störung erleiden sollte, denn um ca. 8 Uhr früh ertönte Feueralarm und es hieß, in Oberland brenne es. Schon war die Feuerwehr auf dem Wege zum Brandplatz, als durch Radfahrer die glückliche Botschaft, daß der Feuer bereits gelöscht sei, einlangte. In der Streuhütte des Michael Forstler, Besitzer des Seppbauern in Oberland Nr. 10, wurde durch Passanten und Nachbarsleute Rauch aufsteigen bemerkt und gelang es den sogleich verständigten Hausleuten und vielen Hilfeleistenden, des sich bereits in einem Umfange von 1 1/2 Meter ausgebreiteten Feuers Herr zu werden, und hiemit ein großes Brandunglück, dem unrettbar 2 Häuser zum Opfer fallen mußten, glücklich abgewendet. Wie bereits erhoben, hat diesen Brand die, bei genannten Besitzer seit Pfingsten l. J. im Dienste befindliche Rosalia Steinber, 12 Jahre alt, durch Einstechen brennender Zündhölzchen in den Laubhaufen gelegt, ebenso auch den am Dienstag, den 12. d. M. eben daselbst in der Wohnstube ausgebrochenen Brand, welcher auch glücklicherweise wieder entdeckt und gelöscht wurde. Selbe gibt als Motiv Heimgang an und glaubte durch diese That vom Hause fortzukommen zu können, obwohl es ihr nach eigener Aussage nicht schlecht erging und auch von den Mitbediensteten nichts zu leiden hatte. Ihre Eltern sind Bahnwächtersleute in Leoben und war der Vater seinzeitlich in Oberland stationiert. Auch ist die Dienstmagd eine Firingode obiger Besitzerin.

Wieselburg a. d. Erlaf. (Frühjahrs-Meeting). Der Trabrennverein Wieselburg a. d. Erlaf veranstaltete am Samstag, den 10. Juni, 3 Uhr nachmittags, auf der eigenen Rennbahn ein Trabfahren, das, begünstigt vom herrlichsten Wetter, bei vorzüglichem Besuche einen ausgezeichneten Verlauf nahm.

- I. Preis von Wien. Fünf Pferde liefen.
- 1. Ali, C. Bartenstein, Wieselburg; 2. Vighász, Gestüt Dörfler; 3. Pinzgauer Olga, Gürtler, — Salzburg; 4. Abdallah, C. Bartenstein — Wieselburg; 5. Seles, Brüder Mahler — Kammelbach. Erster leicht gewonnen. Tot.: 2:8, 40.
- II. Staatspreis. Sieben Pferde liefen.
- 1. Leda, Gürtler — Salzburg; 2. Luftballon, Gestüt Dörfler; 3. Amstetterin, Fuß — Amstetten; 4. Ardea, Holzloch — Gumpoldskirchen; 5. Nana, Graf Herbert Schaffgotsch-Purgstall; 6. Hansi, Anlauf — Wien; 7. Paschol, f. f. Gutsverwaltung Kottenhaus. Erster sicher gewonnen. Tot.: 2:9.
- III. Preis von Baden. 6 Pferde liefen.
- 1. Gastan, Zellhofer — Zwentendorf; 2. Pinzgauer Olga, Gürtler — Salzburg; 3. Ezimer, Gestüt — Dörfler; 4. Pava, C. Bartenstein — Wieselburg; 5. Seles, Brüder Mahler — Kammelbach; 6. Senator, C. Bartenstein — Wieselburg. Erster leicht gewonnen. Tot.: 2:6

Haag N.-De. (Liedertafel). Sonntag den 10. d. M. fand in Herrn Josef Forstmayrs Saale die zweite Aufführung unseres Männergesangsvereins „Liedertafel“ statt. In die musikalische Leitung theilten sich die Herren Franz Voldl und Franz Leisner. Sowohl die Männerchöre, als auch die Streichorchestermitglieder wurden sehr wirkungsvoll zum Vortrag gebracht. Besonders gefielen die Männerchöre „Im Dunkeln“ von E. S. Engelsberg, „Mittchen, so trau“ von Johann Pache, „Frühlingszauber“ von Max v. Weinzierl und „Normanns Sang“ von Kliden. Thomass Kofschats heiterer Chor „s folgsame Dirndle“ unterbrach in angenehmer Weise den überwiegend ernstgehaltenen gesanglichen Theil. Die Zwischenpausen füllte das Streichorchester durch ein abwechslungsreiches Programm aufs beste aus. Den lebhaftesten Beifall fanden R. Komzaks „Kaiser-Marsch“ und „Liebchen träumt“, R. Raimanns Idylle „Walbesanacht“, C. Waldbausers Walzer „In de sidole“ und J. F. Wagners „Buren-Lied“. Die Clavierbegleitung besorgten Fräulein Elise Niemczyk und Fräulein M. Hummelberger in trefflicher Weise. Da auch Küche und Keller die Gäste vollkommen zufrieden stellten, so werden sicherlich alle Besucher gern an diesen gelungenen Abend zurückdenken.

Wien, am 7. Juni 1900. (Gemeinsame Excursion nach Paris anlässlich des Weinbau-Congresses). Anlässlich des internationalen Weinbaucongresses in Paris veranstaltete die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft eine gemeinsame Excursion nach Frankreich mit nachfolgendem Programme: Antritt der Excursion am 19. Juni. Besichtigung der Ausstellung bis 27. Juni. Vom 27. bis 29. Excursion in die Champagne. Vom 29. bis 31. Juni findet eventuell noch eine Excursion in die Charente statt.

Die Kosten für den 8tägigen Aufenthalt incl. Tour- und Retourfahrt betragen nach Vereinbarungen, welche die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft mit Director Wilschick der internationalen Reise- und Verpflegsgesellschaft „Covcier“ getroffen hat, 480 Kronen, für die Excursion in die Champagne 40 Fr. Eine Congressmitgliedskarte kostet 4 Francs.

Es ergeht an alle Weinbauinteressenten der Aufruf, sich möglichst zahlreich an dieser höchst instructiven Excursion zu theilnehmen.

Anmeldungen werden beim Secretariate der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, 1., Herrngasse 13, entgegengenommen, woselbst auch alle näheren Auskünfte erteilt werden.

St. Johann in Gnastetten. (Grundsteinlegung) Schon seit langer Zeit wurde der Wunsch rege, eine eigene Schule zu besitzen. Dem thatkräftigen Eingreifen des Bürgermeisters Herrn Josef Tempelmeier ist es gelungen

die bestehenden Hindernisse zu beseitigen, so daß am 11. d. M. der feierliche Act der Grundsteinlegung vorgenommen werden konnte. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, versammelten sich gegen 300 Menschen, worunter sich auch Herr k. k. Bezirkshauptmann Freiherr v. Lederer, Herr Oberndorfer, Reichstags-Abgeordneter und viele andere hervorragende Persönlichkeiten befanden. Herr Bürgermeister begrüßte die Versammlung und gab seiner Freude Ausdruck, daß so viele Gäste erschienen sind um das Fest mit zu feiern. Er erwähnte in kurzen Worten die Vorgeschichte der Grundsteinlegung und welche Hindernisse zu überwinden waren um endlich zum Beginn des Werkes schreiten zu können. Hierauf ergriff Hochwürden P. Adalbert, Pfarrer in St. Johann das Wort und beleuchtete in längerer Rede die Opferwilligkeit der Gemeinde, so daß die Vorarbeiten fast kostenlos gemacht werden konnten. Nach seinen beifällig aufgenommenen Ausführungen verlas der Herr Bürgermeister die Urkunde, welche alter Sitte gemäß im Grundsteine eingemauert wird, und welche eine kurze Beschreibung des Schulbaues und die Namen derjenigen enthält, welche sich um das Zustandekommen verdient gemacht haben. Nachdem dies geschähen, betrat von den Versammelten beifällig begrüßt, Herr k. k. Bezirkshauptmann Freiherr v. Lederer die Rednerbühne. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Gemeinde freiwillig diese nicht allzu leichte Last auf sich genommen hat, um ihren Kindern ein eigenes Heim zu bieten; sie zeigt uns dadurch, führt Redner weiter aus, daß dieselbe den Wert einer guten Schule zu schätzen weiß. Auch den hier einzichenden Lehrern wird es nicht schwer ankommen zwischen Schule und Haus das Einverständnis und die Einigkeit aufrecht zu erhalten, was zum guten Gedeihen der Schule notwendig ist. Der nächste Redner, Reichsraths-Abgeordneter Oberndorfer, begründete den Antrag, man möge eine Sammlung einleiten, und das Ergebnis derselben als Grund zu einem Fonde betrachten, durch welchen armen Schulkindern die Mittagsuppe gespendet werden könnte. Die unmittelbar darauf eingeleitete Sammlung ergab den nicht unbedeutenden Betrag von 210 Kronen, welche bis zur Errichtung des Ortsschulrathes dem Herrn Bürgermeister übergeben wurde. Nun begann unter dem Donner der Pöller der feierliche Act der Grundsteinlegung. Herr k. k. Bezirkshauptmann nahm den Hammer und machte die vorgeschriebenen drei Schläge mit den Worten: „Gott zur Ehre und den Kindern der Gemeinde St. Johann zum Wohle.“ Ihm folgten der Reihe nach die Gäste, worauf der frühere Pfarrprovisor Hochwürden P. Severin, ein eifriger Förderer des Schulbaues, das Schlusswort sprach und mit dem ewig schönen „Gott erhalte“ die erhebende Feier endigte. Einen bedeutenden Antheil an der würdigen Abhaltung des schönen Festes fällt der strammen Ortsfeuerwehr zu, welche vollzählig am Festplatz erschienen war, um dort Spalier zu bilden. (Bach.)

St. Johann in Gnastetten. Am 11. Juni fand in unserem Dorfe die Grundsteinlegung zum Bau einer Volksschule statt. Schon seit dem Jahre 1829 beschäftigte man sich mit dem Plane, hierorts eine Schule zu bauen, damit die Kinder unserer Pfarre nicht genöthigt wären, anderwärts sich einschulen zu lassen. Der hochw. Abt des Stiftes Seitenstetten, Ludwig Ströhmner, hatte alles gethan, um den Bau einer Schule in dieser dem Stifte incorporierten Pfarre zu ermöglichen. Doch gieng man auf seine Vorschläge leider nicht ein und so blieb St. Johann bis zur Stunde ohne Schule. Vor ein paar Jahren machte sich das Verlangen nach einer Schule wieder lebhaft geltend. Es wurden freiwillig Gaben gespendet, und so konnte man am obengenannten Tage daran gehen, den Grundstein zur Schule zu legen. Die Feier gestaltete sich zu einer großartigen. Um 3 Uhr wurde in Gegenwart der geladenen Gäste, der zahlreich vertretenen Pfarrgemeinde und der zu diesem Zwecke frei gebetenen Schulkinder in der Kirche ein Segen mit Abbelung der lauretanischen Litanei gehalten. Hierauf begab man sich auf den Bauplatz. Zuerst ergriff der wackere und umsichtige Bürgermeister von St. Johann das Wort, begrüßte die Gäste, als welche der Herr Statthaltervicar und Bezirkshauptmann von Amstetten, Herr Baron Lederer, der Landesgerichtsrath vom benachbarten St. Peter in der Au, Herr Blank, der Herr Notar und die ehrw. Schulschwester aus demselben Orte, dann die Bürgermeister aus den benachbarten Gemeinden, Herr Dr. Jenal aus Haag und andere liebwerte Freunde erschienen waren, dankte hierauf allen Förderern des Baues und schloß mit einem Hoch auf unseren allergnädigsten Landesherren und auf den Herrn Bezirkshauptmann. Hierauf erzählte der hochwürdige Herr Pfarrer P. Adalbert Zadl in recht herzlicher Weise die Geschichte des Schulbaues und dankte für die von Seite der Gemeinde bewiesene Opferwilligkeit. Es folgte die erhebende Ceremonie der Grundsteinlegung mit den üblichen Hammer schlägen und den sie begleitenden Sprüchen. Nun richtete zur allgemeinen Freude der Herr Bezirkshauptmann einige ergreifende Worte an die Gemeinde. Er rühmte das Verständnis derselben für die Nothwendigkeit einer eigenen Schule, lobte die Bereitwilligkeit, mit der die Spender aus freiem Antriebe ihre Beiträge brachten, erklärte, daß der letztere Umstand allein die Erlaubnis zum Baue der Schule erzielt habe, und schloß mit dem Wunsche eines glücklichen Gedeihens des begonnenen Werkes. Es folgte nun die Ansprache unseres hochverdienenden Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten Oberndorfer, der die günstige Gelegenheit sofort wahrnahm und zur Gründung einer Suppenanstalt für die armen Schulkinder einige Worte an die Versammelten richtete. Und die Worte fielen auf fruchtbares Erdreich, 105 fl. waren das Ergebnis der vom Herrn Redner und dem Herrn Bürgermeister sofort durchgeführten Sammlung. Hierauf setzte der hochw. Herr P. Severin Kropfe aus Seitenstetten in klarer und überzeugender Weise die segensvollen Wirkungen einer eigenen Volksschule auseinander und schloß mit dem alten Spruche:
Mit Ehren sei an die gedacht,
Die einen Stein,

Auch noch so klein,
Zu diesem Baue frei gebracht.
Mit der Abingung der Volkshymne schloß die schöne Feier, die uns „Hannfern“ stets in Erinnerung bleiben wird.

Seitenstetten. (Unglücksfall). Am 6. Juni ereignete sich auf dem Bahnhofe St. Peter-Seitenstetten ein schrecklicher Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Michael Kirchstetter, der gegenüber dem Bahnhofgebäude eine kleine Gastwirtschaft besaß und seit Jahren bei dem Bahnbetriebe als Packer beschäftigt war, wollte an dem genannten Tage eine Kiste über das Geleise tragen. Er straukelte, fiel zu Boden und wurde von der Locomotive des heranbrausenden Schnellzuges erfaßt, die dem Unglücklichen nicht nur ein Bein wegshniitt, sondern auch schwere innere Verletzungen beibrachte. Kirchstetter erlag noch an demselben Abende seinen Verletzungen.

Aus aller Welt.

— **Ein Italiener über die in Italien reisenden Deutschen.** Der Turiner Schriftsteller Enrico Thovez veröffentlicht im „Corriere della Sera“ einen Artikel „Germania trionfante“ (Das triumphirende Deutschland), der im deutschen Leser einen sehr peinlichen Eindruck hervorrufen muß. Signor Thovez gibt sich den Anschein, als lobe er die Deutschen und verstehe ihre nationalen Tugenden, aber bei einer Vergleichung, die er zwischen Deutschen und Engländern zieht, kommen die Deutschen verteuelt schlecht weg. Seine boshaften Bemerkungen könnten der Feder eines Pariser Schriftstellers aus den siebziger Jahren entstammen. Er beklagt zunächst, daß unter den Besuchern Italiens nicht mehr, wie früher, die Engländer, sondern die Deutschen überwiegen, und „die blonden Söhne Hermanns des Befreiers“ haben, nach seiner Ansicht, die ästhetische Harmonie der italienischen Fremdenplätze auf immer zerstört. Das könne ihnen Niemand verzeihen. Die Deutschen seien sehr schlecht angezogen. Ihre äußere Erscheinung sei still und rieche nach Barbarei. Trotz ihrer stattlichen Gestalt fehle den Deutschen noch ein deutlicher nationaler Typus. An Stelle der tadellosen britannischen Korrektheit trügen die Deutschen die tiefste Gleichgültigkeit gegen die Aesthetik des Körpers zur Schau. Die maßvolle Haltung des Engländers verwandle sich bei dem Deutschen in naive Gutmütigkeit, ungeschlagte Unbefangenheit und lärmende Lustigkeit. Statt der gut sitzenden, fast geometrischen Anzüge der Engländer sehe man bei den Deutschen die seltsamsten Kleiderzusammenstellungen, wie sie nur die vollkommenste Gleichgültigkeit gegen die Mode einer Person ohne Geschmack eingehen könne. Unordentliche Kleidung, schlecht gepflegtes Haar, plummes Schuhwerk sei bei den deutschen Italiensfahrern häufig zu bemerken. „Wo der Engländer die Drangen mit der Gabel aß, reinigt jetzt der Deutsche mit den Lippen sein Messer; wo der Nachtigallenlaut der englischen Kehlen (1) ertönte, krachen jetzt metallische Silben aus deutschem Schlunde; statt der weichen, goldschimmernden Haarpracht der Engländerinnen erscheint das struppige, schwache Haar der fahlen deutschen Frauenköpfe.“ An was für einem weiblichen Prachtexemplar der deutschen Rasse was wohl Signor Thovez seine Studien angestellt haben? Sollte er vielleicht auf einer Eisenbahnfahrt mit dem Dienstmädchen einer deutschen Herrschaft zusammengetroffen sein? Aber deutsche Dienstmädchen selbst aus der weitabgelegenen Gegend sind doch noch besser erzogen, als die „deutsche Dame“ des Signor Thovez. Oder sollte der Turiner Schriftsteller von einer Deutschen ein Körbchen bekommen haben, und nun, da er erkannt hat, daß die Trauben hoch hängen, in übler Weise finden, daß sie sauer sind? Von Signor Thovez abgesehen, ist in Italien nur eine Stimme darüber, daß sich die deutschen Frauen und Mädchen durch ihre frische, zweckmäßige Reisekleidung, die allen Aufpusch verschmäht und nur durch Eleganz des Schnittes und Sauberkeit zu wirken sucht, sehr vortheilhaft von reisenden Damen anderer Nationen abheben. Die Männer deutscher Nation erblickt man freilich nicht selten im staubigen, durchschwitzten Touristenanzug, aber doch nur auf der Straße. Im Hotel lassen sie es an der gebührenden Sorgfalt in der äußeren Erscheinung nicht fehlen.

— **Die Braut ihres eigenen Vaters.** In Gefahr, der Gatte seiner Tochter zu werden, geriet der in Toledo (Ohio) wohnende Farmarbeiter Adam Cordiff. Derselbe begab sich vor einigen Tagen nach Charleston, um dort Lucy Cole zu heiraten, mit der er seit längerer Zeit verlobt war. Am Abend vor der Hochzeit saß Cordiff mit dem Mädchen zusammen, in deren Photographiealbum blätternd. Da sah er das Porträt seiner Frau, seiner vor 18 Jahren verstorbenen Gattin, und auf Befragen erklärte das Mädchen ihm, jene Frau sei ihre Mutter. Die Geschichte klingt wie ein Roman. Als junger Mensch heiratete Cordiff die Tochter seines Arbeitgebers in New Jersey heimlich, weil die Eltern des Mädchens nichts von einer Verbindung wissen wollten. Als die Sache aufkam, wurde Cordiff aus dem Hause gejagt und das Mädchen eingesperrt. Der junge Gatte suchte sich eine Existenz zu gründen, aber als er damit endlich erfolgreich war und seine Gattin zu sich nehmen wollte, starb dieselbe, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben. Da alle Verbindungen mit den Eltern seiner Gattin abgebrochen blieben, sah Cordiff auch sein Kind nicht. Dasselbe wurde später von Verwandten der verstorbenen Frau, einer Familie Cole in Baltimore adoptiert, und Cordiff verlor es aus den Augen. Jetzt wird die Tochter dem Vater den Haushalt führen.

— **Wenschenjaad mit Bluthunden.** Aus Newyork wird unter dem 1. Juni berichtet: Die amerikanischen Millionärsjöhndchen haben jetzt eine neue Art des Amusements entdeckt. In den südlichen Staaten besonders ist ein neuer Jagdsport Mode geworden, der an Gefamtheit und Schenßlichkeit alles bisher Dagewesene übertrifft. Es handelt sich

nämlich um eine Menschenjagd mit Bluthunden. Ein Jagdclub von schwerreichen Leuten in Richmond, Virginia, unternahm dieser Tage eine aufregende Jagdpartie. Ein Weißer und ein Neger wurden für diesen Zweck gemietet. Man gab ihnen einen Vorsprung von 2 Stunden. Drei wilde Bluthunde wurden dann auf ihrer Fährte losgelassen und die Jagdgesellschaft folgte zu Pferde. Die Jagd nahm zum Ausgangspunkt das Dorf Suffolk. Nach einigen Meilen im Galopp nahmen die Hund, unter fürchterlichem Gebell die vorausgeschickten Menschen wahr die in ihrer entsetzlichen Angst nur noch mit Mühe einen Baum erklettern konnten und so noch der Gefahr entgingen, in Stücke gerissen zu werden. Dieser unmenschliche Sport ruft in der amerikanischen Presse scharfe Proteste hervor.

Vom Schwurgerichte.

Des Kindesmordes angeklagt.

Am 6. Juni hatte sich die 26 Jahre alte Dienstmagd aus Waidhofen an der Ybbs Johanna Kom wegen des ihr zur Last gelegten Verbrechens des Kindesmordes zu verantworten. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, das ihr am 5. Mai 1900 in Zell an der Ybbs unehelich geborene Kind dem Erstickungstode durch Ertrinken zugeführt zu haben.

Die über Antrag der Staatsanwaltschaft aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit mit Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführte Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten nach § 335 (Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens) zu einer Arreststrafe in der Dauer von 3 Monaten.

Fischfang mittelst Dynamit.

Am selben Tage, um 4 Uhr nachmittags, begann die Verhandlung gegen Anton Groißenberger, am 25. Jänner 1858 in Rainberg, N.-D., geboren und dahin zuständig, ledig, Tagelöhner in Unter-Egging, wiederholt gestraft, wegen des Verbrechens nach § 4 des Gesetzes vom 27. Mai 1885, Nr. 134 R.-G.-Bl., über den gemeingefährlichen Gebrauch und die Gebahrung mit Sprengstoffen und die vollbrachte und versuchte Uebertretung des Diebstahls nach §§ 460 und § 8 St.-G.

Der Anklage liegt folgender Thatbestand zugrunde: Der Fischer Johann Weginger in Anger-Ybbs gieng am 29. April l. J., vormittags, mit Johann Moser am linken Ybbsufer oberhalb der Brücke gegen die große Wehre zu flussaufwärts um daselbst in seinem Fischwasser Nachschau zu halten. Es schlossen sich ihnen Anton Lackner und Johann Grabner an. Alle vier Männer sahen, nachdem schon vorher eine schußähnliche Detonation hörbar gewesen war, am rechten Ybbsufer einen Mann stehen, der einen Gegenstand, welcher dem Aussehen nach eine Dynamitpatrone war, in der Hand hatte, die daran befindliche Zündschnur mit einem Zündhölzchen entzündete, und die Patrone in das Wasser warf, worauf eine Explosion erfolgte, das Wasser hoch aufspritzte und zahlreiche tote Fische an die Oberfläche kamen. Es hatten sich an dieser Stelle im Ybbsflusse in der Frühlingszeit zahlreiche Fische auf, und wurde durch die beschriebene Explosion infolge von Tödtung der Fischbrut gemäß Ausspruches der Sachverständigen dem Fischereiberechtigten Johann Weginger ein Schaden von 200 Kronen zugefügt. Der Mann, der die Dynamitpatrone geworfen hatte, stieg nach der Explosion in das Wasser, versuchte einen großen Fischen zu fangen und fieng auch mehrere mittelgroße Fische, welche er in die Rocktaschen steckte, dieselben aber zum Theile wieder verlor. Die genannten 4 Männer giengen auf diesen Mann zu und hielten ihn an, wobei er noch drei Weißfische im Besitze hatte.

Der angehaltene Mann ist der wiederholt bestrafte Tagelöhner Anton Groißenberger. Derselbe gibt an, mit dem Knechte Franz Schön des Wirtschaftsbefizers Franz Gruber am Ybbsufer gestanden zu sein, eine schußähnliche Detonation gehört und gesehen zu haben, daß tote Fische in der Ybbs schwammen worauf er die drei in seinem Besitze gefundenen toten Fische aus dem Wasser geholt habe.

Groißenberger leugnet, daß er eine Dynamitpatrone besessen, in das Wasser geworfen, die Explosion veranlaßt und Fische zu fangen versucht zu haben.

Der von Groißenberger berufene Zeuge, der Knecht Franz Schön, stellt in Abrede, in Gesellschaft des Anton Groißenberger gewesen zu sein und von dem Vorfalle Kenntnis zu haben.

Ferner wird in der Anklage darauf hingewiesen, daß der Angeklagte in letzterer Zeit in einem Steinbruche beschäftigt war, wo er Gelegenheit hatte, die Art der Gebrauchmachung von Dynamitpatronen kennen zu lernen, und sich ihm noch die Möglichkeit ergeben konnte, bei der Arbeit oder sonst in den Besitz einer Dynamitpatrone zu gelangen.

Die Sachverständigen im Sprengfache geben ihr Gutachten dahin ab, daß die in Verwendung gebrachte Sprengstoffpatrone eine mit Nitroglycerin-Pulver gefüllte Patrone gewesen sei, und als ein Sprengstoff sich darstellte, auf welcher auch die Bestimmungen des § 1 des Ges. vom 25. Mai 1885, Nr. 134 R.-G.-Bl. Anwendung finden.

Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu fünf Monaten Arrests verurtheilt.

Kindesmord. Am 5. Juni fand vor dem Schwurgerichte in Wien unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Doctor Böhm die Verhandlung gegen die 22jährige Tagelöhnerin Elisabeth Kozicek statt, welche wegen Kindesmordes, Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit und Verleumdung angeklagt war. Die Kozicek hat ihr Kind auf geradezu bestialische Weise umgebracht. Sie hat mit Erbschollen so lange auf das arme kleine Wesen losgeschlagen, bis es unter ihren Händen sein Leben ausschachte. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 7 Jahren schweren Kerfers. Die Angeklagte, ein moralisch ganz verkommenes Individuum, hat ihre

That unumwunden eingestanden, wobei sie als Motiv ihre große Nothlage anführte. Die Gerichtspräsidenten bezeichneten sie als ein depraviertes, aber geistig normales Individuum. Weinend nahm sie das Urtheil entgegen und ließ sich willig in den Arrest abführen. Die ganze Verhandlung hat auch nicht ein Moment geboten, welches darauf schließen ließe, daß das Mädchen seine grausame That bereue.

Ada.

Roman von . . .

Nachdruck verboten.

25. Fortsetzung.

Luisa war erschrocken über den neuen Ausfall Adas gegen das arme Mädchen. Magda, obwohl tödtlich getroffen, verlor dennoch ihre Fassung nicht. Ruhig blickte sie Ada in das Gesicht und sagte kalt: „Sie befinden sich in einem großen Irrthum, Frau Weichert. Weber ist dieser Zimmergeselle Gottfried Keller ein Messerheld und müßter Gefelle, noch bin ich seine Genossin, am allerwenigsten aber seine Geliebte!“

Erbittert durch den Ton, welchen die junge Arbeiterin ihr gegenüber anzuschlagen wagte, sagte Ada höhnisch: „Nun, dann sind Sie vielleicht die des Herrn Klein und die Eiferfucht des Zimmergesellen ist vielleicht gerechtfertigt. Ich wüßte auch sonst gar nicht, was Sie veranlassen könnte, eine solche Theilnahme für das Geschick des jungen Herrn Klein an den Tag zu legen, der Ihnen doch gesellschaftlich sehr fern steht.“

Mit einer unheimlichen Ruhe stand Magda der stolzen Frau gegenüber und kalt und schneidend antwortete sie ihr: „Sie müssen wohl sehr unglücklich sein, Frau Weichert, daß Sie sich sogar herablassen, Ihre schlechte Laune an einer von Ihnen so tief verachteten Arbeiterin auszuüben! Ich muß also nach Ihrer Meinung durchaus die Geliebte irgend eines Mannes sein? Sie halten es wohl für möglich, daß ein armes Mädchen auch zugleich brav und ehrenhaft sein könne! Sie schließen von sich auf andere, Frau Weichert! Weil Sie als einstige Baronesse die Geliebte eines Prinzen waren, ist Ihnen der Gedanke unerträglich, daß ein so niedrig geborenes Geschöpf wie ich seine Ehre höher hält, als sie die Ihrige hielten!“

Ein Schrei des Entsetzens ertönte zugleich von Adas und Luisens Lippen. In diesem Moment wurden die Portieren auseinandergeschlagen und Hugo, der das Letzte gehört, trat tiefschweigend in den Salon.

„Mein Fräulein“, sagte er, auf die Thür deutend, zu Magda, „Sie haben sich wohl hierher verirrt? Die Frau des Fabrikbesizers Weichert steht über so kleinlichen, verläumderischen Anschuldigungen! Erzählen Sie sich, bitte, in der Küche mit Ihrem Stubenmädchen so schamlose Klatschereien; es wird Ihnen niemand dieselben glauben!“

Hugo wußte, wie ungerecht und hart er war; der Schweiß trat ihm auf die Stirn, er wußte, daß er log. Aber es galt, seine Ehre zu verteidigen und da durfte er vor keinem Mittel zurückschrecken, auch nicht vor dem, hochmüthig und herzlos zu erscheinen. Nur wenn er kühn der Anklage die Stirn bot, erschien es ihm möglich, die Ehre seines Hauses zu retten.

Luisa war zu Magda getreten und hatte fest den Arm um sie gelegt, um sie zu hindern, das Zimmer zu verlassen; denn gieng dieses Mädchen im Zorn, so waren die Folgen unberechenbar. Luisa kannte Magdas heißes Blut und leidenschaftliche Seele. Sanft wandte sie sich an ihren Bruder: „Ich glaube, Du schlägst einen falschen Weg ein, Hugo, wenn Du eine Mitwisslerin von Adas Geheimnissen beleidigst! So weit ich Magda kenne, weiß ich, daß sie niemals im Leben eine Anklage gegen jemand schleudern würde, wenn sie solche nicht beweisen kann!“

„Luisa!“ schrie Ada leidenschaftlich auf; ihr Gesicht glühte, sie riß die Spitzen ihres Battiststaschentuches heinane in Stücke.

„Nun denn, wenn Sie eine so schwere Anklage erheben, mein Fräulein“, sagte Hugo jetzt freudlicher zu Magda, „dann müssen Sie auch dafür eintreten und erklären, womit Sie eine so schändliche Beschuldigung beweisen wollen.“

Hugo zitterte; wenn jetzt ein Diener eintrat! Oder wenn seine Mutter unterhört von ihrer Spazierfahrt zurückkehrte? Wie sollte er diese Situation erklären?

Magda athmete tief und schwer.

„Ich bebauere, Herr Weichert, daß ich Ihnen Schmerz verursachte; ich wüßte nicht, daß Sie in der Nähe seien. Niemand wäre ein Wort von dem, was ich weiß, über meine Lippen gekommen, hätte Ihre Frau nicht fortwährend gesucht, mich zu beleidigen und zu erniedrigen. Schließlich griff sie meine Ehre an und ich konnte nicht anders; um mich zu verteidigen, mußte ich ihr sagen, wer sie sei.“

„Es thut mir sehr leid, mein Fräulein, daß Sie in meinem Hause so schwer beleidigt wurden. Ich bitte Sie um Vergebung dafür, und gleichzeitig bitte ich Sie, die harten Worte zu vergessen, welche ich Ihnen vorhin gesagt; ich befand mich in furchtbarer Aufregung. Aber nun geben Sie mir eine Erklärung jener Worte, die Sie im Zorn gesprochen.“

Einen vernichtenden Blick warf Hugo dabei auf seine Frau, die den Salon verlassen wollte, ihn herausfordernd anblickte und in hochmüthigem Tone sagte: „Du wirst gestatten, daß ich mich zurückziehe; Du kannst unmöglich verlangen, daß ich so delikaten Erörterungen beizuhören soll.“

Ihr den Weg verperrend und sich vor den Ausgang stellend, sagte Hugo mit schneidender Stimme: „Wenn ich auch von der Wahrheitsliebe dieser jungen Dame hier fest überzeugt bin, so könnte doch ein Irrthum obwalten, den Du vielleicht aufzuklären imstande wärest; ich muß Dich bitten, uns Deine Gegenwart nicht zu entziehen.“

„Ah! Also rohe Gewalt!“ sagte Ada, vor Zorn bebend. „Du erinnerst mich sehr lebhaft daran, in welche Sphäre ich herabgestiegen bin. Zwang einer Frau gegenüber! Das verräth allerdings wenig ritterliche Gesinnung!“

Diese Worte schienen den jungen Mann tödtlich zu treffen. Sein zorngeröthetes Gesicht wurde so bleich, als sei jeder Blutstropfen aus demselben gewichen. Die Adern seiner Stirn schwellen an, er schien der Luft beraubt, denn er athmete mehreremal schwer, ehe er ein Wort hervorbrachte. Dann aber, als es ihm gelang, als er es vermochte, zu sprechen, da stieß er ein Wort heraus, nur ein Wort, aber es klang wie ein wilder Schrei, wie der Schrei eines in voller Wuth aufspringenden Raubthieres: „Madame!“

Mehr vermochte er nicht hervorzubringen, aber der Ton, in welchem er dies rief, sagte alles! Eine Fülle von Anklagen lag in diesem Tone, und die tödtliche Beleidigung über den Schimpf, den diese Frau ihm zufügte, diese Frau, die nicht einmal ein Recht hatte, sich hier zu verteidigen, und die es dennoch in ihrem maßlosen Hochmuth wagte, ihn sogar zu beschimpfen — ihn, den Ankläger, nein, ihn, den Richter, der, besorgt um ihre und seine Ehre, so handeln mußte, wie er handelte.

Wie vernichtet stand Ada vor ihm. Auch Luisa und Magda waren todtenbleich geworden. Endlich faßte sich die junge Frau gewaltsam und mit zitternder Stimme und mit schlecht gespielter Troge sagte sie: „Gut, ich bleibe! Man soll nicht glauben, daß ich mich fürchte!“ In herausfordernder Haltung stellte sie sich Magda gegenüber und sagte hart: „Nun, mein Fräulein, wer band Ihnen das Märchen auf, daß ich als Baronesse von Wartenegg die Geliebte eines Prinzen gewesen sei?“

„Niemand!“ antwortete Magda tonlos.

„Also so erkanden Sie es selbst?“

Ada, welche glaubte, daß Magda nur ein dunkles Gerücht für Gewißheit nahm und um sich zu rächen, ihr diese Anschuldigung ins Gesicht geschleudert, ohne Beweise für dieselbe zu besitzen, hielt es für angemessen, die beleidigte Tugend zu spielen. Sie hoffte, daß das der beste Weg sei, Magda zu imponieren und das Gerücht todtzuschweigen.

„Nein, Frau Weichert“, sagte nun Magda mit fester Stimme, „es ist kein leeres Gerücht oder Erfindung meinerseits. Auf ein Gerücht hin würde ich mich gehütet haben, Sie zu beschuldigen! Ich war unfreiwillig Zeugin bei einem Rendezvous, welches Sie in Ihrem Gartenhause mit dem Prinzen Hartenstein hatten.“

„Du lügst, rachsüchtige Verläumderin!“ rief Ada außer sich, indem sie mit ihren flammenden Blicken Magda zu durchbohren schien.

„Ich muß die einstige Baronesse von Wartenegg an ihren Rang erinnern“, sagte Hugo kalt, „und ersuche sie, als meine Frau wenigstens ein würdiges Benehmen zur Schau zu tragen!“ Dann wandte er sich an Magda. „Bitte, fahren Sie fort, mein Fräulein. Wie kamen Sie in jenes Gartenhaus, da Sie nicht in meinem Hause wohnen?“

Magda wurde ein wenig verlegen; doch bald überwand sie diese Verlegenheit und erzählte in ruhigem Tone: „Ich war als Kind die Spielgefährtin Luisens und Fritz Kleins und wurde in dieser Eigenschaft stets in Ihrem Garten geduldet. Später, als wir erwachsen waren und sich mir keine Gelegenheit mehr bot, die Plätze unserer Kindheitsspiele zu besuchen, erfaßte mich oft die wilde Sehnsucht, dieselben wieder zu sehen. Im Sommer, spät am Abend, wenn alles zur Ruhe gegangen war, so daß niemand mich mehr beobachten konnte, schlich ich mich heimlich in Ihren Garten. Das heißt, ich kletterte wie zu den Zeiten meiner Kindheit über den Zaun, der Ihren Garten von unserem Hofe trennt. Dann schweigte ich in dem Duft der Blumen, ohne jedoch jemals eine derselben zu brechen, und am liebsten weilte ich in jenem Gartenhause. Ich konnte dort stundenlang sitzen und träumen und die Bilder der entschwindenden seligen Kindheit tauchten dann in meiner Erinnerung auf. Einmal, es war eine wundervolle August-Nacht, muß mich die Müdigkeit übermannt oder der Duft der noch in herrlicher Blüte prangenden Rosen betäubt haben, denn ich war fest eingeschlafen. Da hörte ich plötzlich leises Flüstern; ich war erwacht und wagte nicht, mich zu rühren, ich saß wie gebannt. Da ich mich in die dunkelste Ecke zurückgezogen hatte, so konnten die beiden Flüsternenden, welche sich fest umschlungen hielten, mich nicht sehen, während auf deren Gesicht das Mondlicht hell seine Strahlen ergoß und ich die Züge beider genau betrachten konnte. Der Schreck lähmte mir beinahe die Glieder wegen der Entdeckung, welche ich gemacht. Ich erkannte die Baronesse von Wartenegg und den Prinzen Hartenstein.“

Hugo war in einen Sessel gesunken und hatte sein Gesicht mit den Händen bedeckt. Das also erzählte man sich schon in den Nachbarhäusern von seiner Ehe! Vielleicht lachten die Menschen, wenn er über die Straße gieng, schon spöttlich hinter ihm her! Vielleicht flüsterte man überall schon: „Ach, seht doch den stolzen Weichert, der so viel Wesens macht von seiner Ehre, seht ihn doch, wie er die Geliebte eines Prinzen als Frau an seiner Seite so stolz dahinführt! Also das ist Ihre! Die vielgerühmte, unbefleckte, tadellose Ehre eines Bürgerhauses!“

Ein namenloser Schmerz wüthete in seinem Innern. Und dann wallte wieder ein heißes, glühendes Zorngefühl in ihm auf, ein Zorngefühl gegen jenes schöne, zauberhaft schöne Weib, das ihn wie eine Sirene umstrickt, das ihn mit seiner Liebe gefesselt und das ihn betrogen, schändlich, abscheulich und schmachvoll betrogen hatte, als es ihm seine Hand reichte, als es seinen Namen dem seinen anfügte, seinen compromittierten, schmachbedeckten Namen!

Er mußte wissen, wie weit das Geheimnis seiner befleckten Ehre schon herumgekommen sei. Rasch sprang er auf.

„Mein Fräulein“, sprach er bebend zu Magda, „ich beschwöre Sie! Sagen Sie mir offen und ehrlich, wenn alles haben Sie dieses Ihr Erlebnis erzählt? O, seien Sie barm-

herzig und sagen Sie die Wahrheit! Sie wissen wohl, daß die Ehre meines Namens auf dem Spiele steht!

„Ich weiß es, Herr Weichert“, sagte Magda in leisem Tone und mit tiefem Ernst; „und wenn es Sie beruhigt, so kann ich Ihnen mit vollster Wahrheit sagen, daß niemand, nicht einmal meine Tante, von dieser Sache etwas weiß. Und wenn anders als dieser hätte ich davon erzählen sollen! Ich habe keinen und keine Vertrauten; ich lebe mit meiner Tante allein und abgeschlossen von aller Welt.“

Es lag viel Bitterkeit in dem Tone, mit welchem diese letzten Worte gesprochen wurden. Aber Hugo beachtete das nicht; er athmete auf, denn er glaubte dem Mädchen; dieses stolze Kind sah nicht so aus, als wenn es sich gefürchtet hätte, die Wahrheit zu sagen.

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein! Ich danke Ihnen und bitte Sie, für die Zukunft das Geheimnis —“

„Ich werde schweigen, mein Herr. Leben Sie wohl!“ Und ganz unerwartet und ehe noch die Anwesenden es vermuthen konnten, war sie zur Thür hinaus.

„Mein Fräulein, mein Fräulein!“ rief Hugo und wollte ihr nachsehen.

„Laß nur, Hugo! Es ist besser, wenn ich mit ihr spreche!“ sagte Luise, indem sie hastig hinaus- und Magda nacheilte.

Belleidlich war sie froh, mit dieser Gelegenheit das Zimmer verlassen zu können, denn daß es zwischen Hugo und seiner Frau jetzt zu einer Erörterung kommen mußte, war ihr klar und es schien ihr besser, wenn die beiden Gatten das, was sie sich zu sagen hatten, sich unter vier Augen sagten.

Hugo, als er sich allein sah, wendete sich sofort nach Ada um. Diese stand an den Kamin gelehnt, bleich und starr wie Marmor; nichts regte oder rührte sich in ihrem Gesicht, das auf eine Erregung ihres Innern hätte schließen lassen; entweder hatte sie eine unendliche Gewalt über sich selbst, oder das Ungeheuerliche des geschehenen Auftritts hatte ihr ganzes Innere und Aeußere gelähmt.

Ein Zornblitz schoß aus den Augen des tiefgereizten Mannes zu ihr hinüber. Der Zorn loderte und kochte zu mächtig in ihm, er hätte einen Gegner haben mögen, auf den er losstürzen, den er erdroffeln konnte in dem Uebermaß seiner inneren, seelen- und körpererschütternden Gährung.

(Fortsetzung folgt).

Vom Büchertisch.

„Musikblätter“. Mit der sechsten erschienenen Nr. 9 der „Musikblätter“ wird das 38 Seiten starke „Karl Heins Album“ ausgearbeitet. Dasselbe enthält 8 Compositionen für Clavier zu 2 Händen u. zw.: 1. „Mignon“, 2. „Mondschein-Serenade“, 3. „Selige Erinnerung“, 4. „Rechtungsständchen“, 5. „Gruß von der Alm“, 6. „Herzenswunsch“, 7. „Ein Morgen im Gebirg“, und 8. „Silberglöckchen“. Karl Heins prächtige Compositionen zeichnen sich durch reizende Melodien und lebenswichtige Rhythmen ganz besonders aus. Der Prämumerations-Preis der allmähentlich mit einem Notenalbum für Clavier erscheinenden „Musikblätter“ beträgt K 7.50 pro Quartal. Prämumerationen nimmt die Administration, Wien, I., Sonnenfelsgasse 11, entgegen. Einzelne Exemplare à 60 h in allen k. k. Tabackgeschäften und Zeitungsverkäufen.

„Technologisches Lexikon“. Handbuch für alle Industrien und Gewerbe. Uebersicht der gesammten Technologie der Jetztzeit, zum Gebrauche für Techniker, Chemiker, Gewerbetreibende, Kaufleute u. s. w. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen redigiert von Louis Edgar Andes. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 60 h = 30 fr. Die Ausgabe erfolgt in 10tägigen Zwischenräumen (A. Hartlebens Verlag in Wien).

Ein handliches Compendium der gesammten Technologie der Jetztzeit in gedrängter Fassung, frei von überflüssigem Ballast ist eine schon längst empfundene Nothwendigkeit und die Verlagsanstalt hofft mit ihrem „Technologischen Lexikon“ diesem allseitigen Verlangen entsprechen zu haben. In diesem Werke, welches im Umfange von 60 Bogen Lexikonformat erscheint und welches von einem bekannten Fachmanne auf Grund eines sehr reichlichen Materiales und eigenen umfangreichen Wissens aus der Praxis heraus redigiert ist, wird jedermann über irgend einen technischen Ausdruck, eine Maschine, ein technisches Gerath, ein Natur- oder Fabrications-Product, einen chemischen oder mechanischen Vorgang, über die mit der Technologie zusammenhängenden und für sie unentbehrlichen Wissenschaften in wenigen Augenblicken kurzen, blühigen und zutreffenden Aufschluß finden und mühelosen Nachschlagens und Anfragens vollständig entbehren können.

Die uns vorliegende 1. Lieferung des Werkes verspricht nur das Beste und das „Technologische Lexikon“ dürfte eine weite Verbreitung in jenem großen Kreise finden, der mit der Technologie in Verbindung steht.

Preisermäßigung. Die in Wien erscheinende „Oesterreichische Volks-Zeitung“, deren Redaction jetzt die bekannten Schriftsteller Hermann Bahr und Vincenz Chiavacci angehören, hat ihren Inhalt seit Neujaahr sehr wesentlich vermehrt. Von den neuen Rubriken verdienen besondere Erwähnung: Das täglich erscheinende „Kleine Feuilleton“, das zahlreiche interessante, unterhaltende und belehrende Mittheilungen enthält, ferner „Die Frauenwelt“, die jeden Samstag veröffentlicht wird. Täglich erscheinen 2 hochinteressante und spannende Romane. Das wöchentliche gebiegene Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Novellen, kurze Erzählungen, Humoresken, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrecepte, Gedichte, Anekdoten, Preisräthsel mit schönen und wertvollen Gratisprämien u. s. w. Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Militär- und Rechtsachen unentgeltlich beantwortet. Alle neuen Abonnenten erhalten ten laufenden hochinteressanten neuen historischen Originalroman „Kaiser Josef II. und die Sonnambule“, von dem beliebten Wiener Romanancier R. von Rosen, gratis nachgeliefert. Die ermäßigten Bezugspreise betragen: Mit täglicher Postzusendung monatlich 1 fl. 35 kr., vierteljährig 3 fl. 95 kr.; mit wöchentlich Postzusendung des Samstagsblattes (mit Beilagen) vierteljährig 85 kr., halbjährig 1 fl. 65 kr.; mit zweimal wöchentlich Postzusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 1 fl. 32 kr., halbjährig 2 fl. 60 kr. Für die Zustellung unseres Blattes ins Haus ist jetzt in Orten, die von amtlichen Postboten regelmäßig besogen werden, keinerlei Gebühr zu entrichten. Probenummern versendet überallhin gratis und franco die Expedition der „Oester. Volks-Zeitung“, Wien, I., Schulerstraße 16.

Humoristisch, es.

Der Pantoffelheld. Frau (ihrem Manne nachrufend), der ins Wirtshaus geht): „Karl, den Hauschlüssel“ — Freund: „Nicht von Deiner Frau, daß sie Dich daran erinnert!“ Hausherr (verlegen): „Ja, das heißt . . . ich muß ihn abgeben.“

Nobel. Vorsitzender: „Wie viel beträgt die Zeche, um die Sie der Angeklagte geprellt? Gastwirt: „3 Mark 70 Pf.“ Zechpreller: „Rechnen Sie 30 Pf. dazu als Trinkgeld für den Kellner — ich laß mich nicht lumpen!“

Durch die Blume. Chef: Also die Firma Kohn will nichts mehr kaufen? Hat er's Ihnen gradheraus gesagt? — Reisender: Das wohl nicht, aber durch die Blume. — Chef: Wieso denn? — Reisender: Er ließ mich rauschmeißen.

Beides. Die kleine Balletteuse Lily fährt leidenschaftlich gern auf dem Eise! — Führt auch leidenschaftlich gern aufs Eis!

Zeitgemäß. Herr: Sie kommen ja jetzt schon das drittemal hierher und betteln, das ist doch zu viel. — Bettler: Ach, das macht nichts, Herr Baron, ich wohne hier in der Nachbarschaft.

Eingekendet.

Geehrter Herr Schriftleiter!

In Nr. 23 Ihres geschätzten Blattes wendet sich unrer „Eingekendet“ Herr von Helmberg gegen eine in Nr. 22 Ihres Blattes erschienene Notiz „Alpenverein.“

Die betreffende Notiz ist von der gefertigten Sectionsleitung ausgegangen, der es vollkommen ferne lag, damit eine „abfällige Meinung über die frühere Vereinsleitung zu verbreiten“, oder damit Anstoß zu einer Polemik zu geben, die aber im Interesse des Vereines Sie bitten muß, nachstehender Notiz Raum zu geben.

In der betreffenden Notiz „Alpenverein“ wurde mitgetheilt, daß die umfangreiche Vereinsbibliothek nunmehr in Ordnung gebracht wurde, und darunter wurde verstanden, daß alle vorhandenen Werke u. categorisirt und in einem Katalog verzeichnet wurden. Daß eine „Ordnung“ in diesem Sinne früher nicht bestand, gibt ja Herr von Helmberg selbst zu, indem er gesteht, an der Vollendung des versprochenen Kataloges verhindert gewesen zu sein.

Nachdem sonach ein Katalog bisher nicht vorhanden war, so konnte auch Herr von Helmberg keine genaue Kenntnis über den Stand der ganzen Vereinsbibliothek zur Zeit der Uebergabe am 24. Mai 1899 besitzen, denn selbst der größte Gedächtniskünstler kann eine Bücherei mit ca. 400 Nummern nicht im Kopfe behalten. Die Conclusion des Herrn von Helmberg, daß „dennoch Unordnung und Abgänge nur nach obigen Zeitpunkte (der Uebergabe) eingetreten sein könnten“ — die Herr von Helmberg wohl ohne gehörigen Bedacht und mit offenbar feindseligen Seitenblick auf die jetzige Vereinsleitung entworfen hat, — erweist sich somit vollkommen hinfällig — Herr von Helmberg hat vielmehr — was er mit seiner Erwiderung wohl nicht beabsichtigte — nur das Thatsächliche der betreffenden Notiz bestätigt.

Genehmigen Sie hiefür unsern besten Dank und zeichnen Die Sectionsleitung Waidhofen a. d. Ybbz des D. u. De. Alpenvereines.

Damast-Seiden-Robe fl. 9.00 4

und höher! — 12 Meter! porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.), Zürich.

Franz Wilhelm's abführender Thee von FRANZ WILHELM, Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich) ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet zu beziehen. 24 26-9

Ein gut hergerichtetes Clavier ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 81 0 12

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad. Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Dankagung! Halte es für meine Pflicht, Hrn. Specialist P. in S. meinen tiefgefühlten Dank für die baldige Heilung meines hartnäckigen Magenleidens durch Anwendung seiner bewährten Cur auszusprechen. Zur Orientierung sendet Hr. Fritz Vopp in Heide, (Postl.) eine Broschüre nebst Fragebogen an alle Magenleidende gratis. 408-1 Frau Rosa Zausenthaler, Willten bei Innsbruck (Tirol) Montelg. 8.

Ein Abwasch- oder Küchenmädchen und eine brave Person zu größeren Kindern werden sofort aufgenommen. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Wesentlich billiger ist jetzt die Oesterreichische Volks-Zeitung dieses alte, hochgeachtete, wahrhaft volkfreundliche Wiener Blatt, deren Redactionsverbande seit Kurzem die bekannten Schriftsteller Hermann Bahr und Vincenz Chiavacci angehören, besitzt viele eigene Berichterstatte im In- u. Auslande u. bringt: zahlreiche Neuigkeiten, ausgez. Leitartikel, unterhaltende u. belehrende Feuilletons, Waaren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose, u. ferner in der in Buchform erscheinenden Familienbeilage, Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Hausrecepte, Gedichte, Novellen, Scherz-Preisräthsel mit schönen sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet. Alle neuen Abonnenten erhalten den laufenden hochinteressanten neuen historischen Original-Roman „Kaiser Josef II. und die Sonnambule“ von R. v. Rosen gratis nachgeliefert. Die ermäßigten Abonnements betragen: 1. Mit täglicher portofreier Zusendung in Oesterreich-Ungarn und im Occupat.-Gebiet monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90. 2. Mit zweimal wöchentlich Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig. K 2.64, halbjährig K 5.20. 3. Mit einmal wöchentlich Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.80. Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis. Die Expedition der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“, Wien, I., Schulerstrasse 16.

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher

ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit

„Mörathon.“

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.

Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2-3 Packete für Cigarettentabak wohlschmeckend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.

Alleiniger Erzeuger Th. Mörath, Graz,

Droguerie „zum Biber“.

1 kleines Packet 10 Kr., ein großes 30 Kr., 12 kleine

oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.



Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.



Wir empfehlen zur Prämiation sowie zur Ankündigung die bekannten inbaltreichen, reich illustrierten, elegant ausgestatteten Hochblätter: Allgemeine Wein-Zeitung, Wiener Landwirthschaftliche Zeitung, Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Hülfe wird Schwerhörigen!

durch den im Ohr fast unsichtbaren, immerwährend und unauffällig zu tragenden, kaum 2 cm. großen Schallfänger „Auris“.

Für jedes schwerhörige Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis per Paar 7 Kronen, per Stück 4 Kronen, franco gegen Nachnahme. Gesellschaft Auris Robert Nova, Wien-Burg a. W., Langestraße 75.

Advertisement for Zacherlin insecticide. Includes an illustration of a bottle and a list of agents in various regions like Waidhofen, St. Pölten, and Vienna.

Advertisement for Andre Hofer's reiner Feigenkaffee. Features a central logo and text describing it as a superior coffee additive.

Advertisement for CARBOLINEUM wood preservative. States it is the best and most durable, used for over 20 years.

Advertisement for Sarg's Kalodont tooth powder. Claims to be the most recognized and best for removing stains and promoting dental health.

Advertisement for Bernsteinglanzfarbe (amber gloss paint) by Christoph Schramm. Promotes its durability and ease of use for various surfaces.

Advertisement for Grolich's Heublumen-Seife (chamomile soap). Claims to refresh and revitalize the skin.

Advertisement for Feraxolin, a cleaning agent for removing stains like wine, coffee, and ink.

Large advertisement for PH. MAYFARTH & CO. machinery. Features illustrations of presses and mills, and lists various types of equipment for agriculture and industry.

187 3-2

Anton Holzbauer's
Gasthof „zum goldenen Hirschen“
 Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz,
 empfiehlt seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten **Fremdenzimmer** (schöne Aussicht ins Gebirge) für Reisende, sowie Sommerpartheien, zu den billigsten Preisen.
Vorzügliche Wiener Küche, echte Naturweine, täglich früh und abends frischer Anstich von Schwechater Lagerbier. Schön gelegene Veranda, schattiger Gastgarten, neue Kegelbahn.

Dank und Anempfehlung!

Allen meinen hochgeachteten Kunden von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung erstatte ich Gefertigter die höfliche Mittheilung, daß Herr **Franz Edelmeier, Fleischhauer**, mein Haus sammt Geschäft käuflich erworben und vom 1. Juni 1900 an unter seiner Firma weiterführen wird. Ich fühle mich daher verpflichtet für das mir so vielseitig gebrachte Vertrauen und für den gütigen langjährigen Zuspruch allen und jeden Einzelnen meiner Kunden, den besten Dank hiefür auszusprechen

Hochachtungsvoll

Georg Mitterhuber.

Bezugnehmend auf obige Anzeige stelle ich an alle sehr geehrten Kunden die höfliche Bitte, das dem Herrn **Georg Mitterhuber** in so reichem Maße zugewendete Vertrauen fernerhin auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Ich werde jederzeit bestrebt sein, durch Verabfolgung von mir

Prima-Fleischqualitäten

meine P. T. Kunden in jeder Art und Weise bestens zufrieden zu stellen. Um recht gütigen zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Franz Edelmeier,
Fleischhauer,

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 5.

4-4



Gegr. 1856. 17 Erste Preise.

Alle Sorten
 Copir- und Buchtinten, Hectographen-Masse-Blätter und Tinten, Stempel-Kissen und Farben, Buchdruck-Walzenmasse, 148 26-7
 Klebstoffe, Gummi, Leim, Tinten-Pulver und Extracte, Copirdruckfarbe, Wäsche-Tinten und Farben, Aquarell- und Künstlerfarben, Farbstifte, Radirwasser, Flüssige u. feste Tusche, Oelcopir-Blätter.

Ed. Beyer, chem. Fabrik,
Teplitz, Böhmen.

Wo nicht erhältlich, liefert direct die Fabrik.

Eine Jahreswohnung,

bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, Küche, zc. zc., ist **sofort** zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Wein-Verkauf.

Verkaufe über 2000 Eimer alte und heurige Weine aus meinen eigenen Weingärten, in bester Qualität, so lange der Vorrath reicht zu gemäßigten Preisen pr. Cassa. Die Weine sind streng Original Kremsler aus den Nieden Kremsleiten, Weinzirlberg etc.

Carl Heinrich,

Weingärten- und Kellereibesitzer,
 Krems an der Donau,
 Langenloiserstraße Nr. 47 und 57.

Eine ebenerdige Jahreswohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinet, Küche zc. zu vermieten. Näheres bei **Ignaz Nagel.**

Ed. Pich,

Bäckermeister u. Mehlverschleiss in Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 19
 empfiehlt dem geehrten Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung sein

täglich 2mal frisches Gebäck, echtes Kornbrot,
 sowie

Mehl und Gries, alle Sorten Hülsenfrüchte, Eierteigwaren.

Auch werden **Bestellungen auf Molken-, Kartoffel-, Grahambrot und Gugelhupfe** entgegen-

Gebäck und Bröt wird auf Verlangen ins Haus gestellt.

Güterverwaltung Seeburg-Opponitz
 191 0-1 hat abzugeben:

200 Ferkel

der grossen weissen Yorks'hire Race im Alter von 6-10 Wochen.

Grossen Verdienst

bringt der Verkauf von **Zauberstab mit Pensolin. Neuester u. grosser Bedarfsartikel.**

Leicht verkäuflich, Agenten und Wiederverkäufer gesucht. Muster nur gegen vorherige Einsendung von K 1.65

General-Vertretung für Wien, Niederösterreich u. Steiermark:

Wilhelm Ebertsheim,

190 2-1 Wien, VI. Windmühlgasse 2a, Hochpartarre.

Wer braucht viel Geld?

Monatlich bis **1000 Kronen** sind ehrlich und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse wolle man unter **M 8** Annoncenbureau „**Merkur**“ Leipzig-Lindenau, sofort senden.

132 50-8

Jardinière, Bouquets & Kränze

sowie alle modernen Blumenbinderelen schnellstens und billigt bei Handelsgärtner **Joh. Dobrovsky,** Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Erste k. k. österr.-ung. austr. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des **CARL KRONSTEINER**, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. u. kais. Hofverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttenvereine, Bauvereine, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabrik- und Realitätenbesitzer. Diese Facadenfarben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 ft. per Kilo aufwärts geliefert und sind, absehlend die Reinheit des Farbtones, dem Delanfrisch vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Das Buch über die Ehe
von Dr. D. Metau (39 Abbildungen) gegen Einsendung
M. 1.60 in Briefmarken franko.
B. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

Einladung
zur
ordentl. Generalversammlung
der
Bezirkskrankenkasse Waidhofen a. d. Ybbs
auf
Sonntag, den 17. Juni 1900 um 1 Uhr nachmittags im Gast-
hause des Herrn Josef Kopf.

Tages-Ordnung:

1. Entgegennahme des Geschäfts- u. Cassaberichtes pro 1899.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren und Antrag des Ueberwachungs-
schusses auf Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Ueberwachungs-schusses.
4. Neuwahl des Schiedsgerichtes.
5. Allfällige Anträge.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. Mai 1900.
Der Obmann: **Franz Steininger m. p.**
NB. Etwaige Anträge der Herren Delegierten sind bis 3. Juni
1.3. an den Obmann der Kasse zu leiten. 165 3*4

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischem System.
Dieselben werden unter Garantie, natur-
getreu, zum Kauen verwendbar, voll-
kommen ohne vorher die Wurzel ent-
fernen zu müssen, schnellstens schmerz-
los eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl aufwärts.

Rudolf Wondracek,

beh. autor. u. beedeter Civ.-Bau-Ingenieur
und Geometer, gerichtl. beedeter Sachver-
ständiger und Schätzmeister
empfiehlt sein

technisches Bureau

St. Pölten, Wienerstrasse 12 (Herrenhaus)
zu technischen Arbeiten:

Verfassung von Projecten, Kostenanschlägen, Gut-
achten, Bauvergebungsarbeiten, Rechnungs-Ueberprü-
fungen, Bauaufsichten, Schätzungen, Parteienvertre-
tungen für Hochbauten, Wasserbauten, Brückenbauten,
Eisenbahnbauten, Ent- u. Bewässerungsanlagen, Wasser-
versorgungen, Kanalisationen, Fabrikanlagen, Beleuch-
tungsanlagen, Grundtrennungen, Parzellirungen, Auf-
nahmen aller Art etc.

118 13*10

Ein Praktikant

mit guter Schulbildung, wird für ein Specerei- und Mode-
geschäft für Weyer per sofort gesucht. Adresse in der Expe-
dition dieses Blattes. 192 3-1

Technische Unterrichtsbriefe

für das Selbststudium von O. Karnack.

1. Der Baugewerksmeister.
2. Der Polier.
3. Der Tischlermeister.
4. Maschinentechnik.
5. Der Werkmeister.
6. Der Monteur, Vorarbeiter
und Maschinist.
7. Elektrotechnische Schule.

A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Slawier - Unterrichts- methode Rusin.

Selbstunterrichtswerke
an der Kaiserlichen Universität zu Wien.

Die hiesige Universität zu Wien hat für die russische Sprache eine
besondere Abteilung eingerichtet, in welcher die russische Sprache
in Verbindung mit der Geschichte, Geographie, Literatur und Kunst
gelehrt wird. Die Vorlesungen sind in russischer Sprache gehalten,
die Bücher sind jedoch in deutscher Sprache abgefasst. Diese Bücher
sind für die Selbststudium geeignet und werden in jeder Buchhandlung
zu finden sein.

So sieht er aus!

Kaiser-Coffee

Schutzmarke
Pöstlingberg

So sieht er aus!

Kaiser-Coffee

Schutzmarke
Pöstlingberg

aus der Fabrik von **Adolf J. Titze, Linz a/d.**

JULIUS MEINL'S

GEBRANNTER KAFFEE

IN ORIGINAL-PACKUNG.

NIEDERLAGE
In Waidhofen a. d. Ybbs
bei
JULIUS ORTNER
Stadtplatz.

Wer will 400 Mark
garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne
Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit
Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition
K. W. Wojtan, Leipzig-Lindeau.

Ehe der Zukunft

47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäß, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt. (Vesterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co.
Hamburg.

Täglich 2mal
frisches Gebäck.

Wiener Bäckerei!

Gutes echtes

Korn- und Grahambrot.

Stets frische Mohn- und Nussbeugel und
Stefanie-Zwieback.

168 10-4 Brioche-Gebäck.

Auf Verlangen in's Haus zugestellt.

Johann Fritsch,
Bäckermeister Untere Stadt Nr. 39.

Täglich 2mal
frisches Gebäck.

Ein sehr guter

Bughund

2 Jahre alt und ein weißer ungehörnter

Ziegenbock

2 Jahre alt, sind um den Preis von 15 Gulden zu verkaufen.
180 0-4 Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

WARUM

ist Wiletal's

Schwalben-Kaffee

• allen •

anderen Surrogaten vorzuziehen?



Weil er so süß, daher Zucker erspart,
wegen seinem milden, kaffeeähnlichen
Geschmack und wegen der schönen Farbe,
welche er macht.

KARL SCHNAUBELT

beideter Sachverständiger 125

WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,

empfiehlt sein

**zahnärztliches und zahn-
technisches Atelier.**

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-
zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie
dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für
solide und gewissenhafteste Ausführung.

Wien Hotel-Bevedere

im Gürtel 27 Hotel-Omnibus
nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.

Stadtbahnhofstation-Arsenal.

Ein Clavier

83 0-12

ist wegen Raummangel um 100 fl. sofort zu verkaufen. Aus-
kunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Scheibengewehr,

Subler, 2 Jahre im Gebrauche, 8 Millimeter, ist um 55 fl.
zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit in der Verwaltungs-
stelle dieses Blattes. 93 0-11

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900.

Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon W. 3.10 fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter
lang, compl. Herren- fl. 6.- u. 6.90 von bessere: echter
anzug (Wol, Woll u. fl. 7.75 von feiner Schaa-
Gilet) gebend, kostet fl. 8.65 von feinsten wolle.
nur fl. 10.- von hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Satonanzug fl. 10.-, sowie Ueberzieher-
stoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. verwendet zu Kauf-
preisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Liefer-
ung garantiert.

Die Vortheile der Privatkaufschafft, Et.ffe direct bei obiger
Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

WEINSCHANK

Gasthaus „zum Bären“

obere Stadt, vis-à-vis dem k. k. Bezirks-
gerichte.

Gefertigter beehrt sich den hochgeschätzten P. T.
Sommergästen von Waidhofen und Zell bekannt zu
geben, daß er nur gute reintonige unver-
schnittene österreichische Original-Weine zum
Ausfschank bringt und zwar:

- 1 Liter Mailberger Heuriger 40 kr.
- 1 „ „ Böhmer, alt . . . 48 „
- 1 „ „ „ „ „ . . . 56 „
- 1 „ „ „ „ „ „ . . . 64 „

Hochachtungsvoll Franz Josef Brückl.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apo-
theke und nehme vorsichtiger Weise nur
Flaschen mit dieser Schutzmarke als
Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elisabethstraße 5.

Die Erste Waidhofner Consumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links, vis-à-vis der neuen Zellerbrücke,
empfiehlt den P. T. Kunden zur Saison täglich

echte Prager Schinken, ungarische

u. Veroneser Salami u. Käse,

feinste Aixier und Tafel-Oele und echten Wein-Essig,
sowie

Tisch- und Tafel-Weine, Cognac,

und sämtliche andere Spirituosen und erlaubt sich hauptsächlich auf die vor-
zügliche Qualität des hiesigen Zwetschenbranntweines Ia per Liter K. 2.40 ge-
fälligt aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

RUDOLF LAMPL.

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom
15. Mai 1898 an bis Ende September von seinem Gasthofe am

Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind blos jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.²⁰
und 5.¹⁰ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.

Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.

Besleingerrichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Heilbäderbesitzer am Sonntagberg.

Ueberfahrene Fahrräder von 20 fl. aufwärts.

Fahrräder nur anerkannt die besten Fabrikate wie Waffenrad, Dürkopp-Diana etc.

Fahrradbestandtheile wie Laternen, Glocken, Gummi-Garnituren, la. Schweizer-Carbid, Knochen-Oel etc.

Nähmaschinen für Handwerker und Familien

Kinderwägen zum Liegen und Sitzen

J. Buchbauer

Galanteriewaren wie Lederwaren, Rauchrequisiten

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 13. Spielwaren

Fahrräder-Vermietung. Reparaturwerkstätte im Hause.

Erste Waidhofner Delicatessen-Handlung

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 4
(Nächst dem Postamte)

J. Wuchse & Comp.

Reichhaltiges Lager von
Käse, Salami, Südfrüchten, Specereiwaren.
In- und ausländische Weine u. Liqueure, Cognac, Thee,
Rum, Champagner. 156 0-7

Preiscourante gratis und franco. Bestellungen werden prompt effectuirt. En gros. En detail.

DANKSAGUNG.

Für die so zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, der Frau

Josefine Souczek, geb. Blum,

k. k. Staatsbahn-Heizhaus-Vorstands-Witwe,

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Waidhofen a. d. Ybbs, 13. Juni 1900.

189 1-1

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Op. 2/6 12^{er} des Bergwerksber.
stellen

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pr. numerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückerstattet.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 25. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 23. Juni 1900. 15. Jahrg.

Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 2843.
Kundmachung.
Vom 23. Juni 1900 angefangen findet eine erweiterte Kehrichtabfuhr statt und wird die Wasservorstadt, Wehrerstraße bis zum Hause Nr. 37 Hammergasse und Wienerstraße bis zum Hause Nr. 21 einbezogen. Die Abfuhr beginnt vormittags 8 Uhr an jedem Samstage in der Wehrerstraße aufwärts. Zur Abfuhr gelangen nur Haus- und Küchenabfälle, ausgeschloffen sind Schutt, Garten- und Ackerabfälle und Dünger.
Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Juni 1900.
Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

3. 2944.
Kundmachung
betreffend die Meldungspflicht der im Auslande befindlichen Landsturmpflichtigen.
Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat in Abänderung der bisherigen Vorschriften angeordnet, daß die im Auslande befindlichen Landsturmpflichtigen die gesetzliche Vorstellung (Meldung) in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober ohne besondere Aufforderung bei der im Aufenthaltsorte, oder diesem zunächst gelegenen k. u. k. Vertretungsbehörde (Botschaft, Gesandtschaft, Consulate u.) zu bewirken haben.
Dies wird hiemit verkündet.
Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Juni 1900.
Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Johann Gutenberg.

Zu seiner 500jährigen Geburtstagsfeier.
Nachdruck verboten.

Aus Hütten einzig kommt das Heil der Welt,
Im härenen Mantel predigt der Propheze,
Drum ward aus Blei und nicht aus Gold bestellt
Das Wort, daß es millionenfältig rede.

Es war ein braver, schlichter deutscher Mann,
Der um die Welt sich mehr Verdienst erworben
Wie mancher, der auf Schlachten siege sann
Und dessen Brust geschmückt mit vielen Orden.

Den größten Sieg im Dienste der Cultur
Hat einst Johannes Gutenberg errungen
Und er drang durch mit seiner Kraftnatur,
Drum sei in Ewigkeit sein Lob gesungen.

Er war es, der die Lettern hat gefügt
Zum erstenmal, bis er mit Müß und Noth
Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt,
Er schuf der „neuen Zeit“ ihr Morgenroth.

Des Mittelalters Abergwig und Macht
Schwand schnell dahin, das Wort war That geworden,
Allüberall war Deutschlands Volk erwacht
Und es ward Licht im Süden wie im Norden.

Die „schwarze Kunst“ hat alle Welt befreit,
Aus schlichtem Anfang, fördernd früh und spät,
Schwang sie sich auf zu der Vollkommenheit,
In der sie heute da als Großmacht steht.

Heil Meister Gutenberg, der einst in Mainz
Die Bahn gebrochen hat dem deutschen Wort!
Wir sind bewußt uns seines großen Seins
Und ewig lebt er drum im Volke fort.

Witz. Nidel.

Der Krieg in China.

Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten wird der Kampf gegen die Chinesen zu Lande hauptsächlich von russischen, deutschen und französischen Truppen geführt werden, wozu dann wahrscheinlich noch Japaner hinzutreten. Oesterreich entsendet keine Landtruppen und beteiligt sich nur zur See am Kampfe, Italien wird jedenfalls auch so denken, und England hat zur Zeit keine abkömmlichen Truppen in größerer Zahl; das kleine Detachement des Admirals Seymour kommt wenig in Betracht. Es ist vor allem bemerkenswert, daß deutsche und französische Truppen jetzt Schulter an Schulter kämpfen werden. Frankreich entsendet neuerdings wieder 179 Officiere und 3500 Mann. Wenn diese drei Staaten, wie wir hoffen, bis ans Ende zusammen halten, so werden sie nicht allein den Sieg erringen, sondern auch die Rechnung schreiben können.

Ueber die deutschen Rüstungen

erfahren wir Folgendes:
Auf Befehl des deutschen Kaisers werden beide Seebataillone durch Freiwillige des activen Dienststandes der Armee auf Kriegsstärke gebracht und wird der Transport nach China vorbereitet. Außerdem soll das Personal für sechs bespannte Geschütze von Kiautschau gestellt und eine vollständige Batterie 8,8 cm Geschütze mit Personal, aber ohne Pferde, aus den Beständen der Armee abgegeben werden. Sofort nach dem Eintreffen des Mobilmachungsbefehls in Kiel wurde, so wird von dort berichtet, dem Seebataillon die Ordre mitgeteilt. In den Bureau und den Kammern begannen sofort die nöthigen Arbeiten. Dispositionsurlauber und Urlauber sind telegrafisch nach Kiel berufen worden. Bei der Einziehung von Reservisten wird auf die Jahrgänge bis 1895 zurückgegangen. Die Officiere wurden schon nachmittags auf die Fähigkeit für den Tropendienst untersucht, die Mannschaften und Unterofficiere werden morgen ärztlich untersucht. Hinsichtlich der Umarüstung der Bataillone sind noch keine Bestimmungen getroffen. Es wird angenommen, daß die Truppen innerhalb zehn Tage in voller Kriegsstärke werden in Marsch gesetzt werden. In Kiel bleibt zunächst nur ein Wachcommando solcher Mannschaften zurück, welche erst kürzlich von Kiautschau zurückgekehrt sind. Das Erste Seebataillon untersteht dem Major von Madai. Die erste Compagnie führt Hauptmann Frhr. v. Seherrn-Thoß, die zweite Hauptmann v. Schmid, die dritte Hauptmann Frhr. v. Rheinbaben und die vierte Hauptmann v. Busse. Beide Bataillone werden in einer Kriegsstärke von zusammen 2400 Mann in Marsch gesetzt.

Zur Stellungnahme Frankreichs

wird berichtet:
Paris, 20. Juni. Das französische Geschwader in den chinesischen Gewässern wird nach Ausführung aller bis heute angeordneten Bewegungen aus zehn Schiffen mit zusammen 42.529 Tonnengehalt bestehen. Die Artillerie der folgenden vom Contreadmiral Courrejolles befehligten Schiffe: „Entrecasteaux“, „Charner“, „Guichen“, „Jeanbart“, „Racal“, „Descartes“, „Triant“, „Prolet“, „Lion“ und „Surprise“ umfaßt vier Geschütze von 194 Millimeter und daneben vierundneunzig Geschütze von 90 bis 164 Millimeter, 128 kleinere Geschütze und 21 Torpedos. Der Effectivbestand ist 179 Officiere und 3500 Mann. Schiffscapitän Germinet, Commandant des aus Honolulu abgeordneten Kreuzers „Prolet“, ist dem Contreadmiral Courrejolles als Stütze beigegeben, doch dürfte Germinet mit einem Theile des Geschwaders im Bedarfsfalle zu selbstständiger Action ausersuchen sein.
Ferner wird telegraphirt:

Paris, 20. Juni. Die Antwortdepeche des Vicönigs von Jünnan auf das Ultimatum Delcasses ist heute Vormittag eingetroffen. Die Antwort soll die Erfüllung der französischen Forderungen zugehen.

Vom Schaulage der Ereignisse

wird uns zunächst über das Gefecht bei Peking gemeldet:
London, 20. Juni. Eine hier eingetroffene, aus Schanghai vom heutigen Tage 3 Uhr 55 Min. nachmittags datirte Depesche besagt: Nach einem mühevollen, durch Gefecht unterbrochenen Marsche kamen die vereinigten europäischen Truppen unter Admiral Seymours Führung Sonntag Nachmittags in Peking an. Die Chinesen, unter welchen sich auch eine kleine Cavallerie-Abtheilung befand, griffen die Fremden in fünf Repressen an und fiuchten mit großer Tapferkeit, sie waren aber schlecht bewaffnet. Ihre Verluste werden auf 500 Tode berechnet, die der Europäer sind noch nicht ermittelt.
Ferner wird berichtet:
London, 20. Juni. Die britischen Verluste bei dem Kampf vor den Forts von Taku am 17. d. M. sind laut Be-

Ernennung der Admiralität: ein Matrose tobt, ein Unterzahlmeister und zwölf Mann verwundet.

Washington, 20. Juni. Der amerikanische Consul in Tschifu meldet telegraphisch, daß die Mission in Santschou geplündert worden sei; der dortige chinesische General habe aber die Missionare nach einem anderen Orte — man wisse nicht welchem — in Sicherheit gebracht. Die chinesischen Schiffe vor Tschifu seien südwärts in See gegangen. Die Russen fahren fort, Truppen in Taku zu landen.

Tschifu, 20. Juni. Nach Meldungen aus Taku sind dort 3000 Russen, ferner ein englisches und ein deutsches Detachement zum Schutze der Niederlassungen in Tientsin an Land gegangen. Das chinesische Nordgeschwader ist nach dem Jangtse abgefahren.

London, 20. Juni. Im Unterhause verliest Unterstaatssecretär Brodrick eine heute über Tschifu eingegangene Meldung des britischen Consuls in Tientsin, wie, Brodrick bemerkt, wahrscheinlich vom 18. Juni datirt. In derselben heißt es: Die Boxer beschädigten gestern Abend sehr die Eisenbahnlinie nördlich von Tientsin und brannten die römisch-katholische Kirche, die Missionsscapellen sowie zahlreiche chinesische Häuser nieder. Die chinesischen Truppen machten keine merkliche Anstrengung, sie an dem Angriff auf die Fremdeniederlassung zu hindern. Die fremden Schutzwachen tödteten etwa 100 Boxer.

Paris, 20. Juni. Der französische Consul in Mongtse erhielt vom französischen Consul in Jünnan, Francois, folgende Depesche, datirt vom 15. d. M. aus Jünnanfu: Wir wurden am 10. d. M., als wir Jünnanfu verlassen wollten, angegriffen und gezwungen, in die Stadt zurückzukehren. Unser ganzes Gebäud wurde geplündert, die Missionsscapellen und Eisenbahnen in Brand gesteckt. Nur mein Haus blieb unversehrt, wo ich meine Landleute versammelt hatte, und wo wir uns mit unseren Gewehren hielten. Nach Verlauf von 48 Stunden ergriffen die Mandarinen endlich Maßregeln. Ich habe sie dringend aufgefordert, uns an die Grenze zu führen, und ich erwarte, daß sie sich für die Wege verbürgen. Es ist dringend notwendig, daß die französische Regierung gebieterisch fordere, daß man uns ziehen lasse, da wir geradezu Gefangene sind. Es ist jedoch notwendig, daß Jünnanfu die Begleitmannschaften nicht über die Grenze lasse. Augenblicklich sind alle Franzosen wohlbehalten. Der Viceconsul in Mongtse fügt dieser Meldung hinzu, daß die Lage in Mongtse noch immer bedenklich sei. Es kämen häufig Beunruhigungen vor; bis jetzt hätte sich keinerlei erster Zwischenfall ereignet.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Personalmeldung.** Am 16. Juni besuchten die Herren Landesauschüß Dr. Albert Gessmann und Doctor Richard von Muth die hiesige Realschule und wohnten in den einzelnen Classen dem Unterrichte bei.

**** Schüleraufnahme.** An der n.-ö. Landes-Unterrichtsschule in Waidhofen a. d. Ybbs findet die Aufnahme der Schüler in die erste Classe und die Aufnahmeprüfung am 16. Juli l. J. von 8 Uhr an statt. Die Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und den Tauf- oder Geburtschein sowie das letzte Volksschulzeugnis mitzubringen. Den Eltern auswärtiger Schüler werden Auskünfte über Quartiere von der Direction bereitwilligst erteilt.

**** Die Bezirkskrankencasse** hielt Sonntag den 17. Juni l. J. ihre Generalversammlung ab, bei welcher 20 Delegierte anwesend waren. Vorstandsbobmann Steininger begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste, erklärte die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung und ließ das Protokoll der vorjährigen Versammlung verlesen und genehmigen. Aus dem Geschäftsberichte war erfreulicherweise zu entnehmen, daß das Jahr 1899 die Bezirkskrankencasse wieder activ machte und daß der durch den früheren Rechnungsbeamten herbeigeführte Schaden von demselben vollständig gedeckt wurde. Er enthielt ferner über den Krankenstand die statistischen Daten, brachte zur Kenntnis der Versammlung, daß die Casse seit dem Bestande derselben (1889) an Krankenunterstützungen, Arzthonoraren und Medicamenten, Spitalverpflegskosten und Beerdigungskosten die Summe von K 212.786 76 h geleistet hat und dankt schließlich allen jenen Behörden und einzelnen Personen, mit denen die Casse im abgelaufenen Jahre 1899 in Verkehr gestanden ist, für ihre erprießliche Mitwirkung. Es wurde sodann der Rechnungsabschluß vorgelesen und zwar betrafen sich laut demselben die Einnahmen auf K 27.897 95 h, die Ausgaben auf K 25.880 56 h, somit der Cassenüberschuß oder Reserverfond auf K 2017 39 h. Hierauf nahm Herr

Gartner namens des Ueberwachungs-ausschusses das Wort, bestätigte die Richtigkeit der Rechnung und beantragte, dem Vorstande die Entlastung zu ertheilen, welche auch durch Erheben aller Versammelten von den Sigen vollzogen wurde. Da nach dem Statute die Functionsdauer sowohl des Ueberwachungs-ausschusses als auch des schiedsgerichtlichen Ausschusses nur ein Jahr beträgt, so wurden die beiden Vertretungen neu gewählt und zwar in den Ueberwachungs-ausschuss die Herren Josef Waas, Franz Zuber, Franz Tugl, Leopold Abrandner, Karl Hollböck und Roman Hirschlehner. In den schiedsgerichtlichen Ausschuss Herr Josef Weidinger, Johann Böhmisch, Johann Gruber, Josef Szadel und Leopold Inzführ.

Lehrerverein. Donnerstag, den 7. Juni hielt die Bezirksgruppe Waidhofen eine recht gut besuchte Versammlung in Weibls Gasthaus in Rosenau ab. Dieselbe war auch von Gästen aus Rosenau, Amstetten, Biberbach und Nöchling besucht. Hauptgegenstand der Verhandlung bildete die Besprechung jener Schritte, die zur Förderung der Gehaltsregulierung der Lehrer geeignet erscheinen. Als bezeichnend für die Nothlage, die in vielen Lehrfamilien herrscht, mag die Thatsache gelten, daß die Unterstützungscasse des n.-ö. Landeslehrervereines, zu welcher jede Lehrperson mit monatlich 20 h beiträgt, nicht imstande ist, allen Unterstützungsgesuchen entsprechen zu können. Nur die Nothschreie der Vermissten unter den Armen können Berücksichtigung finden.

Section Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. De. Alpenvereines. Sonntag, den 10. Juni d. J. wurde durch die hiesige Section des D. u. De. Alpenvereines auf der Stumpfmauer, der höchsten Spitze (1769 m) des sich zwischen Enns- und Ybbsthal ausbreitenden Gebirgsstockes der Voralpe ein Gipfelstein in Zinkblech und Eisenblechkapitel angebracht. Die genutzreiche Bergwanderung, an welcher außer unserm verlässlichen, biederem „Hois“ (Matthäus Schnabler, autorisierter Bergführer der Section Waidhofen a. d. Ybbs in Hollenstein), der auch die Befestigung der Gipfelbuchkapitel vornahm, noch zwei Frauen und acht Herren theilnahmen, war vom günstigsten Wetter begleitet. Der für den weniger geübten Theil der Gesellschaft etwas ermüdende Aufstieg wurde durch die sich bietenden großartigen Nah- und Fernblicke belohnt: gegenüber die zerklüfteten Wände des Gamsstein und im weiten Bogen die Berg Höhen des Detscher, Dürrenstein, Hochfahr, Eisenerzer Reichenstein, Kaiserschild, Lugauer, Tamischbadsturm, Hochthor, kleiner und großer Buchstein, Sparafelstock, die formenreiche Bergkette der Hallermauern, großer Friel, Warscheneck, Hohe Nock, im Hintergrunde der Dachstein mit dem Karls-Eisfeld und in der Ferne die mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel der Hohen Tauern. Da die Wegmarkierung von Altemarkt im Ennsthale bis zur Spitze und der Abstieg über das Hüttfeld und die Wentneralm nach Hollenstein im Vorjahre durch unsere Section neu und verlässlich durchgeführt wurde, kam der Besuch dieses aussichtsreichen Gipfels allen Freunden der Bergwelt nur bestens empfohlen werden. — Die diesjährige Generalversammlung des D. u. De. Alpenvereines findet am 26., 27. und 28. Juli in Straßburg in Elßß statt und steht sich dieselbe ein reiches Festprogramm in Aussicht, an welches sich Ausflüge in die Vogesen und nach Paris anschließen. Alle Teilnehmer der Generalversammlung werden auf Namen ausgestellte Festkarten erhalten und zwar die Mitglieder des D. u. De. Alpenvereines zum Preise von 6 Kronen und deren Familienangehörige Beikarten zum Preise von Kronen 3-60. Diese Festkarten berechtigen zur unentgeltlichen Theilnahme an allen Festlichkeiten zc. Jene Mitglieder unserer Section, welche an der Generalversammlung in Straßburg theilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, dies behufs rechtzeitiger Anmeldung innerhalb 8 Tage dem Vorstande Herrn M. Zeitlinger bekannt zu geben. Der Club Alpin Francais in Paris sendet an unsere Section die Einladung zur Theilnahme am internationalen alpinen Congress in Paris am 12., 13. und 14. August, mit welchem zugleich die 25jährige Feier des Bestandes des Club Alpin Francais verbunden wird und woran sich ebenfalls Festlichkeiten und Ausflüge knüpfen werden. Zur Theilnahme am Congress berechtigt der Ertrag eines Betrages von 10 Franc. Mitglieder unserer Section, welche theilnehmen wollen, werden ersucht, dies ehestens beim Vorstand zu melden.

Männergesangverein. Ein großer musikalischer Kunstgenuß steht unserem musikkundigen Publicum und den p. t. Sommergästen bevor. Am 29. Juni (Peter und Paul) veranstaltet der hiesige Männergesangverein ein Concert, bei welchem der als Violinvirtuose bestbekannte Director August Duesberg, sowie dessen Gemahlin, Frau Natalie Duesberg, eine hervorragende Pianistin, mitwirken und den größten Theil des reichhaltigen, gediegenen Programmes besorgen werden. Das Concert findet um 5 Uhr nachmittags in der städtischen Turnhalle bei Sigreihen statt. Das Entree beträgt: Cercleloge 3 Kronen, 1. Platz 2 Kronen, 2. Platz 1 Krone, Stehplatz 60 Heller. Der Gesangverein theilt sich durch den Vortrag dreier Chöre. Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. Schubert: „Phantasia“ über das Lied „Sei mir gegrüßt“ (Clavier und Violin). 2. E. S. Engelsberg: „Im Dunkeln“ (Männerchor mit Soloquartett und Clavierbegleitung). 3. a) Winiawsky: „Legende“, b) Brahms-Quadrille: „Ungarischer Tanz“ (Violinvorträge). 4. a) Chopin: „Polnisches Lied“, b) Wagner-Viz: „Spinne Lied“ (Claviervorträge). 5. a) Kirchl: „Es steht ein Lind in jenem Thal“ (Volkslied aus dem 16. Jahrhundert), b) E. Krenser: „Wenn zuei sich gut find“ (Männerchor im Volkston). 6. a) Grieg: „Moscour“ (Violin und Clavier), b) Winiawsky: „Souvenir de Moskau“ (Violinvorträge). 7. Liszt-Quadrille: „A pasodie Hongroise“ (Violin und Clavier). Der Kartenvorverkauf findet vom 26. Juni bis 28. Juni, abends 6 Uhr, bei Herrn Eisenhändler Wilhelm Stenner statt. Der Männergesangverein theilt sich corporativ bei dem am

15. Juli l. J. in Ybbs a. d. Donau stattfindenden 50jährigen Gründungsfeier des dortigen Männergesangvereines. Beim Festconcerte singt Verein Engelsbergs schönen Chor: „Im Dunkeln“.

Sonnwendfeier. Der Männergesang- und Turnverein, sowie der Verband Nibelungenhort d. B. d. G. in Waidhofen a. d. Ybbs veranstalten am Sonntag den 24. Juni 1900 wieder eine Sonnwendfeier. Dieselbe findet auf der hierzu sehr geeigneten Fuchsbühlwiese statt. Durch Erneuerung alter Volksgebäude soll im Herzen der Stammesbrüder frischer Kampfesmut entflammt und frohe Antheilnahme an Leid und Freud des angestammten deutschen Volkes erweckt werden. Beginn der Feier halb 6 Uhr abends. Spielvorträge der vollständigen Stadtkapelle, Vorträge des Gesangvereines, volkstümliche Spiele. Bei Eintritt der Dunkelheit Entzündung des Sonnwendfeuers und Festrede; um halb 10 Uhr abends Comers im Gartenjaale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“. Bei ungünstigem Wetter findet nur um halb 8 Uhr ein Comers im Gartenjaale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ statt. Für Erfrischungen ist auf dem Festplatze georgt. Bei zweifelhaftem Wetter wird das Nähere durch Mauerausflüge bekannt gegeben.

Volksbildungsverein. Samstag, den 16. d. M. fand in Inzführs Gasthof die Jahreshauptversammlung des Volksbildungsvereines statt. Nachdem das Protokoll der letzten Hauptversammlung vorgelesen und genehmigt worden war, erstattete Vereinsobmann Johann Gartner den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr und dankte im Anschlusse daran allen Gönnern des Vereines für ihre, dem Verein zugewendete Spenden, insbesondere der verehrt. Sparcasse Waidhofen an der Ybbs, die auch heuer dem Volksbildungsvereine einen namhaften Betrag zukommen ließ. Sodann berichtete Vereinscassier, Herr Professor Deller über den Cassistand, hebt hervor, daß im abgelaufenen Vereinsjahre fl. 476.71 eingenommen und fl. 398.91 ausgegeben, was einen Reinertrag von fl. 68.70 gegen fl. 31.99 im Vorjahre 1898 ergibt. Die Rechnungsrevisoren fanden die vorgelegten Rechnungen in vollster Ordnung, worauf dem Cassier die Entlastung und der Dank für die Mühewaltung ertheilt wurde. Dem nun folgenden sehr ausführlichen Berichte des Bücherwartes Herrn Bichur entnehmen wir, daß die Bücherei gegenwärtig aus 1143 Bänden besteht, gegenüber 862 Bänden im Jahre 1898, somit ergibt sich ein Zuwachs von 281 Bänden. Die Bücherei wurde in der Zeit vom 1. April 1898 bis 1. April 1899 von 2154 Entlehnern benützt, an welche 3619 Bände entliehen wurden. Im Durchschnitt entfielen auf einen Ausleiher 78 Bände und 46 Entlehnern. Die Bücherei war an 46 Sonntagen zu je 1 Stunde geöffnet. Zum Schlusse dankt der Bücherwart allen, die ihn in seiner Arbeit unterstützten, sowie insbesondere jenen, die der Bücherei Spenden von Büchern oder anderen Gegenständen zukommen ließen. An diesem Bericht schloß sich die Neuwahl der Vereinsleitung an, die folgendes Resultat ergab: Herr Johann Gartner, Bäckereimeister zum Obmann. Herr Alois Hoppe, Oberlehrer zum Obmannstellvertreter. Die Herren Johann Berger, Adolf Bichur, Johann Hamertinger, Professor Carl Schneider, Professor Leopold Deller, Dr. Carl Steindl und Adam Zeitlinger zu Ausschüssen. Die Herren Eduard Nocko und Hans Großauer zu Rechnungsrevisoren. Nachdem die Hauptversammlung geschlossen war, wählte der Ausschuß Herrn Adolf Bichur zum Bücherwart, Herrn Johann Hamertinger zum Schriftführer und Herrn Professor Leopold Deller zum Cassier.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte Waidhofen a. d. Ybbs:

19. Kranzl am 16. Juni 1900.
1. Best Herr Hrdina. 2. Best Herr Jul. Jaz.
 1. Kreisprämie mit 47 Kreisen Herr Böhm
 2. " " 47 " " Hrdina
 3. " " 47 " " Rastl
 4. " " 46 " " Zeitlinger
 5. " " 42 " " Dr. Zurkan.
20. Kranzl am 18. Juni 1900.
1. Best Herr Waas. 2. Best Herr Zeitlinger.
 1. Kreisprämie mit 51 Kreisen Herr Julius Jaz.
 2. " " 49 " " Waas.
 3. " " 47 " " Zeitlinger.
 4. " " 46 " " Hrdina.
 5. " " 45 " " Rastl.

Rittmeister Jonas und Gräfin Rhein-stein. Vor dem Schwurgerichte Wien begann am Montag, den 18. Juni der Proceß gegen ein Ehepaar, das Jahre hindurch ohne jeglichen, rechtlichen Erwerb nur auf Betrug und Schwindel seine Existenz aufgebaut hatte. Der Gatte, Kasimir Jonas, ein gelernter Apothekergehilfe, gab sich für einen Rittmeister a. D. aus, Frau Jonas, eine Kaufmannstochter aus Vemberg, nannte sich eine geborene Gräfin Rheinstein. Die Zahl der durch die Angeklagten betrogenen Personen ist eine unglaublich große; ihre Namen füllen ein ganzes Buch. Als Kaufleute und Gelddarleiher schließlich jeden Credit verweigerten, lockten die Angeklagten vertrauensfertige Leute durch die Vorspiegelung an sich, sie hätten ein unfehlbares System gefunden, um im Spiel zu gewinnen. Taufende floßen durch diesen Schwindel in die Hände der Angeklagten und manche Existenz wurde vernichtet. Dieser Proceß hat für die Waidhofener umsomehr Interesse, als die Angeklagten durch 3 Jahre in Zell a. d. Ybbs zum Aufenthalt weilten und durch ihr sicheres Auftreten selbst in Waidhofen festen Fuß zu fassen vermochten. Wie aus der Anklage und dem Zeugenverhöre zu entnehmen ist, wurden gerade in Zell häufig Proben für das neue Spielsystem gemacht, und dürften sich auch hier zahlreiche Opfer in dem klug angelegten Netze gefangen haben. Die Gerichtsverhandlung, welche auf 6 Tage anberaumt ist, und in den Tagesblättern spaltenlang in eingehendster Weise besprochen wird, liefert haarsträu-

bende Momente zu Tage. Leider ist es uns nicht möglich, in dem beschränkten Raume unseres Wochenblattes den ganzen Verlauf der Gerichtsverhandlung zu bringen und müssen wir uns beschränken, in der nächsten Nummer das Urtheil über den Sensationsproceß bekannt zu geben. Ob Jonas und dessen faubere Ehehälfte nicht auch hiesige Geschäftsleute betrogen haben, ist nicht bekannt.

Eigenberichte.

Althartsberg. Unser abseits vom Weltgetriebe gelegenes Dörfchen hatte am 16. und 17. l. M. Festtage ersten Ranges. Für Samstag den 16. wurde der hochw. Herr Bischof von St. Pölten Dr. Johannes Köfler erwartet, und um demselben einen würdigen Empfang zu bereiten, hatten sowohl die Gemeindevertretungen von Althartsberg und Kröllendorf, als auch die Bewohner des Ortes ihr Möglichstes aufgeboten. Jedes Haus war festlich geschmückt und reich besaggt. Unter den Klängen der Musik hielt Se. Bischöfl. Gnaden Samstag gegen 4 Uhr nachmittags seinen Einzug und wurde hier von der hochw. Geistlichkeit, den Vertretungen der zur Pfarre gehörenden Gemeinden, dem Ortschulrath, der Schulschule und im feierlichen Zuge in die Kirche geleitet, wo die Religionsprüfung stattfand. Sonntag den 17. wurde die heil. Firmung gespendet. Es waren 569 Firmlinge aus 48 Pfarreien von nah und fern erschienen. Mit diesen war eine derartige Menschenmenge in unsern Ort gekommen, wie das oorher wohl noch nie der Fall war.

Nachdem der hochw. Herr Bischof noch dem nachmittägigen Gottesdienste beigewohnt hatte, verließ er gegen halb 3 Uhr nachmittags Althartsberg, um nach Konradsheim weiter zu reisen. Die letzte Firmung hat in unserm Orte im Jahre 1860 stattgefunden.

Wolfsbach (Schulsaahnenweiche). Nachdem die alte, 52jährige Schulfahne vom Zahne der Zeit zernagt wurde, als hätte sie schon manchen hiesigen Kampf mitgemacht, veranstaltete Herr Oberlehrer Florian Schöberl eine Sammlung zum Ankauf einer neuen Fahne, welche den Ertrag von über 120 K einbrachte, welcher Betrag genügte, eine sehr hübsche, in den Farben blau gold ausgeführt und mit goldgestickten Bändern verzierte Fahne zu erstehen. Am Trohnsleichnamstage vor dem Hochamte wurde dieselbe in Begleitung von über 80 weißgekleideten Mädchen und des löblichen Ortschulrathes, der übrigen Schulkinder und des Lehrkörpers in feierlichem Zuge unter Musikbegleitung zur Kirche getragen, wo Hochwürden Pfarrer Vincenz Dit die Weihe vornahm. Nach derselben dankte er in warmen Worten den Spendern, vor allem aber Herrn Oberlehrer, welcher Zeit und Mühe nicht gescheut, um das Werk durchzuführen, wozu dem es in erster Linie zu danken ist, daß die Kinder eine neue Fahne erhielten und daß dieselbe über alle Erwartungen schön ausgefallen sei, sodas sie unter den Dorfschulungen kaum ihresgleichen finden dürfte. Die Kinder aber ermahnte er, treu zur Fahne zu halten und immer vorwärts zu streben. Bei der darauffolgenden Trohnsleichnam-Procession wurde die neugeweihte Fahne an der Spitze des Zuges von weisen Mädchen vorangetragen und erntete allenthalben Lob und Bewunderung.

St. Pölten, 18. d. M. (Gräfin Conyay in St. Pölten). Sonntag den 17. d. M., nachmittags, haben sich Gräfin Stefanie und Graf Clemer Conyay von ihrer Villa in Kalksburg nach dem Bahnhofe Hütteldorf-Bad begeben, um der erzhertzoglichen Familie im Schlosse Wallsee einen Besuch abzustatten. Schon auf halber Strecke zwischen St. Pölten hat sich bei der hohen Frau ein derart zwistiges Unwohlsein eingestellt, daß das gräfliche Paar gezwungen war, die Fahrt in St. Pölten um halb 6 Uhr abends zu unterbrechen. Gräfin Stefanie Conyay wurde mittelst eines Tragessels ins „Grand Hotel Pittner“ gebracht, woselbst auch das gräfliche Paar Wohnung nahm. Nach den Verordnungen des rasch berufenen Arztes Dr. Alois Poduschka trat sofort eine sichtliche Besserung in dem Befinden der hohen Patientin ein, so daß sich das gräfliche Paar entschloß, am nächsten Tage wieder die Bahn zur Heimfahrt zu benützen. Mittlerweile wurde schnellstens im vorderen Tracte des „Grand Hotel“ nach dem Arrangement des Hotelbesizers, des Herrn Franz Pittner, eine Anzahl Räumlichkeiten zu Schlaf- und Wohnzimmern sowie ein Salon geschmackvoll in Stand gesetzt (im ganzen 7 Wohnräume). Graf und Gräfin Conyay sprachen sich Herrn Hotelier Pittner gegenüber, welcher den hohen Herrschaften persönlich servierte, sehr anerkennend und lobend aus für die gute Aufnahme und allseitig bewiesene Aufmerksamkeit. Am nächsten Tage, kurz nach 11 Uhr, begaben sich Graf und Gräfin Conyay nach dem Bahnhofe, nachdem sie nochmals Herrn Pittner für die gute Unterbringung und Mühe ihren Dank und Lob ausgesprochen. In das „goldene Buch“ hatte sich das gräfliche Paar in folgender Weise eingetragen:

Stefanie
Gräfin von Conyay
Prinzessin von Belgien.
18. Juni 1900.
Clemer Conyay.

Um 11 Uhr 20 Min. vormittags erfolgte die Rückfahrt nach Hütteldorf-Bad bezw. Kalksburg.

Konradsheim. Am 18. Juni 1900 wurde seit 40 Jahren im hiesigen Orte wieder einmal gefirmt. Die gesammte Pfarngemeinde, sowie mehrere geistliche Herren erwarteten und begrüßten am 17. l. M. halb 5 Uhr abends den hoch-

würdigsten Bischof Dr. Joh. Köfler und geleitet ihn in den festlich geschmückten Ort, worauf derselbe im neu restaurierten Gotteshause die Religionsprüfung abhielt. Tags darauf 8 Uhr früh begann die Firmung. Zu derselben erschienen trotz des ungünstigen Wetters 107 Firmlinge aus sechzehn fremden Pfarren, sowie zahlreiche Geistliche. Hocherfreut über die festliche Aufnahme in dem kleinen Dörfchen, verließ der hochwürdigste Herr Bischof nachmittags halb 2 Uhr wieder unseren Ort.

Hbbs a. d. Donau. (Hilfsaction für die Ueberschwemmten). Die Hilfsaction für die im Jahre 1899 durch Hochwasser in der Gemeinde Hbbs Geschädigten ergab ein Gesamtergebnis von 10.880 K 44 h und zwar wurden aus Staatsmitteln verteilt 8192 K, ferners giengen ein infolge des vom Lehrer Hans Hueber, Obmann des Bezirksarmenrathes, in den verschiedenen Zeitungen erlassenen Aufrufes an Barm 2688 K 44 h und eine größere Anzahl von Kleidungsstücken und Wäsche.

Die Gemeindevertretung der Stadt Hbbs hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, der k. k. n. ö. Statthalterei, der k. k. Bezirkshauptmannschaft Melk und den Mitgliedern des Distriktskomitees für die thätigkeitsvolle Unterstützung in dieser Angelegenheit den wärmsten Dank auszusprechen. Diefem Betrage steht eine Schadensziffer von 67.606 Kronen (der Schaden der beiden Fabrikanlagen Wüster und Rüttgers ist hierin nicht inbegriffen) gegenüber, was im Durchschnitt einem Percentsatz von 16 Percent als Unterstützungsquote gleichkommt.

Hbbs a. d. Donau (Bürgermeister Doctor Lueger in der Wr. Versorgungsanstalt in Hbbs). Samstag den 16. d. M. erschien Bürgermeister Dr. Lueger ganz unerwartet in der Wr. Versorgungsanstalt in Hbbs, besichtigte eingehend alle Räume, befragte die Pflöglinge, ob dieselben Wünsche und Beschwerden vorzubringen hätten, verkostete die zur Verabreichung an die Pflöglinge fertiggestellten Speisen und sprach sich lobend über dieselben aus.

Wien, am 18. Juni 1900. (Verband deutscher Radfahrer Niederösterreichs, Wien, 8, Landesgerichtsstraße 5, Cafe Rathhaus). Zu der Sitzung vom 15. Juni l. J. hat die Verbandsleitung auf Antrag eines Ganes beschlossen, den für den 29. Juni l. J. ausgeschriebenen Hauptverbandstag auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Der neue Termin wird zur gegebenen Zeit bekannt gegeben werden.

St. Pölten. Am Samstag den 23. Juni fand die Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Klein und bescheiden, nur den engeren Charakter einer landwirtschaftlichen Bezirksvereins-Ausstellung zeigend, wird selbe dem schaulustigen wie interessierten Publicum abermals viel Neues, Niegesehenes bieten. Am Samstag begann die Ausstellung mit der Hühnerausstellung, die erste, die in St. Pölten veranstaltet wird, und sind prachtvolle Exemplare bis zum Werte von 100 K per Stück ausgestellt. Was die Pferdeausstellung am zweiten Tage anbelangt, so sind die Anmeldungen sehr gut ausgefallen und werden wunderschöne Zuchtprodukte dem Preisgerichte heuer vorgeführt werden können. Am dritten Tage, Montag den 25. Juni, findet die erste Kalbinnenschau in St. Pölten statt und wird der Auftrieb sehr groß sein und Musterthiere zur Ausstellung gelangen. Eine große Anziehungskraft wird die Collection Kalbinnen der Großindustriellen Herren Salcher aus Stattersdorf bieten, von welchen jede für sich ein Ausstellungsstück ist. An allen drei Tagen werden landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe ausgestellt und viele derselben im Betriebe den Interessenten vorgeführt werden. Ferner wird die alle drei Tage währende Hundausstellung der seltensten Rassen zeigen und St. Pölten bereits schon viele reingezogene, edle Hunde zur Ausstellung bringen. Alles Nähere bringen die Ausstellungskataloge. Nachdem am Ausstellungsplatz (Trabrennplatz) der Eintritt nur 20 h kostet, so wird auch ein recht zahlreicher Besuch erwartet.

Saag, Niederöst. (Sonnenfeier). Sonntag, den 24. d. M. findet hier eine von der Liebertafel, dem Turnverein und der Feuerwehr veranstaltete Sonnenfeier statt. Die Teilnehmer marschieren um 8 Uhr von der Turnhalle auf die Feststätte, welche sich an der Grillenberger Anhöhe hinter dem Brauhaussteller befindet. (Eine Selbstmörderin.) Die 48jährige Hausbesitzerin Maria Schermaier ist Donnerstag, den 21. d. M. mittags auf dem Dachboden erkannt aufgefunden worden. Sie hatte das Haus Nr. 111 vor etwa zwei Monaten von ihrem langjährigen Dienstherrn Zinkhofer geerbt und besaß auch ein beträchtliches Barvermögen. Morgens hatte sie noch wie gewöhnlich die heilige Messe besucht. Sie hat die That jedenfalls in einem Anfälle der Geistesstörung verübt.

St. Johannistag.

Kulturgehichtliche Skizze von L. v. Aue. Nachdruck verboten.

„Schön ist die Sonnenzeit, wenn Thal und Auen rings seh'n in voller Sonnenherrlichkeit, Der Regen lacht aus Bäumen, wagt in Palmen, Und drüberhin der blaue Himmel weit sich wölbt gleich einer Meientupfel, 'sran Die Sonne zieht die leuchtend stolze Bahn, Die Auenweiden heiß ruht ihr Fuß Auf goldener Weizenfelder langen Reih'n, Durchbricht des Waldes grünen Wipfelschluß, Um reiner Erdbeerblüte, die verjümt Des Lebens Lenz, des Blühens Lust zu weih'n, Grüßt die Gane, die im Kornfeld träumt,

Durchbebt der Wiese stilles Blumenreich, Belebend und verjüngend es zugleich.“

In vollster Pracht steht jetzt die Natur, alle Blumen duften und blühen, mit zauberhaften Kräften begabt. Die Welt ruht in zauberhaftem Dämmerlicht, es kann nicht ganz dunkel werden. Wir haben den Höhepunkt des Jahres erreicht, und die Sonne, die sich wochenlang anscheinend auf derselben steilen Bahn zu schwindelnder Höhe emporgewälzt, neigt sich wieder in ihrem Laufe. Um diese Zeit, in welcher der Mensch nach des Tages Last und Hitze die „milde, träumerische, unergründlich süße Nacht“ mit ihrem Duft und ihrer Kühle herbeisehnt, feiern unsere heidnischen Vorfahren die Sommerjonnemwende, das große Fest der Jahresmitte. Der Lichtgott Baldur mußte sterben, zu Tode getroffen vom Mittelzweig in der Hand seines blinden Bruders Hödru, des winterlichen Dunkels. Aus seinem Blute entsproß eine wunderkräftige Blume, Baldursblume genannt. Als später an die Stelle Baldurs, Johannes der Täufer trat, da wurde der Name umgeändert in Johannisblut, oder Johanniskraut (Hypericum perforatum). Der rothe Saft und der Umstand, daß diese Pflanze um die Johanniszeit blüht, gaben ihr eine erhöhte Bedeutung. Ueber die Entstehung derselben berichtet uns die Legende:

„Nachdem des Vorläufers heiliges Haupt der Rache der gottlosen Herodias geopfert worden war und ihr dasselbe, in einer Schüssel liegend, gereicht wurde, da durchstach sie mit einer goldenen Haarnadel in unerfättlichem Hass und teuflischer Mordlust die Zunge, welche ehemals ihre Schandthaten so freimüthig gerügt hatte. Da spritzte etwas Blut hervor, das, zur Erde fallend, eine Blume hervorrief, welche seitdem zur ewigen Erinnerung an diese Greuelthat überall an Hecken, Rainen und Hügeln wächst.“

Mancherlei Volksbräuche, denen wir in den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes noch heute am Johannistage begegnen, erinnern an das bei den alten Deutschen gefeierte große Fest der Jahresmitte. Noch heute lodern hier und da auf Bergen und Höhen, auf Straßen und Plätzen die Johannis- oder Sonnenwendfeuer, in Süddeutschland und Oesterreich auch Weitsfeuer genannt. Bei ihrer Anzündung begegnen wir der Sitte, daß die Glut dazu neu hervorgebracht werden mußte. Dadurch unterschieden sie sich von den Osterfeuern, bei denen dieses Zuges nie Erwähnung geschieht. Die reine Flamme, die man sich unter Einwirkung des Blitgottes entzündete, wurde durch Reibung, insbesondere durch schnelle Drehung einer Walze in der Nabe eines Rades gewonnen. Hieraus ist der heidnische Ursprung der Johannisfeuer, die ohne Zweifel Ueberreste des alten Lichtkultus sind, ersichtlich. In ihrem Brand wurde das Herbstfeuer, das zuvor ausgelöscht worden war, wieder neu entzündet. Auf die Sonne weist auch die Sitte des Scheibenschlagens hin, die von altersher in Kärnten besteht. Bei einbrechender Dunkelheit ersteigen junge Burschen einen Abhang und zünden dort ein Feuer an, in welches sie hölzerne, in der Mitte mit einem Loch versehene runde Scheiben legen. Sobald letztere glühend sind, beginnt das eigentliche Spiel, das Angelika v. Hürmann in einem größeren erzählenden Gedichte folgendermaßen schildert:

„... Ein Bursch' tritt vor — Schwarz leucht' sich die Gestalt vom hellen Grund — Drauf freudig in der Luft ein Flammenrand, Und deutlich hallt der Ruf an jedes Ohr: „Die Scheibe, die ich schlag' am Sonnenwendtag, Die ailt der Liebsten, die ich leiden mag; Scheib' aus, Scheib' ein, steig' über'n Rain, Die Scheibe soll der Huber Weidel sein.“ Ein Dreh'n, ein Schwung, und funkenstäubend zischt Die Scheibe weit hinaus, erst aufwärts steigend Im Bogen hoch, dann jah' sich wiederwendend, Bis sie im kühlen Wellenbad erlischt. Gejubel rings am Strande, nah und fern; Schon freist die zweite, dritte, Stern an Stern Schwinnt mit dem Gruß der Liebsten sich hinaus, Gedächtnis wünschend Feldern, Dorf und Haus. Auch Priester, Vorstand werden nicht vergessen, Denn derber Wit und Spott gehört zum Spaß, Doch wach' der spröden Dirn', die Hochmuth hegt, Daß foppen ihr ein Bursch' die Scheibe schlägt, In trübend Reimwort kleidend seinen Haß. Schimpfscheibe nennt's das Volk, zu langer Schand' Geht ihr der Spottreim nach durch's ganz' Land.“ Die alten Bräuche wurden schon früh von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit — lange ohne Erfolg — verboten; dagegen wendet sich noch Goethe in seinem Vers: „Johannisfeuer sei unversehrt, Die Freunde unverloren.“

Und trotz aller Bemühungen, die Johannisfeuer auszurotten, haben sich dieselben bis zur Neuzeit erhalten. So klingt bis in unsere Zeit der überraschenden Erfindungen und kulturellen Fortschritte mannigfachster Art bei besonderen Anlässen eine Kunde aus längst vergangenen Tagen herein, „und erinnert uns an Gewohnheiten und Gebräuche, welche wie zerbrockelnde Trümmer erscheinen, die nicht mehr zum Gebrauche der Menschheit geeignet sind.“ Und wahr bleibt das Dichterwort: „Es wechselt alles, es kommt und geht; Ein einiger Geist nur in Ruhe besteht.“

Aus aller Welt.

— **Zum 70. Geburtstag des Kaisers.** Prof. Wilhelm Cappilleri und Bürgerschullehrer Johann Rappert haben dem Lehrhaus-Verein in Wien je ein Festgedicht zur Feier des 70. Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers, zum Vortrag durch Schulkinder bestimmt, gewidmet. Die beiden Gedichte sind nun als Bestandtheil des vom genannten Vereine herausgegebenen Festprogramms, dem auch eine neue Festrede beigelegt wurde, erschienen, können aber auch für sich allein zum Preise von 10 h (im Postwege gegen Einsendung von 15 h, auch in Briefmarken) bezogen werden. Da nun bei der aus dem erwähnten Anlasse bevorstehenden Schulfeier ein Gedicht

durch ein Schulkind zum Vortrag kommen soll, und da es Gedichte, die sich auf den 70. Geburtstag des Kaisers beziehen, noch nicht gibt, wird wohl jeder Lehrkörper das Erscheinen dieser beiden schönen, schwungvollen und dem Zwecke in jeder Hinsicht vollkommen entsprechenden Festgedichte mit Freuden begrüßen. Gewiß werden diese Gedichte auch von den Schulkindern der Oberstufe gerne gekauft, gelernt und als würdige Andenken an die Schulfeier in Ehren gehalten werden, wozu sie sich ja nicht nur ihres patriotischen Inhaltes, sondern auch ihrer prächtigen Ausstattung wegen trefflich eignen. Bestellungen sind unter Beifügung des Geldbetrages nur an die Kanzlei des Lehrhaus-Vereines in Wien (3/3, Beatrixgasse 28) zu richten.

— **Ihr 25jähriges Priesterjubiläum** feiern am 18. Juli d. i. im Jahre 1875 ordinierten Priester der Diocese St. Pölten: Etenauer Franz, Pfarrer in Gföhl; Fischer Vincenz, Pfarrer in Erlauf; Heindl Franz, Pfarrer in Weinburg; Preiß Heinrich, Pfarrer in Altenmarkt a. d. Yper; Reitbauer Anton, Pfarrer in Grasenschlag; Monsignore Winkelhofer Josef, Theologie-Professor in St. Pölten; Trimmel Theodorich, Prämonstratenser-Chorherr von Geras, Pfarrer in Weikartschlag; P. Carlmann von Schilling, Theologie-Professor in Göttsweig; P. Jüdor Kurzreiter, Secretär der Stifts-Centralverwaltung in Göttsweig; P. Leo Salomon, Pfarrverweser zu Rohrbach. Aus dem Stifte Seitenstetten: P. Adalbert Zabl, Pfarrverweser in St. Johann in Engstetten; P. Alphons Westlehner, Pfarrverweser zu Lebling. Aus dem Stifte Zwettl: P. Eugen Duffet, Regenschori und Präfect der Gymnasialklassen am Stiftsconvente; P. Severin Berger, Pfarrer in Egen; P. Ebro Zelenicek, Pfarrverweser in Windigsteg.

— **Bitte für einen Beurtheilten.** Ein italienisches Damencomité schickte an die Königin Margherita eine Bittschrift, damit sie von dem Zaren die Begnadigung des jüngst in Spezia zum Tode verurtheilten russischen Matrosen erbittet. Letzterer, der an Bord eines in Spezia liegenden russischen Kriegsschiffes seinen Offizier geohrfeigt hat, soll nach Verlassen Specias auf hoher See erschossen werden.

— **Von der Tollwuth befallen.** Aus Budapest wird gemeldet: Die Frau eines Gutsbesitzeres in Perli, welche im Frühjahr von einem tollwüthigen Hunde gebissen worden war, zerfleischt in einem Anfall von Tollwuth ihre 2, 3 und 5 Jahre alten Kinder. Dieselben mußten nach Budapest in die Pasteurische Abtheilung überführt werden.

— **Ein merkwürdiger Todesfall** wird im „Journal der amerikanischen Vereinigung“ berichtet. In der Stadt New-York starb kürzlich ein 65 jähriger Mann an Erschöpfung infolge fortgesetzten Schluckens, der eine Woche lang ununterbrochen angehalten und allen Versuchen zur Unterdrückung widerstanden hatte. Eine merkwürdigere Art, ums Leben zu kommen, ist vielleicht noch nicht dagewesen.

— **Das letzte „Amen“.** Eine tragische, wahrhaft erschütternde Scene hat sich vor einigen Tagen auf dem Wasserstädter Friedhofe in Ofen abgespielt. Es fand das Leichenbegängnis eines angesehenen Bürgers statt. Zwei Priester und zahlreiche Trauergäste standen an dem offenen Grabe, der Pfarrer Johann Bathory, ein 66jähriger Greis, nahm die Einsegnung vor. Er hatte das Vaterunser gebetet und das Amen gesprochen, als er plötzlich wankte, sich an's Herz griff und zusammenbrach. Die Nächststehenden suchten ihn aufzufangen. Entsetzt erfaßte die Anwesenden, die Frauen drängten sich weinend und wehklagend heran, als sie sahen, daß der greise Priester kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Man stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die jedoch vergeblich blieben. Die Leiche des in der Ausübung seines heiligen Amtes plötzlich verschiedenem Pfarrers wurde in die Todtenkapelle des Johannes-Spitals gebracht.

— **Ein Mißverständnis.** Eine sonderbare Auffassung über den Begriff einer Gastwirtschaft hat der Gemeindevorsteher eines Dorfes im Kreise Liegnitz in Schlesien an den Tag gelegt. Ein Bewohner jenes Dorfes suchte kürzlich bei dem Bezirksausschuß des Landkreises Liegnitz um die Konzession zum Betrieb einer Gastwirtschaft nach. Der Bezirksausschuß richtete hierauf an den Gemeindevorsteher des Dorfes ein Schreiben, in welchem das Dorfoberhaupt aufgefordert wurde, sich dahin zu äußern, ob in dem betreffenden Dorfe oder für dessen Umgegend ein Bedürfnis für den nachgesuchten Gastwirtschaftsbetrieb vorhanden sei. Kurze Zeit darauf ging bei dem Bezirksausschuß seitens des Dorfoberhauptes der schriftliche Bescheid ein, dessen Inhalt allerdings bei den Beamten nicht wenig Kopfschütteln hervorrief. Der Gemeindevorsteher theilte nämlich mit, daß sowohl im Dorfe als in der Umgegend — Bedürfnisanstalten in genügender Anzahl vorhanden seien.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Johann Fischlmaier, Tagelöhner aus Tiefenbach, gefährliche Drohung, 8 Monate. Caspar Lis, Schuhmachergehilfe aus St. Pölten, Diebstahl, 6 Monate. Johann Eglan, Bäckergehilfe aus Groß-Radischen, gefährliche Drohung, 15 Monate. Stephan Reszner, Eigendreher aus Szombor in Ungarn, Betrug, 3 Wochen. Johann Kajtner, Tagelöhner aus Hinterlach, Sittlichkeitsverbrechen, 5 Monate. Ignaz Forstner, Tischlergehilfe aus Golling, Diebstahl, freigesprochen. Josef Frabel, Schuhmachergehilfe aus Tulln, Diebstahl, 1 Monat. Josef Kameraner, Tagelöhner aus Schwabendorf, öffentliche Gewaltthätigkeit, 13 Monate. Franz Preiskern, Tagelöhner aus Krummhubbaum, Diebstahl, 8 Monate. Katharina Preiskern, Tagelöhnerin aus Krummhubbaum, Diebstahltheilnahme, 1 Woche. Johann Pehl, Tagelöhner aus Murbach bei Loosdorf, Sittlichkeitsverbrechen, 1 Jahr. Franz Fein, Bäckergehilfe aus St. Pölten, Diebstahl, 4 Monate.

Ada.

Roman von ...

Nachdruck verboten.

26. Fortsetzung.

Und nun stand ihm ein Weib gegenüber — ein schönes, ein geliebtes, aber wie er doch glaubte, ein ebenso unwürdiges Weib. Er fühlte seine Ohnmacht einer Frau gegenüber. Er fühlte diese Ohnmacht noch mehr durch ihre eifige, starre Ruhe. Und doch wogte und kochte es in ihm wie in dem Innern eines Vulkans, und doch wallte es wie glühende Lavamasse in seiner Seele empor. Er ergriff plötzlich in ausbrechender Wuth eine Vase, die auf dem Tische stand und schmetterte sie zu Boden. Die Scherben flogen klirrend umher.

Ada zuckte zusammen, wie berührt von einem electrischen Strom, dann aber versiel sie in dieselbe starre, eifige und ruhige Haltung, die sie vorher innegehabt.

Da machte es sich Luft, was in dem Innern dieses Mannes tobte.

„D diese Schmach, diese Schmach, diese grenzenlose Schmach! Wie, Madam“, wendete er sich zornbeugend zu seiner Frau, „wie, Madame, Sie wissen, weissen man Sie beschuldigen kann! Sie wissen, daß Sie niemals und nie mehr das Recht haben, irgend eine Frau oder ein Mädchen, und sei es, welche es sei, zu tadeln, geschweige denn zu beleidigen?! Sie wissen das so gut, wie ich es weiß, so gut, wie Ihr Geliebter, der Prinz, es weiß, so gut, wie jener Dr. Levy es weiß, so gut, wie jenes Mädchen, jene Arbeiterin es weiß, und Sie wagen es dennoch, so aufzutreten, wie Sie gegen dieses Mädchen soeben aufgetreten sind? O, wenn nicht ein inneres Gefühl der Scham, so sollte Sie doch die Klugheit davon abhalten, eine solche Person zu beleidigen. Fürchten Sie denn nicht, daß Sie Ihnen so antwortet, wie es soeben geschah?! Im Interesse der Ehre meines Hauses gebiete ich Ihnen, niemals wieder, hören Sie wohl, niemals wieder irgendwen hochmüthig zu behandeln. Mag man Sie beleidigen, Sie müssen es geschehen lassen! Sie müssen demüthig, verstehen Sie wohl, demüthig, jeden Schimpf erdulden und jeden und jede, die Sie beschimpft, bitten, Nachsicht mit Ihnen zu haben. Sie müssen es! Hören Sie müssen es! Denn ich — ich bin schuldlos und ich muß es dennoch ebenfalls!“

Er schwieg und warf sich erschöpft in einen Sessel.

Ada stand zitternd und bebend.

Er war furchtbar in seinem Zorn; das hatte sie ihm nicht zugetraut. Sie fürchtete ihn, ihn, von dem sie immer gemeint, daß sie zu ihm herabgestiegen und gegen dessen Mannes-Autorität sich bisher ihr Stolz, ihr Hochmuth gestraubt. Jetzt wußte sie aber, daß er ein Mann war, ein ganz anderer Mann als ihr Bruder und alle jene, die sie in ihren Kreisen kennen gelernt. Zwar wollte ihr Hochmuth sich auch jetzt noch regen, zwar wollte sie ihm wieder hohnvoll und trotzig entgegen, doch da fiel ihr ein, wie er ihr in der Thüre entgegengetreten, und ein heftiges Zittern überflog sie.

„Ich bin so tief beleidigt, daß ich nichts mehr weiß und Ihnen deshalb augenblicklich auch nicht antworten kann. Erlauben Sie also, daß ich mich jetzt entferne. Wir können später darüber sprechen.“

„Geh!“ sagte er kurz und kalt.

Sie gieng.

Raum war Ada hinaus, als Luise hereinkam und theilnehmend zu Hugo hintrat. Er ergriff ihre Hand.

„Ist jenes Mädchen fort?“ fragte er.

„Ja, Hugo.“

Er stützte den Kopf gedankenvoll in die Hand.

„O Luise“, sagte er dann seufzend, „ich zittere vor der Zukunft! Wie ist täglich und stündlich meine Ehre gefährdet! Sie ruht nun schon in den Händen einiger Personen, die dieselbe mit einem Worte vernichten können. Das Schweigen jenes Dr. Levy habe ich mit einer hohen Summe bezahlt; er ist vorläufig abgefunden, bis er sich nicht mehr veranlaßt fühlt, sein Wort zu halten. Wie will ich ihn dazu zwingen? Und wer bürgt mir für die Verschwiegenheit jenes Mädchens?“

„Ich!“ sagte Luise fest. „Ich hatte stets Sympathie für Magda und bedauere, daß unser Verkehr unterbrochen wurde. Das Mädchen ist brav und ehrenwert; es verräth nichts! Aber nun fasse Dich, Hugo, und mache ein anderes Gesicht, ich höre, daß Mama zurück kommt.“

Ein Wagen hielt vor dem Hause still und bald darauf trat Frau Sophie Weichert in den Salon.

Sie hatte verschiedene Besuche bei alten Freundinnen gemacht und sich sehr gut unterhalten. Die alte Dame war in denkbar vergnügtester Stimmung, und Luise und Hugo waren genöthigt, auf ihre heitere Laune einzugehen, wollten sie nicht bei ihr den Argwohn erwecken, daß irgend etwas geschehen, was zu Besorgnissen Veranlassung gäbe.

Magda hatte, Thränen des Zornes im Auge, das Weichert'sche Haus verlassen und ihren Weg wieder nach dem Zimmerplatz genommen. Sie dachte jetzt am wenigsten daran, daß man ihr den Zutritt untersagt; es wäre ihr in diesem Moment wohl auch gleichgiltig gewesen, wenn Klein oder dessen Sohn Fritz sie wieder von demselben wegweisen hätte.

Da drangen aus einiger Entfernung streitende Stimmen an ihr Ohr und sie unterschied deutlich diejenige Fritz Kleins; derselbe schien außerst gereizt zu sein und ließ seinen Zorn auch in ziemlich heftigen Worten an einem seiner Leute aus.

Magda kam der Gruppe näher, konnte aber immer noch nicht unterscheiden, als sie plötzlich Gottfrieds etwas rauhes Organ vernahm: „Ich sage Ihnen aber, ich lasse mich nicht wie ein dummer Junge von Ihnen ausschimpfen. Bei Ihnen zu arbeiten habe ich schon längst keine Lust mehr, denn in mir

kommt der Groll hoch, wenn ich Sie nur sehe, Sie Geldsack, Sie Mädchenverführer!“

Magdas Herz schien still zu stehen; sie hielt den Athem an und horchte gespannt auf das, was Fritz erwiderte. Sie hatte einen Moment gefürchtet, er würde Gottfried voll Zorn ansfahren und dieser dann die angedrohte That ausführen. Ohne daß sie es sich eingestehen mochte, zitterte sie doch für Fritz.

Dieser blieb jedoch kaltblütig stehen und sagte ganz ruhig: „Was meinen Sie mit dem Wort „Mädchenverführer“? Sie werden mir augenblicklich Rede stehen, was Sie veranlaßt, mich so zu nennen!“

Jetzt hielt Magda es an der Zeit, sich einzumischen, um Gottfried von einer etwaigen Gewaltthat zurückzuhalten; sie trat zu den Streitenden und sagte vorwurfsvoll zu Gottfried: „Schämen Sie sich, Gottfried! Durch Ihre Redensarten schädigen Sie den Ruf eines Mädchens, welches Sie zu lieben vorgeben. Wenn Sie die Betreffende wahrhaft liebten, würden Sie sich niemals zu so unüberlegten Handlungen hinreißen lassen!“

Die Wirkung, welche Magdas Dazwischentreten hervorrief, war auf die beiden jungen Leute eine sehr verschiedene. Fritz, welcher glaubte, Magda stiehe in Beziehungen zu dem Zimmergesellen und sagte vorwurfsvoll zu Gottfried: „Schämen Sie sich, Gottfried! Durch Ihre Redensarten schädigen Sie den Ruf eines Mädchens, welches Sie zu lieben vorgeben. Wenn Sie die Betreffende wahrhaft liebten, würden Sie sich niemals zu so unüberlegten Handlungen hinreißen lassen!“

Die Wirkung, welche Magdas Dazwischentreten hervorrief, war auf die beiden jungen Leute eine sehr verschiedene. Fritz, welcher glaubte, Magda stiehe in Beziehungen zu dem Zimmergesellen und sagte vorwurfsvoll zu Gottfried: „Schämen Sie sich, Gottfried! Durch Ihre Redensarten schädigen Sie den Ruf eines Mädchens, welches Sie zu lieben vorgeben. Wenn Sie die Betreffende wahrhaft liebten, würden Sie sich niemals zu so unüberlegten Handlungen hinreißen lassen!“

Doch es glückte Magda, noch rechtzeitig seinen Arm zu erfassen und ihre kleinen Hände entwickelten plötzlich eine ungeahnte Kraft. Es gelang ihr, den Arm für eine Secunde festzuhalten und diese Secunde hatte Fritz grettet; er hatte inzwischen vermocht, sich zu decken.

„Oho, guter Freund! Also nach dem Leben trachtest Du mir?! Sieh mal, Du Schlingel, für so niederträchtig hätte ich Dich denn doch nicht gehalten! Es ist Dein Glück, daß Thyras nicht hier ist; das treue Thier würde Dich sonst böse zugerichtet haben! Ja, ja, Fräulein Magda“, wandte er sich höhnlich an diese, „Sie sehen, wie weit die Liebe einen Menschen treiben kann! Sie wäre sogar imstande, einen sonst ganz braven und redlichen Burschen zum Mörder zu machen.“

Magdas Augen standen voll Thränen; man hatte sie heute schon so schwer beleidigt, aber fast erschien es ihr, als bereitete ihr die ironischen Worte Fritz' ein viel tieferes Weh. Nicht ein Wort des Dankes hatte er für sie dafür, daß sie Gottfried gehindert, ihn zu treffen.

Es schien, als wäre Gottfried sich plötzlich der Handlung bewußt geworden, die er zu begehen im Begriff gewesen. Sein Zorn war verraucht und bei dem Worte „Mörder“ hatte es ihn geschüttelt wie im Fieber. Als aber Fritz ihn einen sonst braven und redlichen Burschen genannt, da waren ihm plötzlich die Thränen aus den Augen gestürzt und er hatte die Art weit von sich geschleudert, als verursache die Berührung derselben ihm ein unangenehmes Gefühl.

„Herr Klein, verzeihen Sie mir, daß ich Sie beleidigte.“

Das Wesen des jungen Burschen war mit einem Schlage verändert; sein Trost war gebrochen und fast demüthig klang seine Stimme, als er fort fuhr, Fritz um Verzeihung zu bitten: „Vergessen Sie das, was ich Ihnen heute gethan, Herr Klein! Ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen kein Haar krümmen werde. Wenn Sie mich behalten, dann sollen Sie gewiß nicht mehr über mich zu klagen haben. Wenn ich bedenke, was ich vielleicht gethan, wenn dieses Mädchen nicht dazwischen gekommen wäre! Aber Sie glauben nicht, Herr Klein, wie innig die Liebe um den Verstand bringen kann. Für dieses Mädchen hier könnte ich mein Leben hingeben. Aber es würde nichts nützen, die erringe ich mir ja doch nicht, das habe ich schon längst eingesehen.“

Den jungen Mann dauerte der arme Bursche, den seine Liebe zu einem Mädchen so außer sich brachte, daß er vor keiner That zurückschreckte.

„Ihre Neue, Gottfried, zeigt mir, daß Sie noch nicht verdorben sind. Damit Sie sehen, daß ich an Ihren guten Willen glaube und damit Sie sich außerdem überzeugen daß ich mich vor Ihnen nicht fürchte, will ich Sie behalten; aber hüten Sie sich, ein zweitesmal meinen Befehlen zuwider zu handeln.“

Gottfried seufzte schwer auf und fuhr mit der Hand über die Augen.

„Ich danke Ihnen, Herr Klein! Ich werde alles thun, damit Sie mit mir zufrieden sind. Mir ist jetzt mit einemmal so leicht und froh zu Muth, als wenn eine Centnerlast von meiner Brust herunter wäre. Ich glaube, ich werde heute Abend recht froh und friedlich einschlafen; bin ich doch kein Verbrecher.“

Plötzlich, und noch einmal einer leidenschaftlichen Wallung nachgebend, nahm Gottfried Magdas kleine Hand in die seine, drückte sie heftig und küßte sie. Dann ließ er sie los und stürzte davon, als würde er verfolgt, ohne sich noch einmal nach Fritz und Magda umzusehen.

„Und Sie lassen den jungen Menschen so gänzlich ohne Trost gehen, Fräulein Magda?“ sagte Fritz in demselben Tone,

in welchem er seither mit Magda gesprochen. Ich hätte Sie einer solchen Grausamkeit gar nicht für fähig gehalten.“

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen gethan habe, Herr Klein“, antwortete Magda wehmüthig, während sie drückte, die Thränen des Zornes zu unterdrücken, die sich ihr aufs neue in die Augen drängten. „Sie verhöhnen mich heute fortwährend und nannten sogar Gottfried meinen Bräutigam; ich begreife nicht, wie Sie dazu kommen, so etwas auszusprechen.“

Fritz stand an einen Stoß Bretter gelehnt, er hatte die Arme übereinander geschlagen und betrachtete Magda ein wenig von oben herab.

„Die Vermuthung liegt doch sehr nahe, daß Sie mit diesem jungen Mann ziemlich vertraut sein müssen; denn eine so rasende Eifersucht, die selbst zum Todtschlag greift, um sich eines etwaigen Nebenbuhlers zu entledigen, muß doch irgend einen Anhalt haben. Hätten Sie dem armen Jungen keine Hoffnung gemacht, würde er nie gewagt haben, mir seinem Brotherrn gegenüber zu treten. Warum sind Sie denn nicht aufrichtig? Mein Gott, ich hindere Sie doch wahrhaftig nicht, den Zimmergesellen zu lieben.“

Fritz' Herz war unstreitig ebenfalls von Eifersucht erfüllt und er wäre Gottfried wohl am liebsten in derselben Weise entgegengetreten, wie dieser ihm. Da das aber nicht angien und er als Meisterjohn sich unmöglich mit einem seiner Untergebenen auf eine Stufe stellen konnte, indem er ihm solche Eifersucht zeigte, suchte er seinen Groll an Magda anzulassen.

(Fortsetzung folgt).

Eingesendet.

Geehrter Herr Schriftleiter!

Die in Nr. 24 Ihres Blattes von der Sectionslitung Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. O. Alpenvereines eingesandte Erwiderung auf meinen Bericht zwingt mich leider, Sie nochmals um Aufnahme einer Entgegnung zu ersuchen.

Die Sectionslitung hat diese Erwiderung, welche in ihren Einzelheiten an und für sich einen Widerspruch enthält, wohl ohne gehörigen Vorbedacht und ohne Kenntniß der Vereinsgeschichte verfaßt, sonst hätte sie aus den in ihren Händen befindlichen Verhandlungsschriften und Jahresberichten mit leichter Mühe Folgendes entnehmen können.

Noch zu Lebzeiten des am 13. März 1886 verstorbenen früheren Vorstandes, Herrn Friedrich Schiffler, hat der Gesehrte die Sammlung der damals in verschiedenen Händen zerstreuten alpinen Zeitschriften und Werke, sowie deren Verwaltung übernommen, dabei sein Augenmerk stets auf die Erweiterung und Vervollständigung der Bücherei gerichtet und sich dieser Aufgabe ohne Lärm und vieler Worte getreulich unterzogen. Von dieser Zeit an enthält auch jeder Jahresbericht die genaue Angabe der im Berichtsjahre zugewachsenen Werke. Da der Gesehrte hierüber auch eine private Aufschreibung besitzt und ohne sein Wissen Niemand aus der Bücherei ein Werk entlehnen konnte, so muß man keineswegs Gedächtniskünstler sein, um die Ordnung und Vollständigkeit der umfangreichen Bücherei am 24. Mai 1899 konstatiren und nun hiermit endgiltig die Grundlosigkeit der gegen den Gesehrten ins Feld geführten Behauptung beweisen zu können.

Ohne auf die weiteren im Artikel enthaltenen Spitzfindigkeiten einzugehen, stelle ich es endgiltig jedem Unparteiischen, namentlich aber jenen, welchen das der Sectionslitung gleich nach meinem Rücktritt gegen mich beliebte Vorgehen bekannt ist, anheim, sich über die gewiß höchst seltsame Art der Anerkennung für eine 20jährige selbstlose Vereinsthätigkeit ein Urtheil zu bilden.

Für die Aufnahme dieser Zeilen bestens dankend, zeichnet Hochachtungsd

Franz v. Helmburg.

Attest: Der Wahrheit gemäß wird erklärt, daß Herr Specialist B. in H. mich vor 7 Jahren von meinem vieljährigen Magenleiden, mit Nematismus, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Schwindel, Blähungen etc. gründlich durch sein bewährtes Heilverfahren befreit hat und mich jetzt noch völlig gesund und wohl fühle. Nächst Gott sage ich Herrn Popp meinen herzlichsten Dank und empfehle allen Leidensgefährten, sich vertrauensvoll von Fritz Popp in Heide (Hollstein) die Broschüre nebst Formular gratis senden zu lassen. 408-3

Franzhäusen pr. Traismauer (N.-Osterr.) Franz Rappacher jun.

Braut-Seiden-Robe n. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. 5

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkanntester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restauration etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Untertüzungsmittel** bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als **Nachcur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

1873-3

Anton Holzbauer's Gasthof „zum goldenen Hirschen“

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz,
empfiehlt seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten **Fremdenzimmer** (schöne Aussicht ins Gebirge) für Reisende, sowie Sommerparteien, zu den billigsten Preisen.
Vorzügliche Wiener Küche, echte Naturweine, täglich früh und abends frischer Anstich von Schwechater Lagerbier. Schön gelegene Veranda, Bahn.

Illustrierte Beilage



Nr. 25.

des „Bote von der Ybbs.“

1900.

Michael der Sänger.

Erzählung von Melati von Java.
Uebersetzt von L. v. Heemstede.

(Fortsetzung.)

XVIII.

Michael Mähler war in dieser Zeit äußerst geschäftig; er ging bald in dieser, bald in jener Verkleidung hin und her. Er hatte ein Haus in der Rue St. Honoré gemietet und gab in einem öffentlichen Saal Konzerte zum besten verschiedenen patriotischer Zwecke; so mußte er den Verdacht königstreuer Gefinnung von sich fernzuhalten und durfte es wagen, den Priestern noch immer zu beherbergen.

Seine Schwester nebst ihrem Manne und Kindern hatte er wieder zu sich genommen in Erwartung des günstigen Zeitpunktes für ihre so sehnlich herbeigewünschte Rückkehr nach Deutschland.

Ein Zimmer war leer gelieben; dieses war, wie er der Hausbesitzerin sagte, für seine Schwester bestimmt, die mit ihrer Tochter aus der Normandie kommen würde, um dann mit der übrigen Familie Paris zu verlassen; dies alles schien so einfach und so natürlich, daß niemand den geringsten Verdacht schöpfen konnte.

Michael hatte einen Freund, dem er Musikunterricht gab; seines Zeichens war er eigentlich Spezerhändler, aber in der Republik war er mit dem Ehrenposten eines Majors der Nationalgarde bedacht worden.

Diesem Freunde verdankte er das Vorrecht, wenn die Nationalgarde an die Reihe kam, die Wache im Temple zu beziehen, mit dabei zu sein.

Sein Plan war fein genug erfunden; er wollte die beiden hohen Frauen retten; große Mäntel, die er mitgebracht hatte, sollten sie verhüllen; man wollte einen Tag wählen, an welchem Foulon und Lepitre als Kommissäre fungierten. Zugleich mit der abziehenden Wache der Nationalgarde sollten sie den Kerker ver-

lassen; draußen im tiefen Dunkel sollte an der Krümmung einer Straße Zeit sich aufstellen, um ihnen normannische Hauben aufzusetzen und die Militärmäntel gegen ländliche Umhängetücher zu vertauschen. So wollte er sie dann zu dem Hause in der Straße St. Honoré bringen, als wenn er sie vom Postwagen abgeholt hätte.

Karoline sollte sie mit großer Herzlichkeit begrüßen und empfangen; an den folgenden Tagen sollten die von der langen Reise ermüdeten Frauen still in ihrem Zimmer bleiben, wo sie keiner suchen würde, und nach einigen Tagen, wenn man des vergeblichen Fahndens nach den Flüchtigen überdrüssig geworden war, konnte die Familie Zeit in aller Ruhe ihre Reise nach Deutschland antreten.

Die Königin mit ihren ergrauten Locken sollte als die Mutter, Elisabeth als die Tochter gelten; die Kinder mußte man zurücklassen. Sie würden ja auch keiner Gefahr ausgesetzt sein; die starke, unüberwindliche, edelmütige Republik führte ja keinen Krieg mit Kindern!

Am schwersten war es, den Plan den gefangenen Frauen mitzuteilen; in seiner Eigenschaft als Schildwache konnte Michael schwerlich einige Worte mit ihnen wechseln; den Kommissären war es leichter, sie legten den Plan der Königin und der Prinzessin vor, aber die Mutter weigerte sich entschieden, sich von ihren Kindern zu trennen.

„Ich sollte sie hier zurücklassen, wehrlos bei den Henkern? Nie und nimmer!“ rief sie ungestüm.

Elisabeth drückte ihr beschwichtigend die Hand.

„Wenn ich aber bei ihnen zurückbliebe?“ meinte sie.

„Du, Elisabeth, du wolltest die Gelegenheit zur Flucht vorübergehen lassen! Du wolltest dich von neuem für mich und für meine Kinder opfern?! Nein, liebste Schwester, wir wollen zusammen sterben, es gibt keinen Mittelweg! Oder du müßtest allein von dem dargebotenen Mittel Gebrauch machen —“

„Das kann dein Ernst nicht sein, Antoinette!“

„Und weshalb nicht? Du bist noch jung und kräftig, ein



Das Märchen. Von F. Hilbemann.

frornes

auch in Formen.
immer frisch zu haben:
Bäckereien aller Art.
Compot und Marmeladen,
Honig und Wachswaren, Dessert-
Meth in Flaschen.

Waben für Bienenzüchter.

Hochachtungsvoll

Leopold Friess,
Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt
Nr. 32 (neu).

en Verdienst

Kauf von Zauberstab mit Pensolin.

grosser Bedarfsartikel.

genten und Wiederverkäufer gesucht. Muster
vorherige Einsendung von K 1.65

für Wien, Niederösterreich u. Steiermark:

Wilhelm Ebertsheim,

Windmühlgasse 2a, Hochparterre.

rd Schwerhörigen!

er fast unsichtbaren, immervährend
g zu tragenden, kaum 2 cm. großen

„Allfinger, Auris“.

ge Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis
per Stück 4 Kronen, franco gegen Nach-

haft **Auris Robert Moa, Wien-**
a. W., Langestraße 75.

47. Auflage mit Abbildungen. Zeitge-
mäß, praktisch und höchst belehrend.
208 Seiten stark, Preis 30 Kr. für
Porto 12 Kr. extra, wofür Sendung
als geschlossener Doppelbrief erfolgt.
(Defizit-ang. Marken werden in Zah-
lung genommen.)
J. Zaruba & Co.
Hamburg.

n-Verkauf.

er 2000 Eimer alte und heurige Weine
in Weingärten, in bester Qualität, so
reich zu gemäßigten Preisen pr. Cassa.
und streng Original Kremsler aus den
u, Weinzirlberg etc.

Carl Heinrich,

u- und Kellereibesitzer,
es an der Donau,
iferstraße Nr. 47 und 57.

e Gänsefedern

Pfund nur 60 Kr.

dig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der
1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 Kr. und dieselben
besserer Qualität nur 70 Kr. in Probe-Postcolli mit 5 Kilo
gegen Postnachnahme **J. Krassa,** Bettfedern-Handlung in
Smichow bei Prag. Umlaufsch gestattet. 2 1-1

der grossen weissen Yorks'hier Race im Alter
von 6-10 Wochen.

Joh. Dobrovsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Ada.

Roman von . . .

Nachdruck verboten.

26. Fortsetzung.

Und nun stand ihm ein Weib gegenüber — ein schönes, ein geliebtes, aber wie er doch glaubte, ein ebenso unwürdiges Weib. Er fühlte seine Ohnmacht einer Frau gegenüber. Er fühlte diese Ohnmacht noch mehr durch ihre eifige, starre Ruhe. Und doch wogte und kochte es in ihm wie in dem Innern eines Vulkans, und doch wallte es wie glühende Lavamasse in seiner Seele empor. Er ergriff plötzlich in ausbrechender Wuth eine Vase, die auf dem Tische stand und schmeißte sie.

Die Scherben flogen klirrend umher. Ada zuckte zusammen, wie berührt von Strom, dann aber versiel sie in dieselbe starre Haltung, die sie vorher innegehabt.

Da machte es sich Lust, was in dem Mannes tobte.

„O diese Schmach, diese Schmach, Schmach! Wie, Madame“, wendete er sich Frau, „wie, Madame, Sie wissen, wissen Sie nicht, Sie wissen, daß Sie niemals und haben, irgend eine Frau oder ein Mädchen, es sei, zu tadeln, geschweige denn zu beleidigen, das so gut, wie ich es weiß, so gut, wie Prinz, es weiß, so gut, wie jener Dr. Let wie jenes Mädchen, jene Arbeiterin es weiß, es dennoch, so aufzutreten, wie Sie gegen eben aufzutreten sind? O, wenn nicht ein Scham, so sollte Sie doch die Klugheit der solche Person zu beleidigen. Fürchten Sie Ihnen so antwortet, wie es soeben geschehe der Ehre meines Hauses gebiete ich Ihnen hören Sie wohl, niemals wieder irgendwem handeln. Mag man Sie beleidigen, Sie lassen! Sie müssen demüthig, verstehen Sie jeden Schimpf erdulden und jeden und jede, bitten, Nachsicht mit Ihnen zu haben. Sie Sie müssen es! Denn ich — ich bin ich es dennoch ebenfalls!“

Er schweig und warf sich erschöpft in den Arm der Frau.

Er war furchtbar in seinem Zorn; nicht zugetraut. Sie fürchtete ihn, ihn, von meint, daß sie zu ihm herabgestiegen und die Autorität sich bisher ihr Stolz, ihr Hochmuth wußte sie aber, daß er ein Mann war, ein als ihr Bruder und alle jene, die sie in ihm gelernt. Zwar wollte ihr Hochmuth sich zu zwar wollte sie ihm wieder hohnvoll und trug da fiel ihr ein, wie er ihr in der Thür ein ein heftiges Zittern überflog sie.

„Ich bin so tief beleidigt, daß ich nicht Ihnen deshalb augenblicklich auch nicht an lauben Sie also, daß ich mich jetzt erst später darüber sprechen.“

„Geh!“ sagte er kurz und kalt.

Sie gieng. Kaum war Ada hinaus, als Luise hinnehmend zu Hugo hintrat. Er ergriff ihre Hand. „Ist jenes Mädchen fort?“ fragte er. „Ja, Hugo.“

Er stützte den Kopf gedankenvoll in die Hand.

„O Luise“, sagte er dann seufzend, „Zukunft! Wie ist täglich und stündlich me Sie ruht nun schon in den Händen einiger selbe mit einem Worte vernichten können jenes Dr. Levy habe ich mit einer hohen Stelle ist vorläufig abgefunden, bis er sich nicht in sein Wort zu halten. Wie will ich ihn da wer bürgt mir für die Verschwiegenheit jene?“

„Ich!“ sagte Luise fest. „Ich hatte für Magda und bedauere, daß unser Vater wurde. Das Mädchen ist brav und ehren nichts! Aber nun fasse Dich, Hugo, und Gesichts, ich höre, daß Mama zurück kommt.“

Ein Wagen hielt vor dem Hause still trat Frau Sophie Weichert in den Salon.

Sie hatte verschiedene Besuche bei der macht und sich sehr gut unterhalten. Die denkbar vergnügtester Stimmung, und Luise genöthigt, auf ihre heitere Laune einzugehen bei ihr den Argwohn erwecken, daß irgend et zu Besorgnissen Veranlassung gäbe.

Magda hatte, Thränen des Jornees Weichert'sche Haus verlassen und ihren We Zimmerplatz genommen. Sie dachte jetzt a daß man ihr den Zutritt untersagt; es w Moment wohl auch gleichgiltig gewesen, wen Sohn Fritz sie wieder von demselben wegge

Da drangen aus einiger Entfernung an ihr Ohr und sie unterschied deutlich die derselbe schien äußerst gereizt zu sein und auch in ziemlich heftigen Worten an einem

Magda kam der Gruppe näher, konnte nicht unterschelden, als sie plötzlich Gottfrieds etwas rauhes Organ vernahm: „Ich sage Ihnen aber, ich lasse mich nicht wie ein dummer Junge von Ihnen ausschimpfen. Bei Ihnen zu arbeiten habe ich schon längst keine Lust mehr, denn in mir

kommt der Groll hoch, wenn ich Sie nur sehe, Sie Geldsack, Sie Mädchenverführer!“

Magdas Herz schien still zu stehen; sie hielt den Athem an und horchte gespannt auf das, was Fritz erwiderte. Sie hatte einen Moment gefürchtet, er würde Gottfried voll Zorn anfahren und dieser dann die angedrohte That ausführen. Ohne daß sie es sich eingestehen mochte, zitterte sie doch für Fritz.

Dieser blieb jedoch kaltblütig stehen und sagte ganz ruhig: „Was meinen Sie mit dem Wort „Mädchenverführer“? Sie werden mir augenblicklich Rede stehen, was Sie veranlaßt, mich so zu nennen!“

Jetzt hielt Magda es an der Zeit, sich einzumischen, um Gottfried von einer etwaigen Gewaltthat zurückzuhalten; sie trat zu den Streitenden und sagte vorwurfsvoll zu Gottfried:

„Neues Leben kann dir erblühen; deine Brüder werden dich mit großer Freude bewillkommen; du hast noch eine Schwester, die Königin von Sardinien, die mit inniger Liebe an dir hängt; auch deinen anderen Vetter, den Herzogen von Berry und Angoulême, kannst du deine Sorgen widmen; verschmähe diese Gelegenheit nicht, lasse dich retten!“

„Und ich sollte dich einem gewissen Tode preisgeben? O Schwester, kennst du mich denn so wenig? Habe ich denn nicht mit dir das bittere Leid in Varennes, in den Feuillants und hier im Temple geteilt? Habe ich nicht mit dir die letzten Umarmungen unseres königlichen Märtyrers entgegengenommen, und nun sollte ich feigherzig entfliehen und dich allein in der Gefahr lassen?“

„Aber hast du mir nicht das nämliche zugemutet?“

„Das ist ein ganz anderer Fall! Weder mir noch deinen Kindern droht eine Gefahr. Was kann man uns vorwerfen? Mit dir ist es etwas anderes. Du warst die Gemahlin des Ermordeten; was sie ihm vorwarfen, legen sie auch dir zur Last. Gegen dich richtet sich besonders der Haß des irreführten Volkes. Ich bin nur eine Schwester des Königs, was kann man ihr anhaben wollen? Sie ist so unbedeutend! Die Gemahlin aber trägt mit an der Verantwortlichkeit des Herrschers. Deine Kinder sind noch zu jung, um irgend eines Vergehens beschuldigt werden zu können. . . . Also fliehe, liebe Schwester, du würdest eine Schuld auf dich laden, wenn du hier bliebest und so dem Volke zu einem neuen Verbrechen Anlaß gäbest!“

„Rebe nicht so, Elisabeth, ich kann dich und die Kinder nicht hier lassen.“

„Und doch ist es deine Pflicht, Antoinette! Bist du einmal frei, so kannst du sehr vieles thun für uns und für das unglückliche Frankreich. Bleibst du aber hier, so gibst du dem Volke die Gelegenheit, sich mit einer That zu befledeln, die es teuer büßen wird, denn wenn man sich an dir vergreift, so wird Deutschlands Zorn keine Grenzen kennen. Oder vertraust du mir deine Kinder nicht an?“

„Das weißt du besser, Elisabeth!“

„Ich schwöre dir beim Andenken meines Bruders, daß ich eure Stelle bei ihnen vertreten werde, ich liebe sie, als wären sie meine eigenen Kinder. Keinen Augenblick werde ich sie aus dem Auge verlieren, bis die frohe Stunde schlagen wird, da ich sie dir zurückgeben kann. Glaube mir, Antoinette, es ist Sünde, das Rettungsseil nicht zu ergreifen, das Gott dir vielleicht zum letzten Male hinwirft. Laß es dir nicht entgleiten, ich beschwöre dich im Namen deiner Kinder, im Namen desjenigen, dessen Andenken dir so heilig ist, und, wenn du es gestattest, im Namen unserer Freundschaft!“

Sie kniete vor ihrer Schwägerin nieder, die großen klaren Augen auf sie gerichtet, die Hände auf ihrem Schoß faltend.

Marie Antoinette wendete den Blick ab und seufzte tief. „Sollte denn noch Aussicht auf Rettung sein für mich allein?“

„Gewiß, noch weit mehr! Wir haben dann nicht zu befürchten, daß man an dem Märchen von Mutter und Tochter zweifelt.“

„Nun wohl, — ich will mich bedenken, teile das Foulon mit.“ Elisabeth gab sich nun alle mögliche Mühe, die Königin zu bestimmen, damit der Plan nicht vereitelt würde: sie stellte alle seine Vortheile ins rechte Licht, bewunderte den Scharfsinn der Entwerfer und hatte endlich die Genugthuung, daß die Königin alles guthieß und selbst den Tag zur Ausführung festsetzte.

Michael wußte kaum mehr, wie ihm war; er hatte für den Abend des bestimmten Tages ein Konzert zu Gunsten der Witwen und Waisen der gefallenen Republikaner festgesetzt; er wollte nicht unter den Wachen im Temple sein, um ja keinen Verdacht zu erregen.

Alles war in Bereitschaft, nichts sollte fehlen; der Entschluß der Prinzessin, bei den Kindern zu bleiben, machte die Ausführung des Planes viel leichter; ob ein Soldat mehr oder weniger mit der Wache aufzog, würde nicht bemerkt werden, mit Leichtigkeit konnte man die Königin aus dem Gefängnis fortführen.

In atemloser Spannung sahen Michael und seine Mitwiffer den Tag herannahen; am Vorabend machte er mit seiner Schwester alles in Ordnung, um die Königin so gut als möglich, aber ohne daß es Aufsehen erregen müßte, zu empfangen. Auch Karolinen's Herz klopfte vor banger Erwartung; wer hätte ihr, als sie die

in welchem er seither mit Magda gesprochen. Ich hätte Sie einer solchen Grausamkeit gar nicht für fähig gehalten.“

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen gethan habe, Herr Klein“, antwortete Magda wehmüthig, während sie versuchte, die Thränen des Jornees zu unterdrücken, die sich ihr aufs neue in die Augen drängten. „Sie verhöhnen mich heute fortwährend und nannten sogar Gottfried meinen Bräutigam; ich begreife nicht, wie Sie dazu kommen, so etwas auszusprechen.“

Fritz stand an einen Stoß Bretter gelehnt, er hatte die Arme übereinandergeschlagen und betrachtete Magda ein wenig von oben herab.

„Die Vermuthung liegt doch sehr nahe, daß Sie mit diesem jungen Mann ziemlich vertraut sein müssen; denn eine so rasende Eifersucht, die selbst zum Todtschlag greift, um sich

fürstliche Braut beneidete, je vorhergesagt, daß diese einst bei ihr eine Zufluchtsstätte suchen würde?“

Am dem nämlichen Abend saßen die Gefangenen des Temple am Bett des kleinen Königs; Maria Theresia war auch schon zur Ruhe gegangen, aber sie konnte den Schlaf nicht finden. Sie fühlte sich beunruhigt, den ganzen Tag war ihre Mutter so still und traurig gewesen; mit noch größerer Zärtlichkeit als sonst hatte sie ihr gute Nacht gewünscht.

Durch die halb geöffnete Thür hörte sie ihre Mutter und Tante halblaut miteinander reden.

„Gott gebe, daß dieses Kind glücklich werde!“ sagte die Königin mit feuchten Augen, die schönen, ruhigen Züge ihres Söhnchens betrachtend.

„Er wird es werden, zweifle nicht daran, Schwester!“ entgegnete Elisabeth, „er wird einer der besten und zugleich weisesten Fürsten unseres Geschlechtes sein.“

„Wenn er am Leben bleibt, ja! Aber wie kurz ist seine Jugend, so kurz wie unser Glück!“

„Ja!“ sagte sie nach einer Pause, „mit dem Glück rechnet man auch einmal ab, so wie mit allen anderen Dingen.“

Sie stand auf und gieng ein paar mal im Zimmer auf und nieder. „Und du, meine Schwester, wann und wie werde ich dich wiederssehen? Nein, es ist unmöglich, ich kann dich nicht verlassen“, rief sie dann entschlossen aus.

„Wie, du willst noch zaudern?“ rief Elisabeth erschreckt, „das kann und darf nicht sein! Du hast jenen mutigen Männern dein Wort gegeben, du kannst dich nicht mehr zurückziehen; alles ist geordnet, nichts steht deiner Flucht im Wege.“

„Und doch kann ich dich und meine Kinder nicht verlassen. Es ist ein schöner Traum gewesen, weiter nichts. Welches Glück, nein, welche Ruhe könnte ich haben fern von ihnen?! Nein, fordere das Opfer nicht von mir! Glaube mir, Elisabeth, das Behen, selbst in der Hoffnung frei zu werden, würde mir schwerer werden als das Bleiben.“

„Aber wenn du bleibst, wird man dich wahrscheinlich zu der Trennung zwingen, deren du dich jetzt weigerst!“

„In dem Falle werde ich sprechen, wie du mich gelehrt hast, Schwester: „Herr, Dein Wille in allen Dingen!“ Aber aus freien Stücken werde ich nie darenin willigen, zu trennen, was Gott vereint hat!“

Am Abend, als Michael zum Konzert gehen wollte, brachte ihm ein treuer Diener Foulons ein Musikstück. Er hielt die Rückseite gegen das Licht und las die folgenden Worte, die, mit unsichtbarer Tinte geschrieben, nun hervortraten:

„Sie weigert sich zu fliehen. Heute früh sagte sie es mir: Ihr werdet es mir nicht übel nehmen, aber ich kann nicht anders! Hier ist nur Gefahr, da draußen würde mich die Keue erfassen. Lieber den Tod als Gewissensbiße!“

„Karoline!“ sagte Michael schmerzlich enttäuscht. „Ihr könnt morgen abfliehen, die Schwester aus der Normandie kommt nicht.“ Madame Elisabeth hatte recht: die Trennung, wozu die Königin sich nicht freiwillig zu entschließen vermochte, sollte doch kommen.

Am 3. Juli wurde der kleine König seiner Mutter entrisen, um dem Schuster Simon und seinem Weibe übergeben zu werden. Wie eine Löwin hatte sie das Kind gegen jene verteidigt, die es ihren Armen entreißen wollten; aber der Uebermacht hatte sie weichen müssen. Nun wußte sie, welches die Erziehung sein würde, die man ihr für ihr Kind versprochen hatte.

Aber noch ein Schmerz wartete ihrer, und auch dieser sollte ihr nicht erspart bleiben.

Am 2. August früh morgens kam man in das Gefängnis, um die drei gefangenen Frauen zu wecken; man gönnte ihnen nicht einmal die Ruhe, die für einige Stunden der Dual ein Ende machte, und man las ihnen den Befehl vor, wodurch bestimmt wurde, „daß die Witwe Capet“ zum Gefängnis der Conciergerie übergeführt werden sollte. Die Königin vernahm den Befehl, ohne ein Wort zu erwidern; dann stand sie auf und suchte ihre einfachen Kleider zusammen; die Mitglieder des Gemeinderates — Municipalen genannt — ließen sie keinen Augenblick aus den Augen, sie mußte sich sogar in ihrer Gegenwart ankleiden. Man ließ ihr nichts als ein Taschentuch, ein Riechfläschchen und den Trauring. Die Prinzessinnen waren wie betäubt von dem Schlag;

stürmte davon, als würde er verfolgt, ohne sich noch einmal nach Fritz und Magda umzusehen.

„Und Sie lassen den jungen Menschen so gänzlich ohne Trost gehen, Fräulein Magda?“ sagte Fritz in demselben Tone,

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Untertüzungsmittel** bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als **Nachcur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

187 3-3

Anton Holzbauer's Gasthof „zum goldenen Hirschen“

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz,

empfiehlt seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten **Fremdenzimmer** (schöne Aussicht ins Gebirge) für Reisende, sowie Sommerpartheien, zu den billigsten Preisen.

Vorzügliche Wiener Küche, echte Naturweine, täglich früh und abends frischer Anstich von Schwechater Lagerbier. Schön gelegene Veranda, **Bahn.**

195

Maria Theresia fühlte nur, wie ihre Mutter sie umarmte und ihre Stirne mit den letzten Küssen bedeckte.

„Halte die Worte deines Vaters vor Augen, vergib unseren Feinden und vergiß alles, was man uns leiden läßt. Sei eine Freundin für deinen Bruder, gehorche deiner Tante und liebe sie, als wenn ich es wäre. Sie wird dir Vater und Mutter ersetzen.“

Kein Wort kam über die Lippen des Mädchens; der Schlag kam zu unerwartet, um gleich seine volle Schwere empfinden zu lassen. Zum letzten male hielten die Schwägerinnen sich umschlossen.

„Elisabeth, ich vertraue sie dir ruhigen Herzens an. Du wirst meinen Kindern eine zweite Mutter sein. Liebe sie, so wie du deinen Bruder und mich geliebt hast, bis in den Kerker und bis in den Tod!“

Die Königin machte sich aus der innigen Umarmung los; ohne ein Wort weiter zu sagen, verließ sie mit niedergeschlagenen Augen und langsamen Schritten das Zimmer; keinen Blick warf sie mehr auf ihre Schwester und ihr Kind zurück. Das letzte Opfer war gebracht; nun hatte die Republik ihr alles genommen, Krone, Gatten, Kinder und Freundinnen, nun hatte sie nichts mehr als das Leben; wie leicht würde es ihr sein, auch dieses Opfer zu bringen. Als sie den Kerker verließ, stieß sie ihren Kopf an dem Balken der gar zu niedrigen Thür.

„Habt Ihr Euch verkehrt?“ fragte einer der Männer.

„D nein!“ erwiderte sie, „nichts kann mir mehr wehe thun.“

Siewar von Schmerzen ganz übersättigt und kaum mehr leistungsfähig. Man führte sie zur Conciergerie, dem Gefängnis, das sich in den Kellern des Justizpalastes befand; da war ein kleines, feuchtes Gefäß, drei Stufen niedriger als der schon so niedrige Gang, zu welchem man auf einer breiten Treppe gelangte; dem Eintretenden kam dieser Raum wie ein Grab vor; ein einziges vergittertes Fenster, das auf den Hof des Gefängnisses auslief, ließ ein wenig Licht in den Raum fallen; mehr als ein Dämmerlicht war nie in dem dumpfen Gewölbe, das noch dunkler schien durch die schwarzangeräucherten Wände, auf denen nur einige grüne feuchte Stellen sich abhoben; auch der Boden war feucht und kalt. Gegenüber der Fensterluke stand tief im Gewölbe verborgen ein elendes Bett ohne Vorhänge, mit groben, wollenen Decken überzogen; ein kleiner Tisch von Tannenholz, eine Kiste und zwei Strohkühe bildeten das ganze Mobiliar. Eine überriechende Fettkerze verbreitete einen matten Schein in dem armfellen Raum, als die Kaiserstochter, die Königin von Frankreich und Navarra,

dort ihren Einzug hielt. Das war die vorletzte Station ihres Leidensweges, die vorletzte Stufe der Unglücksstreppe, die sie von Trianon und Versailles zu den Tuilerien geführt hatte, von den Tuilerien zum Temple, vom Temple zu der Conciergerie; nur noch eine Stufe hatte sie zu ersteigen, bis alles vollbracht war, die Stufe zum Schaffot.

Lange, endlose Stunden in vollständiger Einsamkeit und Unthätigkeit mußte die Gefangene verbringen; man gönnte ihr keinerlei Beschäftigung, ihre stets regsamen Hände suchten einige Zerstreuerung, sie fand nichts als die ausgezogenen Fäden der wollenen Bettspreite, von welchen sie mittelst zweier Zahnstocher ein Strumpfband flocht. Diese letzte Arbeit der Gefangenen wurde von ehrfurchtsvoller Hand aufbewahrt und später der einzigen, die von der königlichen Familie übrig geblieben war, der Prinzessin Maria Theresia, zugestellt, die es als ein kostbares Andenken in Ehren hielt. Doch gab es noch mitleidige Herzen; der Gefängniswärter und seine Frau suchten, so viel sie vermochten, die harte Kerkerstrafe zu lindern; sie brachten ihr Blumen, Früchte, Nachrichten aus dem Temple von ihren Kindern und ihrer Schwägerin, so rosig als möglich ausgeschmückt.

Mit einzelnen Municipalen, welche die Königin retten wollten, hatte die Prinzessin sich verständigt; sie zeigte sich bereit, ihnen zu helfen, wo sich Gelegenheit bot.

Eines Tages erschien Madame Richard mit einem Maurer und seinem Gehülfe, die das Gewölbe ein wenig ausbessern sollten.

„Seht Ihr dort den Riß?“ sagte sie, „es wird nicht lange dauern, so fällt die Mauer ein, und hier ist an vielen Stellen der Bewurf abgesprungen. Geht an die Arbeit, ich werde

gleich sehen, ob Ihr einen Schnaps verdient habt.“

Sie ging in das angrenzende Zimmer und ließ die Königin mit den Maurern allein; diese schienen deren Gegenwart nicht zu bemerken, sie hatte das Haupt tief gesenkt und war im Gebet oder in trübe Erinnerungen vertieft. Madame Richard aber unterhielt sich munter und laut mit den Gensdarmen über die Stadtneugierigkeiten; leise hatte sich der Maurergehilfe der Gefangenen genähert; „Madame, kennen Sie mich noch?“ fragte er.

Geschrocken blickte sie auf.

„Michael Mähler, Ihr? Wie kommt Ihr hierher?“

„Ich komme, um Ihnen einen Trost zu bringen, den einzigen, wonach Sie sich vielleicht noch sehnen werden; mein Kamerad



Der alte Fischer.

frornes

auch in Formen.
immer frisch zu haben:
Bäckereien aller Art.
Compot und Marmeladen,
Honig und Wachswaren, Dessert-
Meth in Flaschen.

Waben für Bienezüchter.
Hochachtungsvoll
Leopold Friess,
Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt
Nr. 32 (neu).

en Verdienst

kauf von Zauberstab mit Pensolin.
grosser Bedarfsartikel.
geboten und Wiederverkäufer gesucht. Muster
vorherige Einfindung von R 1.65
für Wien, Niederösterreich u. Steiermark:
Wilhelm Ebertsheim,
Windmühlgasse 2a, Hochparterre.

rd Schwerhörigen!

r fast unsichtbaren, immerwährend
g zu tragenden, faun 2 em. großen
ullfinger „Auris“.
ge Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis
per Stück 4 Kronen, franco gegen Nach-
aft **Auris Robert Noa, Wien-**
a. W., Langestraße 75.

47. Auflage mit Abbildungen. Zeite-
maß, praktisch und leicht belegend.
208 Seiten hart, Preis 30 kr. für
Porto 12 kr. extra, wofür Sendung
als geschlossener Doppelbrief erfolgt.
(Verserr.-ung. Marken werden in Zah-
lung genommen.)
J. Zaruba & Co.
Hamburg.

n-Verkauf.

r 2000 Cimer alte und heurige Weine
u Weingärten, in bester Qualität, so
reicht zu gemäßigten Preisen pr. Cassa.
und streng Originalen Kremsler aus den
u, Weinzierlberg etc.
Carl Heinrich, 152 52-8
u- und Kellereibesitzer,
s an der Donau,
iferstraße Nr. 47 und 57.

e Gänsefedern

Pfund nur 60 kr.
big ganz neue, graue Gänsefedern, mit der
1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 kr. und dieselben
besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postcoffi mit 5 Kilo
gegen Postnachnahme **J. Krassa,** Bettfedern-Handlung in
Smichow bei Prag. Umtausch gestattet. 2 1-1

der grossen weissen Yorkshiere Race im Alter
von 6-10 Wochen.

Joh. Dobrovsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Ada.

Roman von

Nachdruck verboten.

26. Fortsetzung.

Und nun stand ihm ein Weib gegenüber — ein schönes, ein geliebtes, aber wie er doch glaubte, ein ebenso unwürdiges Weib. Er fühlte seine Ohnmacht einer Frau gegenüber. Er fühlte diese Ohnmacht noch mehr durch ihre eiserne, starre Ruhe. Und doch wogte und kochte es in ihm wie in dem Innern eines Vulkans, und doch wallte es wie glühende Lavamasse in seiner Seele empor. Er ergriff plötzlich in ausbrechender Wuth eine Vase, die auf dem Tische stand und schmeißte sie.

Die Scherben flogen klirrend umher. Ada zuckte zusammen, wie berührt von Strom, dann aber verfiel sie in dieselbe starre Haltung, die sie vorher innegehabt.

Da machte es sich Luft, was in dem Mannes tobt.

„O diese Schmach, diese Schmach, Schmach! Wie, Madame“, wendete er sich Frau, „wie, Madame, Sie wissen, wessen Name kann! Sie wissen, daß Sie niemals und haben, irgend eine Frau oder ein Mädchen, es sei, zu tadeln, geschweige denn zu beleidigen, das so gut, wie ich es weiß, so gut, wie Prinz, es weiß, so gut, wie jener Dr. Lei wie jenes Mädchen, jene Arbeiterin es weiß es dennoch, so aufzutreten, wie Sie gegen eben aufgetreten sind? O, wenn nicht ein Scham, so sollte Sie doch die Klugheit der solche Person zu beleidigen. Fürchten Sie Ihnen so antwortet, wie es soeben geschehe der Ehre meines Hauses gebiete ich Ihnen hören Sie wohl, niemals wieder irgendwie handeln. Mag man Sie beleidigen, Sie lassen! Sie müssen demüthig, verstehen jeden Schimpf erdulden und jeden und jede, bitten, Nachsicht mit Ihnen zu haben. Sie Sie müssen es! Denn ich — ich bin ich es democh ebenfalls!“

Er schwieg und warf sich erschöpft in die Arme. Ada stand zitternd und bebend.

Er war furchtbar in seinem Zorn; nicht zugetraut. Sie fürchtete ihn, ihn, vor meint, daß sie zu ihm herabgestiegen und g Autorität sich bisher ihr Stolz, ihr Hochmuth wußte sie aber, daß er ein Mann war, ein als ihr Bruder und alle jene, die sie in gelernt. Zwar wollte ihr Hochmuth sich zwar wollte sie ihm wieder hohnvoll und t da fiel ihr ein, wie er ihr in der Thür e ein heftiges Zittern übersog sie.

„Ich bin so tief beleidigt, daß ich Ihnen deshalb augenblicklich auch nicht a lauben Sie also, daß ich mich jetzt e später darüber sprechen.“

„Geh!“ sagte er kurz und kalt. Sie gieng.

Raum war Ada hinaus, als Luise nehmend zu Hugo hintrat. Er ergriff ih „Ist jenes Mädchen fort?“ fragte „Ja, Hugo.“

Er stützte den Kopf gedankenvoll in die Hand.

„D Luise“, sagte er dann seufzend, Zukunft! Wie ist täglich und stündlich Sie ruht nun schon in den Händen einige selbe mit einem Worte vernichten könn jenes Dr. Levy habe ich mit einer hohen ist vorläufig abgefunden, bis er sich nicht sein Wort zu halten. Wie will ich ihn wer bürgt mir für die Verschwiegenheit je

„Ich!“ sagte Luise fest. „Ich ha für Magda und bedauere, daß unfer wurde. Das Mädchen ist brav und ehr nichts! Aber nun fasse Dich, Hugo, u Gesicht, ich höre, daß Mama zurück kom Ein Wagen hielt vor dem Hause st trat Frau Sophie Weichert in den Salon Sie hatte verschiedene Besuche bei macht und sich sehr gut unterhalten. Di denkbar vergnügtester Stimmung, und U genöthigt, auf ihre heitere Laune einzuge bei ihr den Argwohn erwecken, daß irgend zu Besorgnissen Veranlassung gäbe.

Magda hatte, Thränen des Zor Weichert'sche Haus verlassen und ihren Zimmerplatz genommen. Sie dachte jetzt daß man ihr den Zutritt untersagt; es Moment wohl auch gleichgiltig gewesen, n Sohn Fritz sie wieder von demselben weg Da drangen aus einiger Entfernung an ihr Ohr und sie unterschied deutlich derselbe schien äußerst gereizt zu sein un auch in ziemlich heftigen Worten an ein

Magda kam der Gruppe näher, komm nicht unterschelten, als sie plötzlich Gottfrieds etwas rauhes Organ vernahm: „Ich sage Ihnen aber, ich lasse mich nicht wie ein dummer Junge von Ihnen ausschimpfen. Bei Ihnen zu arbeiten habe ich schon längst keine Lust mehr, denn in mir

kommt der Groll hoch, wenn ich Sie nur sehe, Sie Geldsack, Sie Mädchenverführer!“

Magdas Herz schien still zu stehen; sie hielt den Athem an und horchte gespannt auf das, was Fritz erwiderte. Sie hatte einen Moment gefürchtet, er würde Gottfried voll Zorn anfahen und dieser dann die angedrohte That ausführen. Ohne daß sie es sich eingestehen mochte, zitterte sie doch für Fritz.

Dieser blieb jedoch kaltblütig stehen und sagte ganz ruhig: „Was meinen Sie mit dem Wort „Mädchenverführer“? Sie werden mir augenblicklich Rede stehen, was Sie veranlaßt, mich so zu nennen!“

Jetzt hielt Magda es an der Zeit, sich einzumischen, um Gottfried von einer etwaigen Gewaltthat zurückzuhalten; sie trat zu den Streitenden und sagte vorwurfsvoll zu Gottfried:

in welchem er seither mit Magda gesprochen. Ich hätte Sie einer solchen Grausamkeit gar nicht für fähig gehalten.“

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen gethan habe, Herr Klein“, antwortete Magda wehmüthig, während sie versuchte, die Thränen des Zornes zu unterdrücken, die sich ihr aufs neue in die Augen drängten. „Sie verhöhnen mich heute fortwährend und nennen sogar Gottfried meinen Bräutigam; ich begreife nicht, wie Sie dazu kommen, so etwas auszusprechen.“

Fritz stand an einen Stoß Bretter gelehnt, er hatte die Arme übereinandergeschlagen und betrachtete Magda ein wenig von oben herab.

„Die Vermuthung liegt doch sehr nahe, daß Sie mit diesem jungen Mann ziemlich vertraut sein müssen; denn eine so rasende Eifersucht, die selbst zum Todtschlag greift, um sich

ist ein Priester, er will Ihnen die Tröstungen der hl. Kirche bringen.“

Während Michael sich wieder an die Arbeit begab und Madame Richard ihr Geplauder fortsetzte, hatte der Priester sich der Königin genähert, um ihre letzte Beichte zu hören; er erteilte ihr die Absolution und seine letzten Ermahnungen, um mutig zu leiden bis zum äußersten.

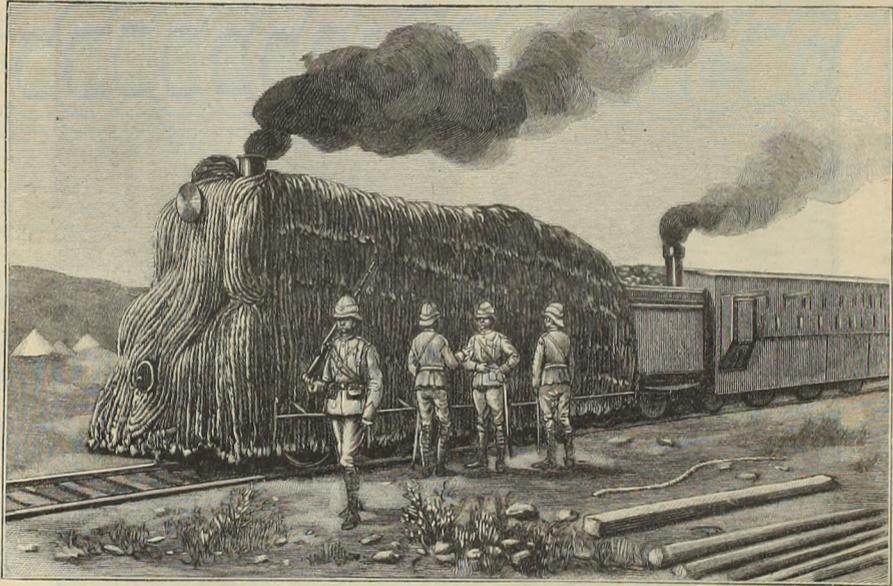
Als Madame Richard eintrat, war alles gethan. „Nach Mitternacht werde ich zurückkommen, um Ihnen die hl. Kommunion zu bringen“, flüsterte der Priester, tief ergriffen von so großem Unglück und so erhabenem Mut. Und in der Nacht ward wirklich die heilige Handlung in dem Kerker der Conciergerie vorgenommen. Madame Richard hatte die Gensdarmen auf schlaue Weise fern zu halten gewußt. „Nun fühle ich mich stark. Gott gebe mir die Gnade, auszuharren bis zum Ende!“ sprach die Königin. (Schluß folgt.)

Eine Löwenjagd.

Erzählung eines Reisenden.

Ich hatte in Mekka ein ganz ansehnliches Sämmchen ein-

kassiert und kam nun auf den Gedanken, den Nil zu besuchen. Zwei Araber, die lange Zeit in meinem Dienste gestanden hatten und die mein volles Vertrauen genossen, willigten ein, mich zu begleiten, wenn ich ihre Reisekosten übernehmen wolle. Diese konnten für beide nicht mehr als 10 Cents per Tag betragen und so gab ich meine Zustimmung dazu. Sie hießen Abdac und Mada, waren von mittlerm Alter, groß und kräftig, ein-



Eine durch Schiffstaue gepanzerte Lokomotive im südafrikanischen Kriege.

sichtsvoll, weit reinlicher als die Mehrzahl ihrer Landsleute und nicht allein zuverlässig, sondern auch mit dem Lande, das wir durchwandern wollten, wohl bekannt.

Von Mekka aus nahmen wir ein kleines Küstenschiff und segelten in das rote Meer bis Suakin, einer kleinen Stadt an der Küste von Süd-Nubien, wo wir landeten. Die Entfernung von diesem Orte bis zu dem fünften Nilfalle unterhalb Berber betrug 240 Meilen und das zu durchwandernde Land war eine weite Wüste, hier und da von Bergen und einigen hübschen Oasen besetzt. Früh am Morgen verließen wir Suakin und erreichten am Abend eine kleine Niederlassung in den Bergen, genannt Demar. Unsere erste Tagereise hatte uns noch nicht über die Küstenbergkette gebracht.

Wir fanden eine Stelle, wo wir halten konnten, und nachdem wir für unsere Pferde gesorgt hatten, setzten wir uns zum Abendessen nieder, das aus Kaffee und Brot bestand. Das letztere war aus Weizen bereitet, der zuvor zwischen zwei Steinen zerdrückt worden war. Der Ort war wildromantisch, denn er lag tief zwischen hohen Bergen, und selbst die Bäume hatten ein düstres, ernstes Aussehen. Eben hatten wir unser Abendbrot beendet und ich war im Begriff, meine Pfeife anzuzünden, als eine Schaar von zehn bis zwölf Eingeborenen, jeder mit einer langen

Stange bewaffnet, an unsere Thür kamen. Ich sagte Abdac, er solle nach ihrem Begehren fragen. Das that er und ein Weib sagte ihm, sie wollten einen Löwen austreiben, der ihre Heerden zerrissen hätte.

Das war etwas für mich. Ich hatte noch nie einen Löwen in der Freiheit gesehen und doch stets den Wunsch darnach genährt. Schnell befahl ich meinen Begleitern, den Männern nachzulaufen und sie zu fragen, ob wir mit ihnen gehen könnten. Mada kehrte zuerst zurück mit der Botschaft, sie würden meine Begleitung gerne sehen, besonders da ich eine „Feuerwaffe“ hätte, wie sie meine Büchse nannten, die ich natürlich zum Schutze sowohl wie zur Unterhaltung mit mir genommen hatte.

Ich schnallte meinen Gürtel wieder um, den ich beim Abendessen abgelegt hatte, versicherte mich meiner Pistolen und genügenden Schießbedarfs, nahm meine Büchse und eilte fort. Die Leute, elf an der Zahl, warteten in kurzer Entfernung auf mich, und während wir weiter schritten, erfuhr ich von ihnen durch Abdac's Vermittelung, daß seit mehreren Tagen sich ein Löwe in der Nachbarschaft aufhalte und großen Schaden anrichte. Er hatte einige ihrer besten Pferde und Ziegen getötet und bis jetzt sei es nicht gelungen, sein Lager aufzufinden.

Die Eingeborenen waren mit langen Speißen bewaffnet, deren Griff, von hartem, festem Holze, 1 1/2 bis 2 Zoll im Durchmesser hatte und die mit einer langen eisernen Spitze versehen waren. Viele hatten auch Messer, keiner aber ein Schießgewehr.

Nachdem wir eine Strecke gegangen waren, hörte ich, daß der Löwe in einer nicht weit entfernten Höhle sich aufhalten solle; wenn er aber nicht dort wäre, wolle man ihn nicht vor dem Morgen

weiter verfolgen, da die Bergschluchten wild und unzugänglich wären und eine nächtliche Jagd sehr gefährlich machten. Sieben Hunde, welche mitgeführt wurden, hatten schon zwei Gefechte mit dem riesigen Gegner bestanden und blieben gern bei uns.

Wir fanden die Höhle, aber keinen Löwen, und, nachdem wir eine Weile gesucht hatten, kehrten wir ins Dorf zurück.

Die Bequemlichkeiten, die unsere Wirtin uns bot, waren die besten, die wir im Dorfe finden konnten, und wenn wir auch auf der Erde schlafen mußten, war der Schlaf doch gesund, und am Morgen standen wir erfrischt auf. Nach eingenommenem Frühstück fanden wir die Jagdgesellschaft zum Aufbruch fertig. Sie war zahlreicher als am vorigen Abend, denn fast jeder gesunde Mann im Dorfe schloß sich an, so daß sie dreiundzwanzig Personen zählte. Alle waren mit Speeren, viele auch mit Messern bewaffnet, und der Älteste des Dorfes übernahm die Führung.

Diesmal gingen die Hunde voran und ein Teil derselben war uns bald aus dem Gesichte. Wir kamen an die Höhle, die wir schon am Abende zuvor untersucht hatten, und fanden jetzt die Knochen einer erst in der Nacht geraubten Ziege nebst anderen Anzeichen von dem Aufenthalte des Löwen. Die Höhle befand sich ungefähr drei Meilen vom Dorfe und am Eingange einer tiefen Schlucht, welche zwei hohe Berge trennte und wo zu manchen

stürmte davon, als würde er verfolgt, ohne sich noch einmal nach Fritz und Magda umzusehen.

„Und Sie lassen den jungen Menschen so gänzlich ohne Trost gehen, Fräulein Magda?“ sagte Fritz in demselben Tone,

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkaliischer
SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Untertüzungsmittel** bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als **Nachcur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

187 3-3

Anton Holzbauer's Gasthof „zum goldenen Hirschen“

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz,

empfiehlt seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten **Fremdenzimmer** (schöne Aussicht ins Gebirge) für Reisende, sowie Sommerparteien, zu den billigsten Preisen.

Vorzügliche Wiener Küche, echte Naturweine, täglich früh und abends frischer Anstich von Schwechater Lagerbier. Schön gelegene Veranda, schattiger Gastgarten, neue Kegelbahn.

197

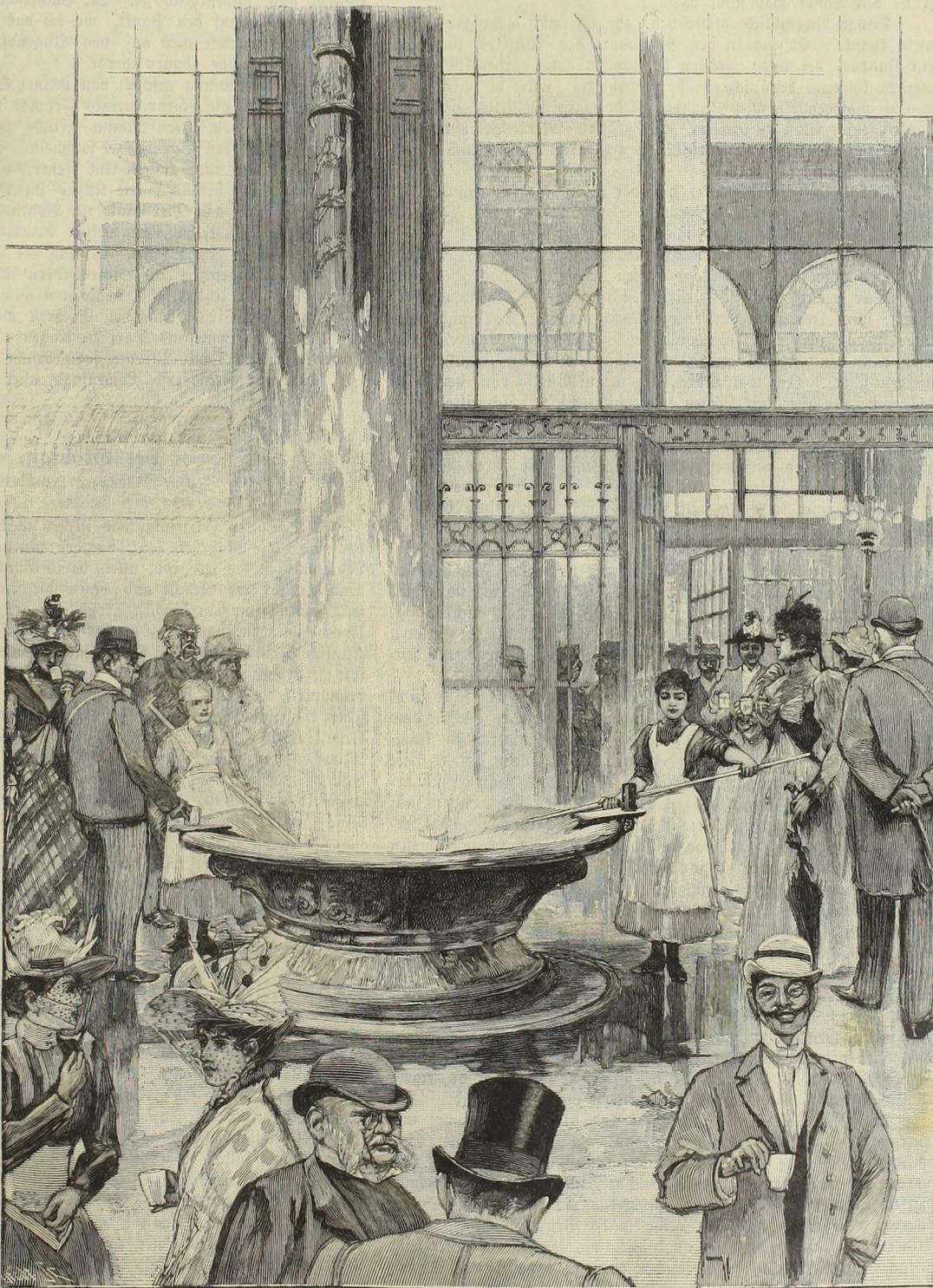
Zeiten ein Wildbach sein Bett gegraben zu haben schien. Durch diese Schlucht schritten wir und kamen nach Zuriidlegung einer halben Stunde zu einer Sandebene, die nicht über eine Viertelmeile im Durchmesser hatte und von allen Seiten mit hohen Bergen umgeben war. Der Ort war mir ganz interessant. Als ich ihn zuerst sah, hielt ich ihn für einen kleinen See, denn der Sand war nicht weiß, sondern mit Quarzkörnern überstreut, die im Sonnenlichte wie Diamanten glitzerten.

Raum hatten wir die Ebene betreten, so erschreckte uns das schrille Angstgeheul eines der Hunde. Wir blickten nach der Richtung hin, von wo es kam, und sahen eine enge, tiefe Schlucht, rings von verkrüppelten und vertrockneten Fichtenstämmen umgeben. Wir hatten den Ort noch nicht lange betrachtet, so sprang der Hund aus der Oeffnung, brach zusammen und wollte wieder aufspringen. Im nächsten Augenblicke aber schon erschien ein anderer dunkler Körper in der Höhle, erhob sich mit gewaltigem Sprunge von der Erde und packte den zitternden Hund.

Sofort erdröhnte die Luft von dem lauten Geschrei der Eingeborenen, während sie tanzend hin- und her sprangen und ihre Speere schwenkten. Ich wunderte mich über das sonderbare Benehmen, erfuhr aber später, daß der Hund vom ganzen Dorfe sehr geachtet sei, weil man in ihm den treuesten Hüter in jeder Gefahr verehere. Sie hofften durch ihr Geschrei den Löwen fortzuschrecken, doch dazu war es zu spät. Der Hund war ohne Rettung verloren.

Ich sage Euch, Kinder, mein Herz schlug schneller beim Anblick dieses ungeheuren Tieres. In Menagerien hatte ich mehrere Löwen gesehen und glaubte ihn nun zu

kennen; aber ich hatte nur Tiere gesehen, welche man für besonders große Hunde hätte halten können im Vergleich mit dem Tiere, das ich damals vor mir hatte. Er hatte sich ausgerichtet und starrte uns an. Sein ungeheurer Körper, seine zottige Mähne, bei der jedes Haar sich zornig ausgerichtet hatte, seine großen Augen, gleich glühenden Kohlen, sein langer Schweif, der langsam sich hin- und herbewegte, und das entsetzliche Gebrüll, das gleich einem Donner das Tal erschütterte — alles machte seine Erscheinung zu einer



Der Sprudel in Karlsbad.

frornes

auch in Formen.
immer frisch zu haben:
Bäckereien aller Art.
Compot und Marmeladen,
Honig und Wachswaren, Dessert-
Meth in Flaschen.

Waben für Bienenzüchter.

Hochachtungsvoll

Leopold Friess,
Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt
Nr. 32 (neu).

en Verdienst

kauf von Zauberstab mit Pensolin.
grosser Bedarfsartikel.
guten und Wiederverkäufer gesucht. Muster
vorherige Einfindung von K 1.65
für Wien, Niederösterreich u. Steiermark:
Wilhelm Ebertsheim,
Windmühlgasse 2a, Hochparterre.

ird Schwerhörigen!

er fast unsichtbaren, immerwährend
ig zu tragenden, kaum 2 cm. großen
allfänger „Auris“.
rige Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis
1, per Stück 4 Kronen, franco gegen Nach-
aft **Auris Robert Moa, Wien-
a a. W., Langestraße 75.**

47. Auflage mit Abbildungen. Beige-
mäßig, praktisch und höchst belehrend.
208 Seiten hart, Preis 30 Kr., für
Porto 12 Kr. extra, wofür Sendung
als geschlossener Doppelbrief erfolgt.
(Postver.-ang. Marken werden in Zah-
lung genommen.)
J. Zaruba & Co.
Hamburg.

in-Verkauf.

er 2000 Eimer alte und heurige Weine
u Weingärten, in bester Qualität, so
reicht zu gemäßigten Preisen pr. Cassa.
sind streng Original Kremsler aus den
en, Weinzierberg etc.

Carl Heinrich, 152 52-8
en- und Kellereibesitzer,
us an der Donau,
siferstraße Nr. 47 und 57.

e Gänsefedern

Pfund nur 60 Kr.
idig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der
1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 Kr. und dieselben
besserer Qualität nur 70 Kr. in Probe-Postcosti mit 5 Kilo
gegen Postnachnahme **J. Krassa,** Bettfedern-Handlung in
Smichow bei Prag. Umtausch gestattet. 2 1-1

der grossen weissen Yorks'hier Race im Alter
von 6-10 Wochen.

Joh. Dobrovsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Ada.

Roman von

Nachdruck verboten

26. Fortsetzung.

Und nun stand ihm ein Weib gegenüber — ein schönes, ein geliebtes, aber wie er doch glaubte, ein ebenso unwürdiges Weib. Er fühlte seine Ohnmacht einer Frau gegenüber. Er fühlte diese Ohnmacht noch mehr durch ihre eisige, starre Ruhe. Und doch wogte und kochte es in ihm wie in dem Innern eines Vulkans, und doch wallte es wie glühende Lavamasse in seiner Seele empor. Er ergriff plötzlich in ausbrechender Wuth eine Vase, die auf dem Tische stand und schmeißte sie.

Die Scherben flogen klirrend umher. Ada zuckte zusammen, wie berührt von einem Strom, dann aber versank sie in dieselbe starre Haltung, die sie vorher innegehabt. Da machte es sich Luft, was in dem Mannes tobt.

„O diese Schmach, diese Schmach, Schmach! Wie, Madame“, wendete er sich Frau, „wie, Madame, Sie wissen, wissen Sie kann! Sie wissen, daß Sie niemals und haben, irgend eine Frau oder ein Mädchen, es sei, zu tadeln, geschweige denn zu beleidigen, das so gut, wie ich es weiß, so gut, wie Prinz, es weiß, so gut, wie jener Dr. Lei wie jenes Mädchen, jene Arbeiterin es weiß es dennoch, so aufzutreten, wie Sie gegen eben aufzutreten sind? O, wenn nicht ein Scham, so sollte Sie doch die Klugheit dieser Person zu beleidigen. Fürchten Sie Ihnen so antwortet, wie es soeben geschehen der Ehre meines Hauses gebiete ich Ihnen hören Sie wohl, niemals wieder irgendwe handeln. Mag man Sie beleidigen, Sie lassen! Sie müssen demüthig, verstehen Sie jeden Schimpf erdulden und jeden und jede, bitten, Nachsicht mit Ihnen zu haben. Sie Sie müssen es! Denn ich — ich bin ich es dennoch ebenfalls!“

Er schrie und warf sich erschöpft in die Arme Adas, die stand zitternd und bebend.

Er war furchtbar in seinem Zorn; nicht zugetraut. Sie fürchtete ihn, ihn, vor meint, daß sie zu ihm herabgestiegen und die Autorität sich bisher ihr Stolz, ihr Hochmuth wußte sie aber, daß er ein Mann war, ein als ihr Bruder und alle jene, die sie in gelernt. Zwar wollte ihr Hochmuth sich zwar wollte sie ihm wieder hohnvoll und tadelnd da fiel ihr ein, wie er ihr in der Thür ein ein heftiges Zittern überflog sie.

„Ich bin so tief beleidigt, daß ich Ihnen deshalb augenblicklich auch nicht glauben Sie also, daß ich mich jetzt erlauben darf darüber sprechen.“

„Geh!“ sagte er kurz und kalt. Sie ging.

Kaum war Ada hinaus, als Luise nehmend zu Hugo hintrat. Er ergriff ihn. „Ist jenes Mädchen fort?“ fragte er. „Ja, Hugo.“

Er stützte den Kopf gedankenvoll in die Hand.

„O Luise“, sagte er dann seufzend, „Zukunft! Wie ist täglich und stündlich Sie ruht nun schon in den Händen einige selbe mit einem Worte vernichten können jenes Dr. Levy habe ich mit einer hohen ist vorläufig abgefunden, bis er sich nicht sein Wort zu halten. Wie will ich ihn wer bürgt mir für die Verschwiegenheit je?“

„Ich!“ sagte Luise fest. „Ich habe für Magda und bedauere, daß unser wurde. Das Mädchen ist brav und ehrlich nichts! Aber nun fasse Dich, Hugo, u Gesicht, ich höre, daß Mama zurück kommt.“

Ein Wagen hielt vor dem Hause stand Frau Sophie Weichert in den Salon.

Sie hatte verschiedene Besuche bei macht und sich sehr gut unterhalten. Die denkbar vergnügtester Stimmung, und Lu genöthigt, auf ihre heitere Laune einzuge bei ihr den Argwohn erwecken, daß irgend zu Besorgnissen Veranlassung gäbe.

Magda hatte, Thränen des Zorns Weichert'sche Haus verlassen und ihren Zimmerplatz genommen. Sie dachte jetzt daß man ihr den Zutritt untersagt; es Moment wohl auch gleichgiltig gewesen, in Sohn Fritz sie wieder von demselben weg.

Da drangen aus einiger Entfernung an ihr Ohr und sie unterschied deutlich derselbe schien äußerst gereizt zu sein und auch in ziemlich heftigen Worten an ein

Magda kam der Gruppe näher, konnte nicht unterscheiden, als sie plötzlich Gottfried's Organ vernahm: „Ich sage Ihnen aber, ich lasse mich nicht wie ein dummer Junge von Ihnen anschimpfen. Bei Ihnen zu arbeiten habe ich schon längst keine Lust mehr, denn in mir

kommt der Groll hoch, wenn ich Sie nur sehe, Sie Geldsack, Sie Mädchenverführer!“

Magdas Herz schien still zu stehen; sie hielt den Athem an und horchte gespannt auf das, was Fritz erwiderte. Sie hatte einen Moment gefürchtet, er würde Gottfried voll Zorn ansfahren und dieser dann die angedrohte That ausführen. Ohne daß sie es sich eingestehen mochte, zitterte sie doch für Fritz.

Dieser blieb jedoch kaltblütig stehen und sagte ganz ruhig: „Was meinen Sie mit dem Wort „Mädchenverführer“? Sie werden mir augenblicklich Rede stehen, was Sie veranlaßt, mich so zu nennen!“

Jetzt hielt Magda es an der Zeit, sich einzumischen, um Gottfried von einer etwaigen Gewaltthat zurückzuhalten; sie trat zu den Streitenden und sagte vorwurfsvoll zu Gottfried:

entfesslichen. Die Stimme des Löwen ist das einzige Rätselhafte für mich bei diesem Tiere. Seine Kraft, seine Behendigkeit kann ich mir erklären, aber wie ein Paar Lungen, in solchem Raume eingeschlossen, solche Töne hervorbringen können, scheint nahezu unbegreiflich. Hörte man sie vom Elephanten, so würde man sich nicht zu sehr darüber wundern, denn sein gewaltiger Körperumfang stände damit wohl in Verbindung. Niemals habe ich das Rollen des Donners so gewaltig gehört, als das Brüllen dieses Löwen war. Ich habe den Donner, glaube ich, lauter gehört, aber diese Fülle des Tones war nicht darin.

Einige Augenblicke verstrichen, ehe ich mich genugsam sammeln konnte. Es lag in der Gegenwart des Untieres für mich ein Zauber, der unter andern Umständen mir verderblich hätte werden können; denn ich glaube wahrhaftig, wäre er mir unerwartet entgegengekommen, wo ich allein war, ich hätte den Gedanken, mich selbst zu schützen, nicht gehabt. Meine Bewunderung, mein Staunen, selbst ein Gefühl der Ehrfurcht würde mich daran gehindert haben.

Sobald die Leute sahen, daß der Hund tot sei, wandte sich der Häuptling zu mir und verlangte, ich solle schießen. Ich erwiderte Abdac, ich sei nicht sicher, ihn zu töten.

„Was thut das?“ entgegnete er, „schieße!“

Der Löwe war gegen 20 Ruten entfernt. Das Ziel war gut, aber welche ein Wild sollte ich erlegen! Demungeachtet feuerte ich. Ich hatte nach dem Auge gezielt. Das ungeheure Tier sprang zur Seite, als wollte es jemandem ausweichen, und stieß dann ein Gebrüll aus, das selbst die Berge wankend zu machen schien. Ich trat zurück, um meine Büchse von neuem zu laden, behielt aber den Löwen immer im Auge. Ich eilte, denn ich fühlte mich nicht ganz sicher. Wenn das Tier wußte, wer geschossen hatte, konnte es seinen Gegner nicht zu besonderer Rache auswählen? Und was vermochten die Leute mit ihren Speizen gegen solch einen Feind? So dachte ich wenigstens; doch fand ich, daß ich mich in Bezug auf die Geschicklichkeit meiner braunen Gefährten geirrt hatte.

Ich hatte eben Pulver auf die Pfanne meiner Büchse geschüttet, als der Löwe sich um näherte. In kurzen, blitzähnlichen Säßen kam er gerade auf mich los. Instinktmäßig trat ich zurück und erhob meine Büchse; aber mein Schuß war noch nicht nötig. Fünf von den Eingeborenen traten ihm mit ihren langen Speeren entgegen und er zog sich, aus mehreren Wunden blutend und heulend vor Wut, zurück.

Ich war erstaunt über das Manöver, denn ich hatte es nicht für möglich gehalten, daß fünf Männer mit einfachen Lanzen dem Anprall eines ausgewachsenen nubischen Löwen widerstehen könnten. Und doch war die Sache einfach genug, wenn ich es mir bedachte. Die Leute hatten den Lauf des Tieres aufmerksam beobachtet und sich darnach aufgestellt, die Spitzen ihrer Lanzen auf dem Sande ruhen lassend, die sie aber im richtigen Moment erhoben, wodurch sich der Löwe fast wie halb gepießt vorzukommen mußte auf Waffen, die er gar nicht gesehen.

Als der Löwe sich zurückzog, eilten fünf der Eingeborenen vor die Mündung der Schlucht, aus der er vorgefroren, und nahmen ungefährdet davon Besitz. Er starrte ihnen einige Augenblicke nach, beachtete sie aber weiter nicht, sondern wandte sich wieder zu den Gegenständen seines früheren Angriffs. Eine kurze Weile lag er lauend auf dem Boden, dann sprang er auf. Nie zuvor sah ich solch einen furchtbaren Ausdruck der Wut in einem Gesicht ausgeprägt. Seine Augen strahlten wie Feuer, das Maul war halb offen, die Lippen gekräuselt und in die Form zusammengezogen, welche der Katzenart bei ihren Wutausfällen so eigentümlich ist, und seine große Mähne zitterte vor innerer Leidenschaft.

Noch ein Gebrüll — nicht laut und scharf, aber dumpf und murrend — und er sprang vorwärts. Diesmal, fürchtete ich, würden die Speere ihren Dienst nicht thun, denn er hatte zum voraus die Weite des Sprunges berechnet, ich sah es an der krampfhaften Anspannung aller seiner Muskeln. Er kam — die Speere wurden erhoben und sie trafen ihn in die Brust. Doch tief drang keiner ein, auch brachten sie ihn nicht zum stehen. Er trieb seine Gegner zurück, als wenn es Kinder gewesen wären, und sprang mit einem weitem Satz gegen den Führer. Die Hunde, welche bisher zurückgeblieben waren und nur wütend bellten, griffen ihn jetzt von hinten an, aber er achtete ihrer nicht. Ist der Löwe

in welchem er seither mit Magda gesprochen. Ich hätte Sie einer solchen Grausamkeit gar nicht für fähig gehalten.“

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen gethan habe, Herr Klein“, antwortete Magda wehmüthig, während sie versuchte, die Thränen des Zornes zu unterdrücken, die sich ihr aufs neue in die Augen drängten. „Sie verhöhnen mich heute fortwährend und nannten sogar Gottfried meinen Bräutigam; ich begreife nicht, wie Sie dazu kommen, so etwas auszusprechen.“

Fritz stand an einen Stoß Bretter gelehnt, er hatte die Arme übereinandergeschlagen und betrachtete Magda ein wenig von oben herab.

„Die Vermuthung liegt doch sehr nahe, daß Sie mit diesem jungen Mann ziemlich vertraut sein müssen; denn eine so rasende Eifersucht, die selbst zum Todtschlag greift, um sich

einmal verwundet und greift dann an, so kann ihn nur der Tod aufhalten. Er scheint dann alles auf's Spiel zu setzen.

Als das gewaltige Tier die Speere durchbrach, traten die Männer zurück, um den hinter ihnen wartenden Jägern Raum zum Stoß zu geben. Diese drangen sogleich vor, kamen aber doch zu spät, denn der Löwe war schon wieder im Sprunge, und hätte seine gewaltige Tazze den Häuptling erfaßt, so wäre der Streich wohl tödtlich gewesen. Die Kaltblütigkeit meiner Gefährten hatte aber auch meine Energie hervorgerufen, denn ich sah, daß unser Gegner nicht unbefleglich sei. Die Büchse an der Schulter, heftete ich mein Auge auf den Punkt, wo ich das Herz des Löwen vermutete, und wartete nur auf den Augenblick, wo er vor dem Sprunge sich Ruhe gönnen werde.

Diese Berechnung geschah von meiner Seite nur aus Instinkt, denn ich kannte die Natur meines Feindes nicht; aber ich hatte recht. Als er dem alten Manne gerade gegenüber stand, ruhte er, um sich für den Sprung zu sammeln. In demselben Augenblicke drückte ich aber auch meine Feder, und während er aufsprang, saß ihm bereits meine Kugel im Herzen. Ein dumpfes Brüllen — und das Tier sank zu Boden. Noch einmal zuckte der mächtige Muskelbau, die Seiten fielen ein, die Lungen erweiterten sich zu einem jähen Atemzug — und es war vorbei.

Mit Jubelgeschrei und Siegesliedern sammelten sich die Leute um das gefällte Untier. Sie liebtefen mich, bis ich Abdac sagte, sie möchten aufhören. Aus den Speeren wurde eine Trage gemacht, um die Beute ins Dorf zu tragen; aber die Last war zu schwer und mußte mit Pferden fortgebracht werden.

Das war meine erste Löwenjagd, aber nicht meine letzte.

Der Grobian.

Eine Münchener Humoreske.

Der Bäcker Hartkipsl, das ist ein massiver Mensch! Wenn der einem die Wahrheit sagt, nachher hat man genug gehört. Die Leute meinen, er sei grob, allein darin täuschen sie sich entschieden; denn ein besseres Gemüth und einen dienstwilligeren Mann trifft man selten; nur ein bißchen „resch“ ist er, d. h. er kennt keine Umschreibungen, wenn ihm etwas nicht paßt, und da fährt er ziemlich derb heraus. Zu Hause fällt es niemanden ein, sich über ihn zu ärgern; er selbst glaubt an seine Derbheit nicht, sondern behauptet, die Leute seien viel empfindlicher geworden, man müsse jeden Raftbinder mit Glacéhandschuhen anfassen und zu jedem Schaitenweib „Madame“ sagen; zu Vaters Zeiten sei das in München ganz anders gewesen. Aber jetzt, wo man sich soviel zusammennehmen muß, daß es etwa nicht gar heißt: das ist ein ungebildeter Mensch, — da weiß man schon nicht mehr, wie man seine Worte zusammenklauben soll.

Hartkipsl hat sein Schläfchen gehalten und steht am Spiegel, um seine vom linken Ohr bis zur rechten Schläfengegend sich erstreckenden dünnen Haarsträhne zu beseitigen. Jetzt ist er fertig, und nun stülpt er den hellen Filz über, nimmt den Stock zur Hand und wendet sich mit einem freundlichen „Pfiat Gott, Rosi“ der Thüre zu.

Seine Rosi läßt ihn aber nicht so ohne weiteres ziehen. Sie prüft mit raschem Blick die Toilette des Gatten, zieht den Halskragen zurecht, pußt am Krawattel, endlich sagt sie: „So, pfiat Gott — aber halt, mir fällt was ein. Wenn der Mehlkreisende kommt, was soll ich ihm sagen?“

„Was d' ihm sagen sollst? No, des wirst wohl wissen — er soll sich nimmer seg'n lassen bei mir, der Windbeutel, der Schwindler, oder ich feur' ihn auf d' Gassen 'naus, daß er si' bis zum jüngsten Tag nimmer auskennt, wo er seine Boane z'lammfuchen soll!“

„No, no,“ erwidert sie lachend, „i kann do net gar so grob sein mit dem Herrn!“

„Wer sagt denn, daß d' grob sein sollst?“ fragte er verwundert. „Des will i net, aber d' Meinung sagt ihm, daß er weiß, wie er d'ran ist, und da wüßt i net, was d' sonst sagen könntest.“

Er geht, um sein Schalerl Kaffee zu trinken, und wandelt behäbig bummelnd seine Straße entlang. Am Maximiliansplatz

nach Fritz und Magda umzusehen.

„Und Sie lassen den jungen Menschen so gänzlich ohne Trost gehen, Fräulein Magda?“ sagte Fritz in demselben Tone,

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Untertüzungsmittel** bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als **Nachcur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

187 3-3

Anton Holzbauer's Gasthof „zum goldenen Hirschen“

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz,

empfiehlt seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten **Fremdenzimmer** (schöne Aussicht ins Gebirge) für Reisende, sowie Sommerpartheien, zu den billigsten Preisen.
Vorzügliche Wiener Küche, echte Naturweine, täglich früh und abends frischer Anstich von Schwechater Lagerbier. Schön gelegene Veranda, schattiger Gastgarten, neue Kegelbahn.

199

angefommen, erblickt er in den Anlagen eine Menschenansammlung und sofort steuert er darauf los. Da ist etwas passiert, da muß er dabei sein! Richtig, auf einer Bank sitzt ein ärmlich gekleidetes Weib; über das blasse Gesicht derselben rollen Thränen, stöhnend beugt es sich über den einen vorgestreckten Fuß. „Was ist passiert?“

„Ueberfahren ist's worden, die Frau!“
„Hat sie sich etwa den Fuß brochen?“
„Na, ab is nix, aber steh'n kann's net!“
„Na, des werd'n wir gleich haben,“ sagt Hartkipsl und drückt sich durch die Menge bis zur Verunglückten vor. Eine spricht derselben Mut zu.

„Suchen Sie nur so viel Kraft zu gewinnen,“ sagte sie, „um in die nächste Apotheke zu kommen!“

Da plakte Herr Hartkipsl herein. „Schwaz'n's koa so dummes Zeug mit anana Apothel'n — stehn's alle da und schau'n d'rein wie d' Maulaffen, g'statt daß sich jemand rühren thät! He da, Droschken, da her!“ Ein greller Pfiff, welcher der „menschenfreundlichen“ Dame durch alle Nerven bebte, und eine Droschke raffelt heran; Hartkipsl hebt das Weib hinein und ruft ihm zu: „So, jetzt fahrt hoam und machst dir Ueberschlag, da hast a Fahrgeld“ — er drückt ihr einen Thaler in die Hand — „und jetzt hörst mit deinem dummen Gewinsel auf, es hilft doch nix.“

„Zudem er sich zum Gehen wendet, erschallt aus den Reihen der Umstehenden ein kräftiges „Bravo!“

Rasch wendet sich Hartkipsl um: „Was, Bravo? Am Buch steigt mir 'nauf mit dein' Bravo, häßt's es z'erst so g'macht, nochher brauchtest dir jetzt den Magen net z'verkälten mit dem oanfältigen G'schwa!“

„Aber der is grob,“ — die meisten jedoch lachen, und Hartkipsl geht seiner Wege.

Da, wo die elegante Welt im Hofgarten ihren Mokka schlürft, Zeitung liest, Madeln isst und Strümpfe strikt, läßt er sich nieder. „Kaffee!“ Die Tasse steht da, aber kein Kellner findet Zeit, den neuen Gast zu bedienen. Hartkipsl klopft ein paarmal, stößt einmal ein scharfes „Pst!“ durch die Zähne, endlich verliert er die Geduld, packt einen vorübersegelnden Kellner beim Frackflügel und schreit ihm zu: „Krieg ich jetzt bald eine solche Hugelbrüh, oder ist's vielleicht a Gnad, wenn man sich auf den Krieshaufen da hersetzen darf, Sie Trobl, Sie einfältiger?“

Der Kellner entschuldigt sich und bringt den Kaffee.

Ein am Tische sitzender Herr, offenbar ein Fremder, sieht erstaunt auf Herrn Hartkipsl und wagt endlich die Aeußerung: „Ich finde es hier aber sehr hübsch!“

„Natürlich,“ entgegnete Hartkipsl, „das is a Staatsplatz, so was gib't's in der ganzen Welt nimmer und den ausgezeichneten Kaffee, wissen's...“ Und nun erzählt er seinem Nachbar von den Schönheiten und Annehmlichkeiten Münchens; schließlich er bietet er sich, den Herrn abends in's Hofbräuhaus zu begleiten, jetzt aber muß er heim, weil er beim Dampf-Anmachen dabei sein müßt.

„Kellner zahl'n!“
Der Kellner flog herbei.

„Dös is der Kaffee und da a Fünferl Trinkgeld, aber wann's mi's nächste mal wieder so lang warten läßt's, ös Affen, ös frisierte, nachher werd i' grob.“

Abends pilgert er mit seinem neu entdeckten Bekannten aus Dresden ins Hofbräuhaus. Er untersucht die schlecht gefüllten Krüge, kehrt sofort wieder um und sagt dem Schenkellner Dinge, welche niemand als Schmeichelei bezeichnen würde.

„Aber hören Sie, mein Gutester,“ meinte der Dresdener begütigend.

„Da gib't's kein' Gutesten net, verstanden? I will mei Maß, wie sich's g'hört, und mit de Leut muß ma deutsch red'n!“

Sie gehen an den Arkaden entlang, um einen Platz zu finden. „s ist keene Möglichkeit,“ lispelte der Erbflorenzner.

Hartkipsl begibt sich aber zum nächsten Tisch. „A Paar leid's schon noch, wann die Herren z'sammru'd'n. Gel'n's, rühren's Jhna auch a bißl, Sie dahinten, oder moanen's, Sie hab'n's Hofbräuhaus alloan in Pacht? So, jetzt sehn's Jhna her, wir hab'n Platz g'ua.“

Nach einiger Zeit entwickelte sich ein politischer Diskurs. Hartkipsl findet einen ebenbürtigen Gegner. Man spricht Fraktur, so daß der biedere Dresdener ängstlich auf den Augenblick sich

gefaßt macht, in dem es einschlagen wird. Aber es schlägt nicht ein, obchon die gewagtesten Anspielungen auf die gegnerische Intelligenz nur so in der Luft herumfliegen. Es entsteht eine Pause, die Krüge sind geleert. „Jetzt trinken wir noch a Maß, weil wir schön beisammen sitzen, aber jetzt wird von was anderem g'redt!“ Man trinkt noch eins, und endlich geleitet Hartkipsl den etwas angeheiterten Sachsen nach Hause.

„Ghe sie scheiden, bemerkt der letztere: „Hären Se, Herr Hartgissl, mir war eine Zeit werkl'ich sehr bange, denn eens muß ich Sie sagen: Sie waren stellenweise doch e bische gar zu — zu — Sie werden gitigst entschuldigen — gar zu grob!“

Da reißt's den Bajer gleich um einen Schritt zurück. „Ich grob? Da sieht man, daß Sie hier fremd san! Sie sollten's einmal hören, wann ich grob werd!“

Arbeitsstich für Frauen und Mädchen.*)

Hauschürze für Damen.

Weiß und blau gestreifter Baumwollstoff dient zur Herstellung der 96 cm langen, 105 cm weiten Schürze. Der obere



Schürzenrand wird bis auf 50 cm Weite eingekräuselt und dem, aus blauem Baumwollstoff, nach Muster zugeschnittenen, mit Bindbändern versehenen Gurt zwischengestept. Den unteren Schürzenrand begrenzt ein 5 cm breiter, blauer, mit Wäschebändchen aufgestepter Schrägstreifen. Die mit Berücksichtigung des Fadenlaufes nach Muster in doppelter Stofflage herzurichtenden Lasteile sind durch Naht zu verbinden und am Außenrand mit Stickerisfrisur oder einem Stoffvolant zu begrenzen und mit Wäschebändchen aufzusteppen. Den Achselrändern des Lages schließen sich je 4 1/2 cm breite, 55 cm lange Achselränder an. Den oberen Lagraud umfaßt ein Schrägstreifen von 1 1/2 cm Breite.

Erforderlicher Stoff: 2 Meter von 80 cm Stoffbreite. Schnittmuster 60 Heller.

*) Schnittmuster können gegen Einsendung des Betrages in Frankomarken bei Frau Wehner-Lehner, Brunnenberg 4 in St. Gallen (Schweiz), bezogen werden.

UNSERE BILDER

Ein Märchen. (Zum Titelbild.) Zur Boesje der Kinderstube gehört unstreitig das Märchen; doch darf es niemals Angst und Furcht erregen. In unserem Falle haben wir das nicht zu befürchten, denn die Großmutter ist eine zu vernünftige und erfahrene Frau, als daß sie zu angsterregenden Stoffen Zuflucht nehmen müßte. So sitzt sie denn am warmen Ofen, während auf dem Schenkel vor ihr der kleine Enkel Platz genommen hat. Aus ihrem sonnigen Gemüt blühen die Märchen auf, die man ihr als Kind einst erzählte, und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit hängt der Kleine an ihrem Munde. Märchen sind wie Zuckerbrot, drum reiche man sie sparsam. Zu viel von letzterem dem Kinde gegeben, verdirbt ihm den Magen und macht es unluftig für gute Hausmannstoft. Märchen und nichts als Märchen verdirbt den Kindern das Gehirn und macht es ungeneigt, strengere, bessere Arbeit zu verrichten. Sie dürfen nur Würze und niemals gewöhnliche Nahrung werden, wenn die Kinder nicht verwöhnt und gegen alles, was Kraft erfordert, abgeneigt und mit Widerwillen erfüllt werden sollen.

frornes

auch in Formen.
immer frisch zu haben:
Bäckereien aller Art.
Compot und Marmeladen,
Honig und Wachswaren, Dessert-Meth in Flaschen.

Waben für Bienezüchter.
Hochachtungsvoll
Leopold Friess,
Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt
Nr. 32 (neu).

en Verdienst

kauf von Zauberstab mit Pensolin.
grosser Bedarfsartikel.
genten und Wiederverkäufer gesucht. Muster vorherige Einsendung von K 1.65
für Wien, Niederösterreich u. Steiermark:
Wilhelm Ebertsheim,
Windmühlgasse 2a, Hochparterre.

ird Schwerhörigen!

er fast unsichtbaren, immerwährendig zu tragenden, kaum 2 cm. großen **allfinger „Auris“**.
rige Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis, per Stück 4 Kronen, franco gegen Nachkauf **Auris Robert Noa, Wien, a. W., Langestraße 75.**

47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäß, praktisch und leicht bedienend. 208 Seiten hart, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt. (Dieterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)
J. Zaruba & Co.
Hamburg.

n-Verkauf.

er 2000 Eimer alte und heurige Weine u. Weingärten, in bester Qualität, so reich zu gemäßigten Preisen pr. Cassa. sind streng Original Kremser aus dem Weinzierlberg etc.
152 52-8
Carl Heinrich,
und Kellereibesitzer,
ans an der Donau,
iferstraße Nr. 47 und 57.

e Gänsefedern

Pfund nur 60 kr.
dig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 kr. und dieselben besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postcost mit 5 Kilo gegen Postnachnahme **J. Krassa,** Bettfedern-Handlung in **Smichow bei Prag.** Umlauf gestattet.
2 1-1

ZOO FÜRKEI

der grossen weissen Yorkshiere Race im Alter von 6-10 Wochen.

schnellstens und billigst bei Handelsgärtner
Joh. Dobrovsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Hand geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 kr. und dieselben besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postcost mit 5 Kilo gegen Postnachnahme **J. Krassa,** Bettfedern-Handlung in **Smichow bei Prag.** Umlauf gestattet.
2 1-1

Ada.

Roman von ...

Nachdruck verboten

26. Fortsetzung.

Und nun stand ihm ein Weib gegenüber — ein schönes, ein geliebtes, aber wie er doch glaubte, ein ebenso unwürdiges Weib. Er fühlte seine Ohnmacht einer Frau gegenüber. Er fühlte diese Ohnmacht noch mehr durch ihre eifrige, starre Kühe. Und doch wogte und kochte es in ihm wie in dem Innern eines Vulkans, und doch wallte es wie glühende Lavamasse in seiner Seele empor. Er ergriff plötzlich in ausbrechender Wuth eine Vase, die auf dem Tische stand und schmeißte sie.

Die Scherben flogen klirrend umher. Ada zuckte zusammen, wie berührt von einem Strom, dann aber versank sie in dieselbe starre Haltung, die sie vorher innegehabt.

Da machte es sich Luft, was in dem Mannes tobt.

„D diese Schmach, diese Schmach, Schmach! Wie, Madame“, wendete er sich Frau, „wie, Madame, Sie wissen, wessen Mann! Sie wissen, daß Sie niemals und haben, irgend eine Frau oder ein Mädchen, es sei, zu tabeln, geschweige denn zu beleidigen, das so gut, wie ich es weiß, so gut, wie Prinz, es weiß, so gut, wie jener Dr. Ley, wie jenes Mädchen, jene Arbeiterin es weiß es dennoch, so aufzutreten, wie Sie gegen eben aufgetreten sind? D, wenn nicht ein Scham, so sollte Sie doch die Klugheit der solche Person zu beleidigen. Fürchten Sie Ihnen so antwortet, wie es soeben geschehen ist. Hören Sie meine Hausfrau gebietet ich Ihnen hören Sie wohl, niemals wieder irgendwo handeln. Mag man Sie beleidigen, Sie lassen! Sie müssen demüthig, verstehen Sie jeden Schimpf erdulden und jeden und jede, bitten, Nachsicht mit Ihnen zu haben. Sie Sie müssen es! Denn ich — ich bin ich es dennoch ebenfalls!“

Er schweig und warf sich erschöpft in den Armstuhl. Ada stand zitternd und bebend.

Er war furchtbar in seinem Zorn; nicht zugetraut. Sie fürchtete ihn, ihn, vor meint, daß sie zu ihm herabgebeugten und g Autorität sich bisher ihr Stolz, ihr Hochmuth wußte sie aber, daß er ein Mann war, ein als ihr Bruder und alle jene, die sie in gelernt. Zwar wollte ihr Hochmuth sich zwar wollte sie ihm wieder hohnvoll und t da fiel ihr ein, wie er ihr in der Thüre ein heftiges Zittern überflog sie.

„Ich bin so tief beleidigt, daß ich Ihnen deshalb augenblicklich auch nicht o lauben Sie also, daß ich mich jetzt ei später darüber sprechen.“

„Geh!“ sagte er kurz und kalt.

„Sie gieng.“
Kaum war Ada hinaus, als Luise nehmend zu Hugo hintrat. Er ergriff ihn „Ist jenes Mädchen fort?“ fragte „Ja, Hugo.“

Er stützte den Kopf gedankenvoll in die Hand.

„D Luise“, sagte er dann seufzend, „Zukunft! Wie ist täglich und stündlich Sie ruht nun schon in den Händen einiger selbe mit einem Worte vernichten könn jenes Dr. Levy habe ich mit einer hohen ist vorläufig abgefunden, bis er sich nicht sein Wort zu halten. Wie will ich ihn wer bürgt mir für die Verschwiegenheit je“

„Ich!“ sagte Luise fest. „Ich ha für Magda und bedauere, daß unser wurde. Das Mädchen ist brav und eh nichts! Aber nun fasse Dich, Hugo, i Gesicht, ich höre, daß Mama zurück komi“

Ein Wagen hielt vor dem Hause st trat Frau Sophie Weichert in den Salon Sie hatte verschiedene Besuche bei macht und sich sehr gut unterhalten. Di denkbar vergnügtester Stimmung, und A genöthigt, auf ihre heitere Laune einzuge bei ihr den Argwohn erwecken, daß irgend zu Besorgnissen Veranlassung gäbe.

Magda hatte, Thränen des Zor Weichert'sche Haus verlassen und ihren Zimmerplatz genommen. Sie dachte jetzt daß man ihr den Zutritt untersagt; es Moment wohl auch gleichgiltig gewesen, n Sohn Fritz sie wieder von demselben weg

Da drangen aus einiger Entfernung an ihr Ohr und sie unterschied deutlich i derselbe schien äußerst gereizt zu sein un auch in ziemlich heftigen Worten an ein

Magda kam der Gruppe näher, kom nicht unterscheiden, als sie plötzlich Gottfrieds etwas rauges Organ vernahm: „Ich sage Ihnen aber, ich lasse mich nicht wie ein dummer Junge von Ihnen ausschimpfen. Bei Ihnen zu arbeiten habe ich schon längst keine Lust mehr, denn in mir

kommt der Groll hoch, wenn ich Sie nur sehe, Sie Geldsack, Sie Mädchenverführer!“

Magdas Herz schien still zu stehen; sie hielt den Athem an und horchte gespannt auf das, was Fritz erwiderte. Sie hatte einen Moment gefürchtet, er würde Gottfried voll Zorn anfahren und dieser dann die angedrohte That ausführen. Ohne daß sie es sich eingestehen mochte, zitterte sie doch für Fritz.

Dieser blieb jedoch kaltblütig stehen und sagte ganz ruhig: „Was meinen Sie mit dem Wort „Mädchenverführer“? Sie werden mir augenblicklich Rede stehen, was Sie veranlaßt, mich so zu nennen!“

Jetzt hielt Magda es an der Zeit, sich einzumischen, um Gottfried von einer etwaigen Gewaltthat zurückzuhalten; sie trat zu den Streitenden und sagte vorwurfsvoll zu Gottfried:

in welchem er seither mit Magda gesprochen. Ich hätte Sie einer solchen Grausamkeit gar nicht für fähig gehalten.“

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen gethan habe, Herr Klein“, antwortete Magda wehmüthig, während sie versuchte, die Thränen des Zornes zu unterdrücken, die sich ihr aufs neue in die Augen drängten. „Sie verhöhnen mich heute fortwährend und nannten sogar Gottfried meinen Bräutigam; ich begreife nicht, wie Sie dazu kommen, so etwas auszusprechen.“

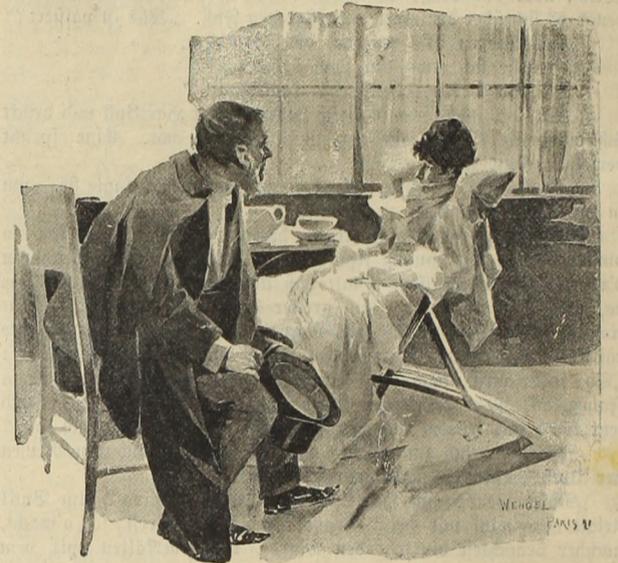
Fritz stand an einem Stof Bretter gelehnt, er hatte die Arme übereinandergeschlagen und betrachtete Magda ein wenig von oben herab.

„Die Vermuthung liegt doch sehr nahe, daß Sie mit diesem jungen Mann ziemlich vertraut sein müssen; denn eine so rasende Eifersucht, die selbst zum Todtschlag greift, um sich

200

Humoristisches.

Ganz einfach.



Patientin: „Ach, Herr Doktor, wenn ich an die linke Hüfte fasse, empfinde ich einen unangenehmen Schmerz, was soll ich machen, daß er wegbleibt?“
Arzt: „Nun, Sie müssen ganz einfach nicht mehr hinsaffen.“

Trüßiger Grund. Als Kaiser Napoleon I. von einem seiner Feldzüge nach Paris zurückkehrte, wurde er in den Straßen der Hauptstadt von großen Menschenmassen empfangen, die nicht müde wurden, ihr Vive l'empereur („Es lebe der Kaiser“) in die Luft zu schreien. — „Warum schwenken die guten Leute nicht lieber ihre Taschentücher, als daß sie sich so unaufföhrlich die Beinhel heifer schreien?“ fragte der Kaiser den neben ihm sitzenden Polizeiminister. — „Sire,“ versetzte derselbe, „diese Leute haben gar keine Taschentücher.“

Feine Junge. Der Knecht sieht in der Küche eine Flasche mit Erdöl stehen. In der Meinung, es sei Most, thut er einen kräftigen Zug daraus. — Hausfrau (die hinzukommt, schadenfroh): „Nun, Hans, hat's geschmeckt?“ — Knecht: „J moim, er hat e bisle en Beig'schmack.“

Sprüche.

Nur Liebe darf der Liebe Blumen brechen,
Der schönste Schatz gehört dem Herzen an,
Das ihn erwidern und empfinden kann. Schiller.
Mit aller Schlaubeit trachten die meisten Menschen darnach, alles das zu scheinen, was sie gern sein möchten.



Der Kaiser Joseph war einst in einer Stadt ohne Gefolge angekommen und die Wirtin fragte ihn, ob er zu den Leuten des Kaisers gehöre. „Nein,“ antwortete der Fürst. Indessen war die Neugier der guten Frau durch diese lakonische Antwort keineswegs befriedigt; sie kam unter einem Vorwand in sein Zimmer, und da sie ihn beschäftigt sah, sich zu rasieren, fragte sie ihn, ob er vielleicht zuweilen bei dem Kaiser zu thun habe. — „Ja,“ antwortete der Monarch, „ich rasiere ihn genöthlich.“

Welche Tiere sollen geschont werden? Der Igel, der Maulwurf, die Kröte, die Vögel, das Marienkäferchen. Der Igel lebt meistens von Mäusen, Erd- und Wegschnecken und Engerlingen. Der Maulwurf verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere den Ackerbau schädigende Insekten; seine Spur von Pflanzen wurden jemals in seinem Magen gefunden. Die Kröte ist eine wahre Gehilfin des Landmannes, jede vernichtet 20—30 Insekten in einer Stunde. Die Vögel sind die größten Raupentöter und Gehilfen des Ackerbauers und der Obstbaumzucht. (Die Erkämpfung internationaler Vogelschutzgesetze sollte allenthalben angestrebt, den Vereinen zum Schutze der Vögel alle mögliche Förderung geliehen werden, sonst geht der Obstbau Mitteleuropas zu Grunde.) Die Marienkäferchen sind die wertvollsten Vertilger der Blattläuse.

Noch nicht probiert. In einer Gesellschaft, in der sich ein Flötenvirtuose produzierte, war auch ein Engländer anwesend. Auf die Frage einer Dame, ob er auch musikalisch sei oder etwa selbst die Flöte blase, antwortete der Engländer: „Vielleicht, weiß es nicht, habe es noch nicht probiert.“

Räthelhafte Aufschrift.

Scherzräthel.

Verständig trag's jedermann,
Ist er's; und hängt er dran,
Halt' ihm Erinnerung
Daß Herz noch jung.

Mit einem Verhältnißwort
Scht ihr's am Hause dort.
Liebliche Mädchen und Frau
Sind drauf zu schaun.

Mit einem Maß am End'
Es jeder Fromme kennt.
Dort von geweihtem Ort
Töht Gottes Wort.



Auflösung des Bilder-Räthels in letzter Nummer:
Eigentanz.

Herausgeber, verantw. Schriftleiter u. Buchdrucker: Anton Febr. v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Untertüzungsmittel** bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als **Nachcur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher

ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit

„Mörathon.“

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.

Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2-3 Packete für Cigarettentabak wohl-schmeckend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.

Alleiniger Erzeuger
Th. Mörath, Graz,
Droguerie „zum Biber“.

1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr., 12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.



Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Erklärung.

In der Nummer 18 unseres Blattes brachten wir in der Rubrik: „Aus den Werkstätten“ unter der Ueberschrift „Waidhofen a. d. Ybbs“ eine Notiz, in welcher auf Grund von uns zugekommenen Mittheilungen über den Werkmeister der Achsen- und Wagenfedernfabrik der Firma Ladislaus Weny in Waidhofen a. d. Ybbs, Herrn Johann Winkler, Angaben ehrenrührigen Inhaltes gemacht wurden.

Da wir seither dadurch, daß unser Gewährsmann, auf dessen Angaben hin ohne vorherige Prüfung des Sachverhaltes die erwähnte Notiz in unser Blatt Eingang fand, uns nachträglich selbst bekannte, daß er diesfalls vollkommen unrichtig informiert gewesen sei, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die in der gedachten Notiz enthaltenen Beleidigungen und Schmähungen des Herrn Johann Winkler jeder Grundlage entbehren und daß thatsächlich nicht das Geringste vorliegt, wodurch die erwähnten gegen Herrn Winkler gerichteten Angriffe gerechtfertigt werden könnten, so drücken wir hiemit unser Bedauern darüber aus, der Ehre des Herrn Johann Winkler grundlos nahegetreten zu sein, und widerrufen sämmtliche in dem bezeichneten Artikel enthaltenen die Person des Herrn Johann Winkler und insbesondere dessen Verhalten als Werkmeister betreffenden ehrenrührigen Mittheilungen.

Die Redaction
des

„Oesterreichischer Metallarbeiter.“

Güterverwaltung Seeburg-Opponitz
191 0 2 hat abzugeben:

200 Ferkel

der grossen weissen York'shiere Race im Alter von 6-10 Wochen.

187 3-3

Anton Holzbauer's

Gasthof „zum goldenen Hirschen“

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz,

empfiehlt seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten **Fremdenzimmer** (schöne Aussicht ins Gebirge) für Reisende, sowie Sommerparteien, zu den billigsten Preisen.

Vorzügliche Wiener Küche, echte Naturweine, täglich früh und abends frischer Anstich von Schwechater Lagerbier. Schön gelegene Veranda, schattiger Gastgarten, neue Kegelbahn.

Ein

gut hergerichtetes Clavier

ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 81 0 13

Zu kinderlosem älteren Ehepaar wird ein **sehr** verlässliches, gefestetes 204 0-1

Mädchen für Alles

gesucht. Ehrlichkeit, Reinlichkeit und freundliches Wesen Hauptbedingung, dagegen die möglichst gute Behandlung zugesichert. Briefe sind zu richten an die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Nutz-Vieh-Verkauf.

Hochtrüchtige und vollmelkige **Rühe**, sowie trüchtige **Kalbinnen**, Murbodener Race, hat abzugeben **Franz v. Reichenau, Waidhofen a. d. Ybbs.**

Sonntag, den 1. Juli 1900

grosses Concert

der
vollständigen Militär-Veteranen-Capelle Hollenstein
im
Gasthause Robert Wolf (Brennwirth) Opponitz.

Beginn 3 Uhr. Eintritt 20 Kreuzer.
Bei schlechtem Wetter im Salon.

Die Marktgemeinde Ybbsitz N.=Oe.

verkauft mit Bewilligung des hohen Landesauschusses ihr an der kleinen Ybbs gelegenes

Hammerwerk

sammt schönen Bauplatz. Dasselbe liegt an der Gresten-Waidhofener-Bezirksstrasse und ist nur 10 Minuten von der Bahnstation Ybbsitz entfernt. 30 pferdige Wasserkraft; sollte mehr beansprucht werden, so steht electriche Kraftübertragung zur Verfügung. Auskünfte ertheilt der Bürgermeister Windischbauer.

In der Apotheke zu Weyer wird ein ruhiger, solider Bursche von mittleren Jahren als

Hausknecht

aufgenommen.

Im Brauhause Nr. 2, Fuchsbühl, ist ein **tragbarer Sparherd**

zu verkaufen. Auskunft ertheilt Frau Marie Grosbauer.

Jardiniers,

Bouquets & Kränze

sowie alle

modernen Blumenbindereien
schnellstens und billigt bei Handelsgärtner

Joh. Dobrovsky,

Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Gefrornes

auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Torten u. Bäckereien aller Art.

Bonbons, Compot und Marmeladen, Lebkuchen, Honig und Wachswaren, Dessert-Meth in Flaschen.

Kunstwaben für Bienenzüchter.

Hochachtungsvoll

Leopold Friess,

Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt
Nr. 32 (neu).

Grossen Verdienst

bringt der Verkauf von **Zauberstab mit Pensolin. Neuester u. grosser Bedarfsartikel.**

Leicht verkäuflich. Agenten und Wiederverkäufer gesucht. Muster nur gegen vorherige Einsendung von K 1.65

General-Vertretung für Wien, Niederösterreich u. Steiermark:

Wilhelm Ebertsheim,

190 2-2 Wien, VI. Windmühlgasse 2a, Hochparterre.

Hülfe wird Schwerhörigen!

durch den im Ohr fast unsichtbaren, immerwährend und unauffällig zu tragenden, kaum 2 cm. großen

Schallfänger „Auris“.

Für jedes schwerhörige Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis per Paar 7 Kronen, per Stück 4 Kronen, franco gegen Nachnahme. **Gesellschaft Auris Robert Noa, Nienburg a. W., Langestraße 75.**

Ehe der Zukunft

47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäss, praktisch und leicht beizubehalten. 208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt. (Post- und Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co.
Hamburg.

Wein-Verkauf.

Verkaufe über 2000 Eimer alte und heurige Weine aus meinen eigenen Weingärten, in bester Qualität, so lange der Vorrath reicht zu gemässigten Preisen pr. Cassa. Die Weine sind streng Original Kremser aus den Niederen Kremsleiten, Weinzirbelberg etc.

Carl Heinrich,

152 52-8

Weingärten- und Kellereibesitzer,
Krems an der Donau,
Langenloiserstrasse Nr. 47 und 57.

Billige Gänsefedern

1 Pfund nur 60 kr.

Ich versende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 kr. und dieselben besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postcoll mit 5 Kilo gegen Postnachnahme **J. Krasa, Bettfedern-Handlung in Smichow bei Prag.** Umtausch gestattet. 2 1-1

Erie k. k. österr.-ung. anschl. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des **CARL KRONSTEINER**, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhöfogl. u. k. k. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttenvereine, Bauvereine, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Fagaden-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 fr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, absehlend die Reinheit des Farbtones, dem Delanstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gef. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apo-
theke und nehme vorsichtiger Weise nur
Flaschen mit dieser Schutzmarke als
Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elisabethstrasse 5.

Schutzmarke

Oberstabsarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

beseitigt schnell und
gründlich temporäre
Taubheit, Ohrenfluss,
Ohrensausen, Schwer-
hörigkeit, selbst in ver-
alteten Fällen. Pr. Nr. Fl. M. 3.50
m. Gebrauchsanzw. zu haben in
fast sämtlichen Apotheken.

In Steyr: Stadtpotheke
Stadtplatz 7.

Das Buch über die Ehe

von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einbindung
M. 1.60 in Briefmarken franko.

Z. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Wer braucht viel Geld?

Monatlich bis **1000 Kronen** sind ehrlich
und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse
wolle man unter **M 8** Annoncenbureau „Merkur“
Leipzig-Lindenau, sofort senden.

132 50-9

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Das beste und billigste Anstrichöl und
Holzconservierungsmittel
Ist und bleibt das seit mehr als 20 Jahren erprobte

CARBOLINEUM

120 10-1 Patent Avenarius.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Carbolineum-Fabrik R. AVENARIUS Amstetten N.-Oe.
Bureau: Wien III/1, Hauptstrasse 84.

Verkaufsstelle bei J. Wolkerstorfer in Waidhofen a. d. Y.

WARUM
ist Wiletal's
Schwalben-Kaffee
• allen •
anderen Surrogaten vorzuziehen?

Weil er so süß, daher Zucker erspart,
wegen seinem milden, kaffeeähnlichen
Geschmack und wegen der schönen Farbe,
welche er macht.

Wer will 400 Mark
garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne
Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit
Freimarke unter **V. 21** Annoncen-Expedition
K. W. Wojtan, Leipzig-Lindeau.

Rudolf Wondracek,

beh. autor. u. beedeter Civ.-Bau-Ingenieur
und Geometer, gerichtl. beedeter Sachver-
ständiger und Schätzmeister

empfiehlt sein

technisches Bureau

St. Pölten, Wienerstrasse 12 (Herrenhaus)
zu technischen Arbeiten:

Verfassung von Projecten, Kostenanschlägen, Gut-
achten, Bauvergebungsarbeiten, Rechnungs-Ueberprü-
fungen, Bauaufsichten, Schätzungen, Parteienvertre-
tungen für Hochbauten, Wasserbauten, Brückenbauten,
Eisenbahnbauten, Ent- u. Bewässerungsanlagen, Wasser-
versorgungen, Kanalisationen, Fabriksanlagen, Beleuch-
tungsanlagen, Grundtrennungen, Parzellirungen, Auf-
nahmen aller Art etc.

118 13*11

MACK'S

Das beste
Stärkemittel.
Ueberall vorrätig
in Packeten zu
10 und 20 Heller.
Heinrich Mack,
Ulm a. D.
Fabrikant von
Mack's Doppel-Stärke.

Glanz-Stärke

KARL SCHNAUBELT

beedeter Sachverständiger
WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,
empfiehlt sein

zahnärztliches und zahn- technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-
zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie
dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für
solide und gewissenhafteste Ausführung.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System.
Dieselben werden unter Garantie, natur-
getreu, zum Kauern verwendbar, voll-
kommen ohne vorher die Wurzel ent-
fernen zu müssen, schnellstens schmerz-
los eingeseht.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frift ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl. aufwärts.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ed. Pich,

Bäckermeister u. Mehlmerschleiss in Waidhofen a. d. Ybbs,
Oberer Stadtplatz Nr. 19

empfiehlt dem geehrten Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs
und Umgebung sein

täglich 2mal frisches Gebäck, echtes Kornbrot,

sowie

Mehl und Gries, alle Sorten Hülsenfrüchte,
Eierteigwaren.

Auch werden Bestellungen auf Molken-, Kartoffel-,
Grahambrot und Gugelhupfe entgegen-
genommen.

Gebäck und Brot wird auf Ver-
langen ins Haus gestellt.

187 0-1

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE

IN ORIGINAL-PACKUNG.



Dampfkafeebränne
Eigenkafee-Fabrik

NIEDERLAGE
In Waidhofen a. d. Ybbs
bei

JULIUS ORTNER

Stadtplatz.

Täglich 2mal
frisches Gebäck.



Wiener

Bäckerei!

Gutes echtes

Korn- und Grahambrot.

Stets frische Mohn- und Nussbeugel und
Stefanie-Zwieback.

168 10-5 Brioche-Gebäck.

Auf Verlangen in's Haus zugestellt.

Johann Fritsch,

Bäckermeister Untere Stadt Nr. 39.

Täglich 2mal
frisches Gebäck.



Ein Clavier

83 0-13
ist wegen Raummangel um 100 fl. sofort zu verkaufen. Aus-
kunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Scheibengewehr,

Suhler, 2 Jahre im Gebrauche, 8 Millimeter, ist um 55 fl.
zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit in der Verwaltungs-
stelle dieses Blattes. 93 0-13

**Frühjahrs- und Sommer-Saison
1900.**

Echte Brünner Stoffe 126 15*10

| | | |
|---|-------------------------------|--------------------|
| Ein Coupon Nr. 3.10 lang, compl. Herrenanzug (Hose, West, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur | fl. 2.75, 3.70, 4.80 u. guter | echter Schafwolle. |
| | fl. 6.- u. 6.90 von besserer | |
| | fl. 7.75 von feiner | |
| | fl. 8.65 von feinsten | |
| | fl. 10.- von hochfeinsten | |

Ein Coupon zu schwarzem Salonanzug fl. 10.-, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjodas, feinste Kammgarne etc. verwendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Die Vortheile der Privatkaufschafft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Ein vorzügliches
Kaffeezusatzmittel

ist 182 52 2

Andre Hofer's

reiner Feigenkaffee

Salzburg,
(Oesterreich).

Freifassing,
(Bayern).

Clavier - Unterricht

erhält Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 87,

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom
15. Mai 1898 an bis Ende September von seinem Gasthofe am
Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen
von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind blos jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.³⁰
und 5.¹⁰ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.
Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.
Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.
Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

968 0-8

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most
für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulirung „Hercules“ garantiert
höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und
Trauben-

MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)



Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar,

Soft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,

✕ ✕ ✕ **Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,**
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen ✕ ✕ ✕ ✕

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“.

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und
preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & CO.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerk

WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Cataloge u. zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Die Erste Waidhofner Consumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links, vis-à-vis der neuen Zellerbrücke,

empfehlten P. T. Kunden zur Saison täglich

echte Prager Schinken, ungarische

u. Veroneser Salami u. Käse,

feinste Aixier und Tafel-Oele und echten Wein-Essig,

sowie

Tisch- und Tafel-Weine, Cognac,

und sämtliche andere *Spirituosen* und erlaubt sich hauptsächlich auf die vor-
zügliche Qualität des hiesigen Zwetschenbranntweines Ia per Liter K 2.40 ge-
fälligst aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

RUDOLF LAMPL.

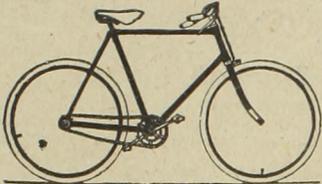
Auszug aus dem Cataloge der
Nähmaschinen-
u. Fahrräder-Handlung

von

J. Buchbauer,

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 13.

Für die Güte
sämtl. Fahrräder



wird ein Jahr
Garantie geleistet.

Modell I.

Special-Volks-Tourenrad.

Elegante, billige, für hiesige Strassenverhältnisse ausserordentlich kräftig gebaute Tourenmaschinen.

Preis 95 fl.

Modell III.

Special-Volks-Luxusrad.

hochfeine, elegante, leichte Strassenmaschine mit bedeutenden Verbesserungen, wie hufeisenförmigen Gabeln, Hohlfelgen, äusserst ruhig laufende 1/2" Rollenkette etc.

Preis 110 fl.

Modell 3.

Dürrkopp-Special-Volksrad.

Billige starke Tourenmaschine mit halbrunder Gabel und 3/4" Rollenkette. Preis 105 fl.

Modell 34.

Waffenrad Steyr.

Rahmen modernster Form, gerade Hintergabelröhren, daher besonders kräftig. Preis 140 fl.

Nähmaschinen

für Handwerker und Familien zu den billigsten Preisen.

Fahrräder-Vermietung.

Reparatur-Werkstätte im Hause.

Eine Jahreswohnung,

bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, Küche, etc., ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Ein Praktikant

mit guter Schulbildung, wird für ein Specerei- und Modegeschäft für Weyer per sofort gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes.

**Ein Abwasch- oder Küchenmädchen
und eine brave Person**

zu größeren Kindern werden sofort aufgenommen. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Oeffentlicher Dank.

Tief gerührt durch die außergewöhnliche Theilnahme, bewiesen durch Blumen-spenden und zahlreiche Beileidskundgebungen, welche mir anlässlich des mich so schwer getroffenen Schicksalsschlages, bei dem so plötzlich eingetroffenen Hinscheiden meiner innigstgeliebten Tochter, der Frau

Rosa Johnscher,

aus allen Schichten der Bewohner Waidhofens und Zell, und auch aus der Ferne zukamen, sehe ich mich gezwungen, auf diesem Wege meinen innigsten Dank auszusprechen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juni 1900.

Barbara Ertl.

203

Gasthaus-Eröffnungs-Anzeige.

Allen P. T. Einwohnern von Waidhofen und der Umgebung, sowie den geehrten Sommergästen diene zur Nachricht, daß ich Gesfertigter am Hause **Unter-Grasberg** ein

Gasthaus

eröffnet habe, und stets **gute Weine, Bartenstein's ausgezeichnetes Flaschenbier und Apfelmoss**, sowie **kalte Küche** führen werde. **Gute echte Milch und Butter** stets vorrätzig.

Indem ich bestrebt sein werde, meine P. T. Gäste in jeder Weise bestens zufrieden zu stellen, bitte ich um zahlreichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Leopold Hochbichler.

202 6-1

Erste Waidhofner Delicatessen-Handlung

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 4

(Nächst dem Postamte)

J. Wuchse & Comp.

Reichhaltiges Lager von

Käse, Salami, Südfrüchten, Specereiwaren.

In- und ausländische Weine u. Liqueure, Cognac, Thee, Rum, Champagner.

156 0-8

Preiscourante gratis und franco. Bestellungen werden prompt effectuirt. En gros. En detail.